



Heute mit kostenloser  
Unverkäuflich – aber bestechlich!

**SILVESTER**  
**Funzel**

*Unbestechlich, aber käuflich!*

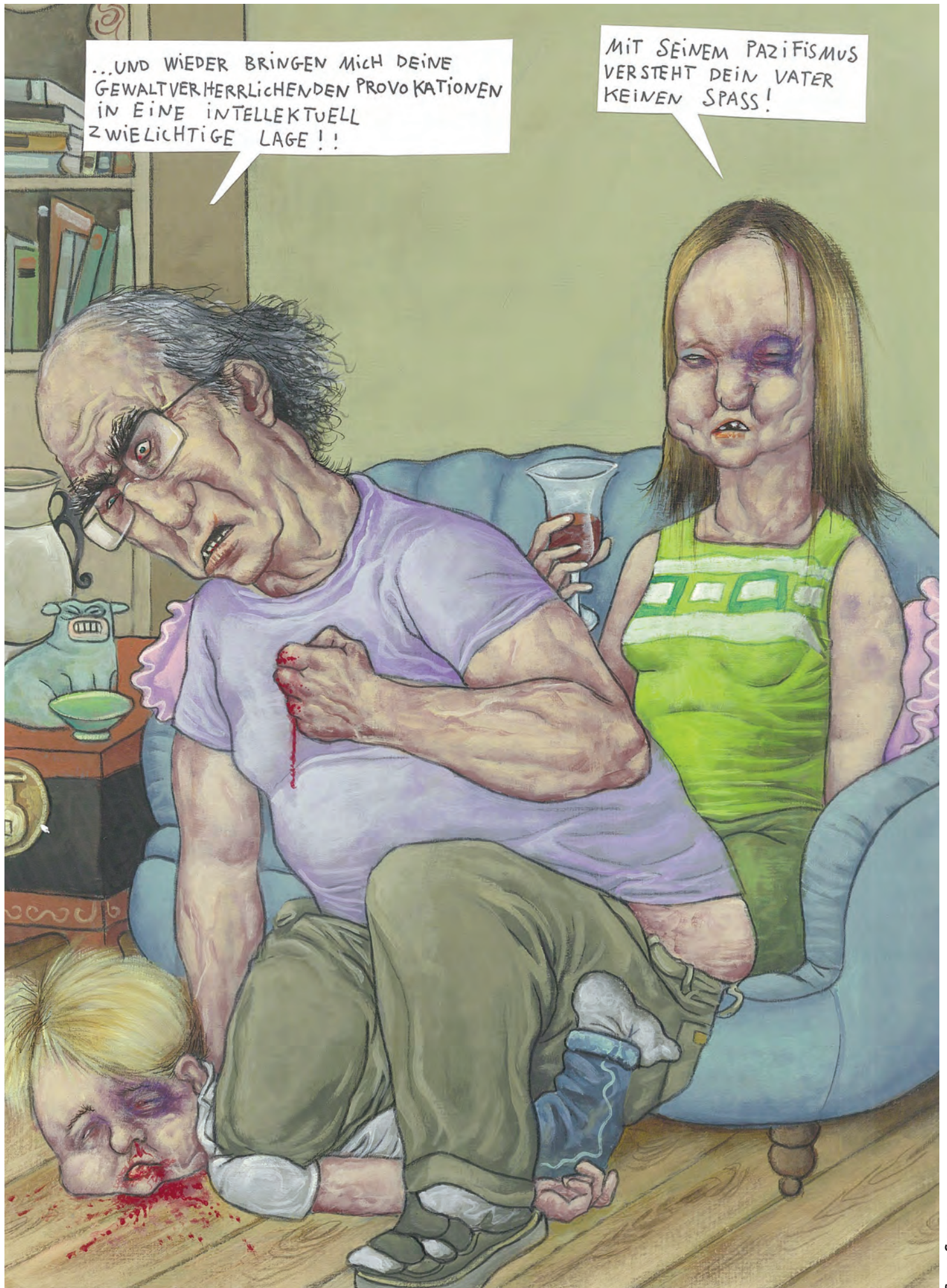
# EULENSPIEGEL

1/14 • € 3,20 • SFR 5,00  
www.eulenspiegel-zeitschrift.de  
60./68. Jahrgang • ISSN 0423-5975 86514



Anzeige







# „Simply the best“

## Die besten Bilder der besten Cartoonisten



2013 war nicht das Jahr der FDP. Erst der Sturz des Spitzenkandidaten nach einem »Abendessen« mit mehreren Knochenbrüchen.

Dann der Genickbruch für die Partei bei der Bundestagswahl. Was 2013 an weiteren Tief- und Höhepunkten zu bieten hatte, zeigt dieses Buch. Zusammen mit dem Besten an gezeichnetem Zeitgeist, Humor und Nonsens. 280 Cartoons von 75 Künstlern, die zu den wichtigsten Vertretern dieses Genres in Deutschland zählen. Die Reihe Beste Bilder zeigt, wie sich Satire, Humor und Zeichenstile in Deutschland entwickeln.

168 farbige Seiten · € 9,95 (D) · ISBN 978-3-8303-3337-1

## Gehört auf jeden Gabentisch ...



Das Fieseste an Weihnachten sind die Geschenke! Erst der Stress, etwas Passendes zu finden. Und dann immer wieder diese Enttäuschung nach dem Auspacken. Damit ist jetzt Schluss! Verschenken Sie dieses Buch, in dem 35 Cartoonistinnen und Cartoonisten zeigen, was sie von Weihnachten halten.

In diesem Sinne: FIESES FEST!

168 farbige Seiten · € 9,95 (D) · ISBN 978-3-8303-3307-4

[www.lappan.de](http://www.lappan.de)

Viel Spaß auch auf [facebook](https://www.facebook.com/lappan)



### INHALT

Anzeigen

<b>Titel</b>	.....	<b>ARI PLIKAT</b>
<b>3</b>	Zeit im Bild	..... <b>GUIDO SIEBER</b>
<b>5</b>	Hausmitteilung	
<b>6</b>	Leserpost	
<b>7</b>	Funzel: Völlig durchgeknallt	
<b>12</b>	Zeitansagen	
<b>16</b>	Bürger, mach mit!	..... <b>GREGOR FÜLLER</b>
<b>19</b>	Würden Sie gerne foltern?	..... <b>MANFRED BEUTER</b>
<b>20</b>	Unsere Besten: Der Puffi – Volker Bouffier	..... <b>PETER KÖHLER / FRANK HOPPMANN</b>
<b>22</b>	Aus der Herbertstraße an die Kremlmauer – Tausend Jahre Willy Brandt	..... <b>MATHIAS WEDEL</b>
<b>24</b>	Modernes Leben	
<b>26</b>	Es gibt kein Bier in Nahost	..... <b>ANDREAS KORISTKA</b>
<b>30</b>	Revolution mit Löchern drin	..... <b>UTZ BAMBERG / RAINER SCHWALME</b>
<b>33</b>	Das optimierte Krankenhaus	..... <b>M. A. BUSE</b>
<b>36</b>	Der Friede muss bewaffnet sein	..... <b>MATHIAS WEDEL</b>
<b>38</b>	Deutscher Karikaturenpreis 2013	
<b>40</b>	Vom Haushaltsgeld zum betreuten Bumsen	..... <b>ROBERT NIEMANN</b>
<b>42</b>	Copy & paste: Was wirklich läuft im Land	..... <b>THOMAS WIECZOREK</b>
<b>44</b>	Frauen ohne Fell und Ossis, die sich frei bewegen	..... <b>FELICE VON SENKBEIL</b>
<b>46</b>	Wahn & Sinn	
<b>48</b>	Die Bettpfanne schon immer am Mann	..... <b>THOMAS BEHLERT / PETER MUZENIEK</b>
<b>50</b>	Kino: Von Buddy-Guards und Meeresfrüchtchen	..... <b>RENA TE HOLLAND-MORITZ</b>
<b>51</b>	Mahlzeit	..... <b>GERHARD GLÜCK</b>
<b>52</b>	Und der Russe schweigt	..... <b>FELICE VON SENKBEIL</b>
<b>56</b>	Schwarz auf Weiß	
<b>59</b>	Artenvielfalt: Das Schwabe	..... <b>ANKE BEHREND</b>
<b>60</b>	Fehlanzeiger	
<b>62</b>	Rätsel / Leser machen mit / Meisterwerke	
<b>66</b>	Impressum / ... und tschüs!	

## Ein himmlisch schönes Weihnachtsfest





Liebe Leserin, lieber Leser,

in letzter Zeit berichteten die Medien so viel über Drohnen, dass ich mir selbst ein Bild von diesen unbemannten Flugzeugen machen musste. Nachdem ich mir also im Internet eine kleine Ausführung bestellt hatte, verbrachte ich die ersten Tage damit, das kamerabestückte Gerät vor dem Schlafzimmerfenster meiner Nachbarin kreisen zu lassen. Nach dem Eintreffen der Einstweiligen Verfügung stieß ich aber schnell auf andere Einsatzmöglichkeiten. So muss ich beispielsweise zum Drogenkauf nicht mehr selbst nach Berlin-Neukölln zur Hasenheide laufen, sondern kann einfach meine Drohne hinschicken. Aber auch die Firma profitiert: Jetzt kann ich endlich sicherstellen, dass meine Redakteure tatsächlich spätestens um 21 Uhr schlafen gehen, wie es ihre Arbeitsverträge vorsehen. Es lebe die moderne Technik!

★

Es war am Dienstag der vergangenen Woche, kurz nach zwölf. Ich hatte gerade gefrühstückt und wollte mein Büro verlassen, um den Thai-Massagesalon gegenüber aufzusuchen. Da stellte sich mir auf dem Flur ein Mann in den Weg, den ich noch nie gesehen hatte. Er sah verwahrlost aus, roch nach billigem Fusel und brüllte mir immer wieder den rätselhaften Satz »Die Funzel muss nach vorn!« ins Gesicht, wobei er wild mit den Armen ruderte. »Wer sind Sie?«, fragte ich. »Von was für einer Funzel sprechen Sie? Und wie sind Sie überhaupt hier reingekommen?« Plötzlich öffnete sich eine verborgene Tür, aus der ein zweiter Mann trat. Sein Körper war voller eiternder Wunden und auf seinem merkwürdig geformten Kopf befanden sich insgesamt zwei dünne Haare, die er sorgfältig zu einem Scheitel gekämmt hatte. Er musterte mich böse durch ein Monokel und rief mit schnarrender Stimme ebenfalls: »Die Funzel muss nach vorn!« Daraufhin trat ich den Rückzug in mein Büro an, verbarrikadierte die Tür und rief die Polizei.

Ein altgedienter Redakteur erklärte mir dann die Situation: Die sogenannte »Funzel«, erfuhr ich staunend, ist wohl eine traditionelle Beilage des EULENSPIEGEL, die aus komplizierten juristischen Gründen nicht eingestellt werden kann, und die beiden furchterregenden Gestalten auf dem Flur sind seit zwanzig Jahren die Autoren dieses Machwerks. Sie hatten an diesem Tag zum ersten Mal seit zwanzig Jahren ihr Büro verlassen, um für ihr Produkt einen prominenteren Platz in unserem Heft zu fordern. Ein normaler Chefredakteur hätte diese Idee wahrscheinlich schnell als Unsinn verworfen. Aber erstens bin ich nicht normal, und zweitens will ich diese beiden Typen nie wiedersehen. Deshalb müssen Sie, liebe Leser, die Funzel diesmal schon auf Seite 7 lesen. Das hat aber auch sein Gutes – so haben Sie es eher hinter sich.

★

Es soll ja Menschen geben, die glauben, Alice Schwarzer wäre humorlos. Ich war dieser Ansicht noch nie, und ich habe jetzt ein Argument mehr: Beim Durchstöbern der Unterzeichnerliste ihres Aufrufs für ein Verbot der Prostitution – eine beeindruckende Sammlung von Geistesgrößen dieser Republik – bin ich nämlich auf den Namen der Schauspielerin Maria Furtwängler gestoßen, die ja bekanntlich als Studentin einen 51-jährigen Milliardärs-erben geheiratet hat. Wenn das keine feine Ironie ist! Deshalb kann wohl die ganze Aktion nicht ernst gemeint sein. Möglicherweise finden sich in unserem Artikel auf Seite 40 noch weitere Indizien.

Mit ironischen Grüßen

xxx  
Chefredakteur



Mensch Meier, ick wollt' doch nur ne klene Bieje fahrn!

Winsstr 48 · 10405 Berlin · [www.ostrad.de](http://www.ostrad.de) **ostrad**

# Das Ferienland Mecklenburg-Vorpommern auf kulturellen Pfaden entdecken!



- Veranstaltungstermine + Theaterpläne
- Ausstellungen
- Künstler + Prominente der Region
- Literarisches + Film
- Historisches
- Alte Kriminalfälle der Region
- Kultursplitter aus dem Ostseeraum
- Gesundheit + Wellness
- Das besondere Restaurant
- Extra: Berliner & Hamburger Bühnen

Einzelpreis: 2,50 EUR • Jahresabo: 30,00 EUR  
(13 Ausgaben incl. Jahresüberblick)

**monatlich neu + pünktlich am Kiosk**

## Die Jahreshighlights im Überblick

**Der kultur kalender-2014-  
Jahresüberblick erscheint  
am 15. Januar!**

- kostenlos in allen Touristinformationen des Landes Mecklenburg-Vorpommern, auf Messen und Veranstaltungen
- gegen eine Gebühr von 6,00 EUR inkl. Versand zu bestellen unter: [www.klatschmohn.de](http://www.klatschmohn.de)



KLATSCHMOHN Verlag, Druck + Werbung  
GmbH & Co. KG  
Am Campus 25 18182 Bentwisch/Rostock  
Tel. 0381/206 68 11 Fax 0381/206 68 12  
email: [info@klatschmohn.de](mailto:info@klatschmohn.de)  
[www.klatschmohn.de](http://www.klatschmohn.de)

Bestellung unter: [www.kulturkalender-mv.de](http://www.kulturkalender-mv.de)

Zum Titel Heft 12/13:



Könnte es sein, dass in der Redaktion doch heimliche Sympathie mit »das Mutti« vorhanden ist? Legt doch das Titelbild nahe, dass Mutti ihre kapital- und bankgesteuerte Politik nur im Drogenrausch erträgt. Also hätte »das Mutti« doch so etwas wie ein »schlechtes Gewissen«. Aber vielleicht denkt es sich ja auch: diesen Scheiß erträgst du nur mit Heroin und – viel beten. AMEN!  
**GUNNAR R. VOGEL, OBER-RAMSTADT**  
*Und halleluja!*

Bei dem Scan von A. M. habe ich keine Kicher(erbse) statt des leeren Hirns vermisst.  
**NICO LANGER, KITZSCHER**  
*Man kann nicht alles haben.*

Weihnacht ... nur Mutti's Tasche, das war ein wenig wenig in der zwölften EULE 2013! Hat Euch der Koalitions-Poker etwa die Kreativität genommen? Oder gab es eine Abmahnung durch die NSA-Wettbewerbs-EU-Kommission?  
**UWE KÜNSTNER, MISTORF**  
*Das unterliegt der Geheimhaltung.*

Die »Mutti der Nation« hat für jede mögliche und unmögliche Koalition was in der Tasche.  
**JOCHEN WELLER, STUTTGART**  
*Den Grünkohl für die Grünen!*

*Zu: Hausmitteilung*

Von diesem Chefredakteur ist man ja einiges gewöhnt, aber der Gipfel ist, dass er in seinem Garten Boden-Luft-Raketen aufgestellt hat. Darf er das? Dazu muss man sehr viele Genehmigungen einholen, vor allem die vom Kleingartenverband.  
**PETER SCHOTT PER E-MAIL**  
*Der gehört ihm doch längst.*

*Zu: Zeit im Bild*

Sehr geehrter Herr Funke, ich habe eine Frage: Werden durch die letzten Bundestagswahlen die

Parameter der Matrix von der BRD reloaded oder findet eine komplette Löschung der Festplatte statt?  
**MELANIE HERBST, BRANDENBURG**  
*Funke meint: sowohl als auch.*

*Zu: Plauderin*

Ja, wahr für rar: Über neu entdeckte -innen. Z.B. die Bieninnen, die Streitinnen und alle Anderinnen: Auf, ihr Rächerinnen, verblutet (nicht) an der Front der Dudinnen. Entdeckt die Amazoninnen, ob bei Amazon oder in Flensburg bei den Packerinnen der großen Sexin ...  
**ANTON REYNTJES PER E-MAIL**  
*Und sonst so?*

Henschel behauptet, es müsse »Ruderin« heißen und nicht, wie der Duden vermerkt, »Ruderin«. Doch im Gegensatz zu Herrn Henschel sind die Leute beim Duden Fachmänner und kennen den unter Sprachwissenschaftlern bekannten Vorgang der Haplogenie, bei dem ähnlich klingende Silben zum Zweck der einfacheren (und nicht »einfacheren«!) Aussprache weggelassen werden.  
**PETER KIPPERING PER E-MAIL**  
*Einen schlauereren Leser gibt es nicht.*

*Zu: Das Gebot der Stunde*

Er kann formulieren, doch recherchieren kann Wedel nicht.  
1. Bush stand nicht unter Restalko-

hol, denn er ist »trockener Alkoholiker«, 2. Sauer brauchte keineswegs einen Dolmetscher, denn er ist perfekt in der Landessprache. Der Rest mag durchgehen.  
**DR. CARMEN KUNSTMANN, ALTENHOF**  
*Danke.*

*Zu: Ganz oder gar nicht*

Ein verdammt altes Buch wird vorgenommen – *Wie man ein verdammt guter Schriftsteller wird* –, damit Biskupek sich hochmoralisch empören kann. Dass der Titel ironisch gemeint sein könnte, darauf kommt der bedeutendste Ironiker der thüringischen Provinz wohl nicht?

**GERHARD MÜHLE PER E-MAIL**  
*Unsere Hochmoralkeule, der B!*

*Zu: Endsieg mit Rilke im Spagat*

Mitgefühl für Felice! Die Pflaume in ihren Niederungen ... immer und immer wieder eine einzige Zumutung. Alternative: vom Baum fallen und verfaulen.

**REGINE ORTSCHIG PER E-MAIL**  
*Wer jetzt?*

*Zu: DDR-Kunst zwischen Müll entdeckt*

Wie wahr! Zu einer Zeit, als Beuys & Co. die »Clo-Kultur« kreierten, befassten sich die provinziellen DDR-Künstler mit dem Alltag ihrer Mitbürger. Wie prophetisch war ihre zwar knapp, aber regelmäßige

bezahlte Tätigkeit. Erst heute erkennen wir, dass sie vor 30 Jahren sowohl die Nicht-mehr-Arbeitenden der Beute-Betriebe (daher »Beute-Kunst«) als auch die Noch-Arbeitenden der Ausbeute-Betriebe von heute charakteristisch darstellten.  
**DR. HANS WEIGEL, MÜHLHAUSEN**  
*Zu viel Realismus wird schnell Sozialismus!*

Die angebliche Authentizität einer Ausstellung über entartete Kunst aus der Nazizeit und der jüngeren Vergangenheit zu erfinden – eine rechte Eulenspiegelei, besonders wenn die Bildertitel nicht vertauscht worden wären. Richtig wäre gewesen Mi.l. »Im Jobcenter«, u.l. »Fleischindustrie«, Mi. »Die Kündigung« r.u. »Wohnen im Stadtzentrum« usw. Auch in der DDR ging die Kunst offenbar nach Brot.

**JOACHIM POMPER PER E-MAIL**  
*Und Letscho-Steak und andere feine Sachen.*

Peter Muzeniks sensiblen Strich als »entartet« zu bezeichnen, ist schon ein starkes Stück. Wisst ihr nicht, dass Goebbels diesen Begriff gebrauchte? Oder habe ich was nicht verstanden?  
**SOLVEIK NÖLLE, KÖLN**  
*Nö, passt schon.*

In EULE 12/13 auf Seite 38 waren zwei Briefmarken mit dem Bild des Walter Niemand, der in der DDR ankündigte, er hat die Absicht, eine Mauer zu errichten, was er dann auch wirklich tat. Käme Niemand jetzt zu uns, würde er glücklich sein, Teile seiner einst vom Volk verfluchten Mauer noch als Touristenattraktion stehen zu sehen.

**WERNER KLOPSTEG, BERLIN**  
*50 Jahre in einem Leserbrief! Das kann nur Verstanden.*

*Zu: Das Straßenmusikant*

Der Beitrag »Das Straßenmusikant« ist menschenverachtend.  
**DR. KURT LASER, BERLIN**  
*Na bitte, einer hat's gemerkt!*

Hurra, wir haben jetzt die Große Koalition! Wir hatten schon den GröFaZ, jetzt haben die die GröKaZ (Größte Kanzlerin aller Zeiten). Der Deutsche, der jetzt nicht stolz und glücklich, glücklich und stolz ist, ist entweder Kommunist oder schwul, oder noch schlimmer, ein schwuler Kommunist.  
**JOACHIM APITZ, BAD SALZUNGEN**  
*Lenin?*



PETER THULKE



Unverkäuflich – aber bestechlich!

# SILVESTER Funzel

Das Intelligenzblatt für Andersdenkende

t der Großen Revolution 89/90 unabhängig vom Eulenspiegel

DENK 2014 SPORT

Heinemann muss es immer übertreiben. Dieses Jahr hat er Unsummen von Geld ausgegeben, um seine Nachbarn mit dem Einsatz modernster Pyrotechnik in den Schatten zu stellen. Kaum, dass seine Uhr 12 geschlagen hat, stürmt er auf die Straße, um sein Feuerwerk abzubrennen, da stellt er fest, dass er der Einzige ist, obwohl er in einem riesigen Häuserblock wohnt. Was hat Heinemann falsch gemacht?

Auflösung S. 4



## Völlig durchgeknallt

Immer öfter müssen wir beobachten, dass zum Jahreswechsel Böller gezündet werden, die nach dem Abschuss eine erdnahe Umlaufbahn erreichen. Außerdem haben sie meist die Sprengkraft von mehreren Wasserstoffbomben.

Aber damit nicht genug: Ihr Wiedereintritt in die dichteren Luftschichten erfolgt weit vom Abschussort entfernt, und die Reste bleiben dann oft noch monatelang liegen. Die Umweltschützerin Karola Kracht zeigt hier unserem FUNZEL-Reporter ein besonders impo-

santes Exemplar, das ursprünglich in Treuenbrietzen abgefeuert wurde und dann nach mehrfacher Erdumkreisung am Strand von Hörnum auf Sylt niederging. Auch unser Mann vor Ort war äußerst beeindruckt – vor allem von dem Knallkörper!

RU/KE



# Ein ganz besonderes Jahr

## Neujahrsansprache der Bundeskanzlerin zum Silvesterabend

**Sevictipp:** Stellen Sie Ihren Fernsehapparat mit der Stumm-Taste auf stumm und lesen Sie die Ansprache lippensynchron ein! Sollten Sie früher fertig sein als die Kanzlerin, fangen Sie einfach von vorne an. Oder improvisieren Sie! Aber achten Sie dabei darauf, keine sexistischen Wörter zu benutzen sowie China, Die Linke, den Norovirus und den griechischen Finanzminister nicht zu erwähnen.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

2014 wird sowohl ein Jahr der Kontinuität als auch des Umbruchs sein. Kontinuität, da Sie mich für vier weitere Jahre zur Kanzlerin dieser Republik gewählt haben. Schritt für Schritt werden wir gemeinsam vorwärtsgehen und uns zwischendurch auch immer mal hinsetzen. Dafür danke ich Ihnen. Natürlich habe ich nicht übersehen, dass es einige mo-

ralisch verkommene, ehrvergessene Subjekte gab, die mich nicht gewählt haben. Denen sei gesagt: Auch Sie werden meiner Politik des Stillstands und der Dynamik nicht entkommen. Vor allem aber müssen Sie mit Ihrer Schuld leben lernen, dass Deutschland nun doch keine Königin in einer aufgeklärten parlamentarischen Monarchie bekommt – das ist wohl eine größere Strafe, als wenn Sie hingerichtet würden, wenn

dieser Scherz erlaubt ist, Konfetti, helau!

Die Einigung mit den Sozialdemokraten war schwierig, aber von Erfolg gekrönt. Nun ist es meinerseits Zeit, im Wechselspiel von Innehalten und Vorwärtsschlendern wesentliche Dinge anzupacken. Ich habe daheim einen ganzen Stapel Strickmuster liegen und mir zu Weihnachten vom Sauer einige Knäuel extraweicher Merino-Extrafein-Wolle schenken lassen. Daraus

möchte ich mir einen Poncho-Pullover in Freesia und einen Kurzarmpulli mit Rundkragen in Deut-

Fortsetzung auf Seite 3



Sie hatte sich mit ihrer gesamten Familie überworfen, die Überwurfmutter. Die Versöhnung war nicht leicht, da sie ausschließlich Töchter hatte. Sohn Mist!

KRIKI

## Sicher ist sicher!



Am abhörsichersten sind immer noch Selbstgespräche!

KRIKI

## Die innere Leere



Sehen Ihre Computerkabel so aus? Dann sind sie Opfer von Datendieben geworden, die alle Daten darin gestohlen haben. Das bedeutet im neuen Jahr viel Arbeit, bis Sie die Kabel wieder zugemüllt haben!

KRIKI

# Hoch die Steuern!



## Bundeshaushalt 2014:

Die Tabaksteuer steigt erneut, in diesem Jahr um **14 Prozent**. Das bringt nicht nur dem Fiskus Mehreinnahmen von **6 Milliarden Euro**, auch Ex-Gesundheitsminister Rösler kann sich dadurch in seinem **neuen Job** auf eine größere **Handelsspanne** freuen.

MG

## So sieht die NSA in die Röhre!



Garantiert abhörsicher ist der eingebackene Brief. Dazu wird ein Teigstück mit einem Text aus Suppenbuchstaben bestreut. Das Ganze wird in Briefform gefaltet, sorgfältig versiegelt und dann gemehlt. Der Empfänger sollte den Brief 30 Minuten aufbacken und anschließend aufessen. Aber nicht vergessen, ihn vorher zu lesen!

KRIKI

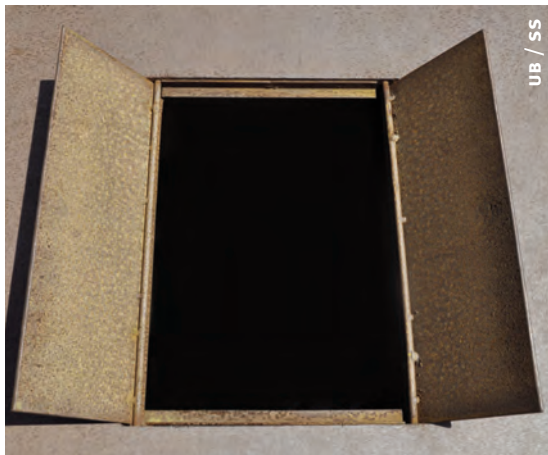
## Ein Grund zum Feiern:



UB/SS



# Aussichten für 2014!



## Ein ganz besonderes Jahr

Fortsetzung von Seite 2

sche-Bank-Blau stricken. Darüber hinaus freue ich mich auf meine Volkshochschulkurse »Internet für Einsteiger«, »Datenverschlüsselung leicht gemacht« und »Skandinavische Küche des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts«. Überhaupt das Kochen! Ich bin noch lange nicht in einem Alter, in dem ich auf die Freuden des Fleisches in Gänze verzichten möchte. Weitere Vorhaben meiner Regierung sind: Anlässlich der Fuß-

ballweltmeisterschaft in Brasilien werde ich Bundestrainer Löwe eine selbstgestrickte Pudelmütze aus extraweicher Merino-Extrafine-Wolle schenken und unter dem Kampagnentitel »Vorhut trifft Vorhaut« Philipp Lahm unter der Dusche besuchen. Zweimal die Woche werde ich Reiki und Pilates machen. Auch freue ich mich schon heute auf meine Wanderungen in Italien und meinen Besuch im *Weißes Rössl* im Bayreuther

Fortsetzung auf S.4

## Gute Vorsätze



Dieses Jahr lassen wir den Dolch stecken!

KRIKI

## Was ändert sich

# 2014

- ★ Twix heißt jetzt Twitter.
- ★ Der Vatikan hat sich für seine Marine sechs Kirchenschiffe bestellt.
- ★ Nach Hartz IV kommt Hartz V.
- ★ Alle Computermäuse werden abgeschafft – aus Naturschutzgründen.
- ★ Facebook führt den Kretin-Button ein.

LO

**Auch im neuen Jahr gilt: Wenn es beim ersten Mal nicht klappt, dann ist Fallschirmspringen wahrscheinlich nichts für Sie.**

LO

# Partyknaller!

## Das FUNZEL Silvester-Quiz!

### Nach wem wurde Silvester benannt?

- Nach dem Schlagersänger Erik Silvester, der 1973 in der ARD-Sendung »Der Tag vor Neujahr« verdutzt bemerkte: »Oh, jetzt ist es ja schon fünf nach zwölf!«
- Nach dem Zeichentrick-Kater Silvester, der vom Kanarienvogel Tweety an einen Feuerwerkskörper gebunden und mit den Worten: »See you next year!« ins All geschossen wurde.
- Nach dem französischen Fußballer Mikaël Silvestre, der einem Spieler einmal so kräftig ins Gemächt getreten hatte, dass dieser zu Protokoll gab, »schon die Neujahrsglocken läuten gehört« zu haben.

### Wie feiert Barack Obama den Jahreswechsel?

- Er feilt an seinen guten Vorsätzen fürs neue Jahr, wie z.B.: »Ich will meinen Freunden ein noch besserer Zuhörer werden.«
- Er veranstaltet zusammen mit seiner Familie ein großes Feuerwerk – die Drohneneinschläge werden

- im Nahen Osten der Partykracher.
- Um größeres Bleivergießen zu vermeiden, taucht er ein paar Guantanamo-Häftlinge ins Wasserbad.

### Wie feiert Wladimir Putin Silvester?

- Er säuft, peitscht Tausende Oppositionelle aus und vergewaltigt zwei Dutzend Jungfrauen aus der Provinz.
- Er leert zwei Dutzend Jungfrauen aus der Provinz, peitscht einige Wodkaflaschen aus und vergewaltigt Tausende Oppositionelle.
- Er leert Tausende Oppositionelle, peitscht zwei Dutzend Jungfrauen aus und vergewaltigt eine Wodkaflasche aus der Provinz.

### Wer hat das Feuerwerk erfunden?

- Georg Friedrich Händel
- Helga Hahnemann
- Ricola

### Wie viel Geld gab jeder Deutsche 2012 durchschnittlich für Feuerwerksartikel aus?

- 115 Millionen EUR und die goldene Uhr vom Großvater

- 2,50 EUR und zwei Finger einer Hand
- Viel zu viel, dafür aber in Polen wenigstens billig getankt

### Warum findet der Jahreswechsel eigentlich schon eine Woche nach Eilig Abend statt?

- Weil man die Brückentage zum Umtauschen der Weihnachtsgeschenke braucht.
- Weil das Tischfeuerwerk nur halb so viel Spaß macht, wenn nicht auch der Weihnachtsbaum brennt.
- Damit das nächste Weihnachtsfest in ein neues Jahr fällt.

### Worüber stolpert der von Freddie Frinton gespielte Butler in dem legendären Sketch »Dinner for One«?

- Über Ungereimtheiten im Drehbuch
- Über Inge Meysel im Leopardentanga
- Über Harald Juhnke, der die Rolle eigentlich spielen sollte, sich aber dann zu sehr hineingesteigert hatte.

MK

### Der Funzel-Kochtopf 2014:

Der Neujahrskarpfen schmeckt ziemlich gut, wenn Sie etwas Nutella hinzufügen und anschließend den Karpfen wieder zurück in die Elbe werfen.

### Der Funzel-Neujahrstipp:

Alkohol wird Ihre Probleme nicht lösen – Milch oder Orangensaft allerdings auch nicht.

### Das Funzel-Unwort 2014:

Unwort.

LO





# Ein ganz besonderes Jahr

Fortsetzung von Seite 3

Festspielhaus. Ich weiß sogar schon, was ich anziehe. Lassen Sie sich überraschen!

Dieser Weg, meine lieben Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Muslime, wird kein leichter sein – doch entscheidend ist, was wir daraus machen. Lassen Sie uns frohen Mutes tun, was frohen Mutes getan werden muss, und lassen Sie uns ganz gelassen lassen, was ganz gelassen gelassen werden kann. Lassen Sie uns gemeinsam das neue Jahr zu einem Jahr machen, aus dem wir gestärkt hervorgehen. Lassen Sie uns un-

sere Stärken stärken und unsere größte Stärke unter Beweis stellen: nämlich, unsere größte Stärke unter Beweis zu stellen. Dann bleibt Deutschland auch in Zukunft, wie ich es geschafften habe.

Und nun, Leute, hoch die Tassen! Auf ein schönes verkommenes neues Jahr!

MK

## Stilles Wasser

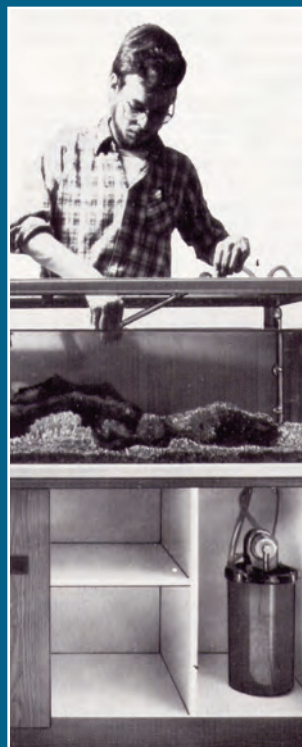
Silvesterkarpfen muss man nicht wässern, sie halten viel länger, wenn man sie in hochprozentigen Alkohol einlegt. Das Ergebnis ist der beliebte Karpfen blau, aber auch der Trunkenbold unter den Fischen, die Karau-

sche, eignet sich gut zum einlegen.

So ein Becken mit Hochprozentigem nennt man Alkoholium. Dieses ist viel beruhigender als ein Aquarium, denn in Alkohol eingelegt, verbleiben die Fische dauerhaft in ihrer Position, und es gibt so kein störendes Herumschwimmen mehr.

Im Alkoholium, dem Hort der Stille, herrscht eine immerwährende, tiefenentspannte Ruhe – zumindest, solange der Hausherr nicht seine stillen Reserven im Becken anzapft!

KRIKI



## MENSCH & NATUR



von Hellmuth Njuhten

BW

## Leute heute: Der Forscher

Eine neue Forscherart haben deutsche Wissenschaftler entdeckt. Sie forscht und lehrt außerhalb der Universitäten und ist vor allem abends in speziellen Laboren und Instituten vorzufinden, in denen Bier ausgeschenkt wird. Zu später Stunde

kommen dort Probleme zur Sprache, die die etablierte Wissenschaft gern beiseite lässt – etwa, in wie viel Bier sich eine gegebene Menge Geld verwandeln lässt, wie die logische Verknüpfung von Bier b, Zeit z und Harnblase h berechnet werden kann oder was zu tun ist, wenn man am nächsten Tag in einem Paralleluniversum aufwacht und kein Bier im Kühlschrank ist. Die Wissenschaftler auf die Frage, ob sie sich intensiv der Untersuchung dieser neuen Forscherespezies widmen werden: »Seffaschännlich – Silvessa fang wir an!«

PK

## Silvesterkarpfen, blau



Die Ausnüchterungszellen im Land waren über die Neujahrstage gut ausgelastet, und die Ausnüchterer hatten wieder alle Hände voll zu tun, um die Trunkenbolde für das Dreikönigstrinken fit zu spritzen!

KRIKI

Auch wenn es nicht so scheint, es gibt immer einen Ausweg!

UB/SS



## 2014 SPORT Auflösung:

Weil Heinemann es immer übertreiben muss, hatte er sich beim letzten Silvesterfest so heftig einen auf die Lampe gegossen, dass er erst im April wieder aus dem

Bett gekrochen kam. Dadurch hatte er vergessen, seine Uhr auf die Sommerzeit umzustellen, sie im Oktober dann aber trotzdem eine Stunde zurückgestellt. Also ist er eine Stunde zu spät auf die Straße gelaufen, und seine Nachbarn lagen schon längst in den Betten.

MK

## Wir bauen uns einen China-Böller\*:

开动 / 关闭 关闭联结装



指示: 如果在稳压器, 然后起子机上连接

► 如果太早放开 扭力.

\* Alternativ können Sie sich mit Hilfe dieser Anleitung auch eine Kulturrevolution, eine Triade oder eine M16 mit Flühlingslolle bauen. 扭力

## Pornokonfetti



Sie gelten als typische erotische Ausschweifung des kleinen Mannes! KRIKI

## Funzel-RÄTSEL

Schräger Humor



und Frau.

HK

## Impressum

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben und den Eulenspiegel nicht vor der FUNZEL, warnen die FUNZEL-Mitarbeiter Utz Bamberg, Lo Blickensdorf, Klaus Ender, Michael Garling, Peter Köhler, Harald Krieger, Kriki, Siegfried Steinach, Reinhard Ulbrich und Bernhard Weber.



Anzeige

## Die Elite von morgen

In ihrem Koalitionsvertrag erklären Union und SPD, dass sie »für den wissenschaftlichen Nachwuchs planbare und verlässliche Karrierewege schaffen« wollen. Ein erster Schritt wäre ein Gesetz, dass das Plagiierten von Texten zum Erlangen der Doktorwürde prinzipiell erlaubt.

MICHAEL KAISER

## Wer das letzte Wort hat

Das SPD-Basisvotum zum Koalitionsvertrag hat Tausende neuer Mitglieder angelockt. Jetzt wollen andere Parteien mit basisdemokratischen Entscheidungen nachziehen. Die FDP könnte beispielsweise Millionen neuer Mitglieder begrüßen, wenn sie über ihre eigene Auflösung abstimmen lassen würde.

MK

## Joint Venture

Der Deutsche Bundestag soll die Geheimdienste zukünftig besser überwachen können. Schließlich liegt es auch im Interesse der Bundesregierung, zu erfahren, was in den Köpfen der Wähler so vor sich geht.

MK



BARBARA HENNIGER

## Besser die bessere Hälfte als gar kein Ganzes!

Parteichef Gabriel beschließt, dass die Hälfte aller SPD-Ministerposten von Frauen besetzt wird. Womit die restlichen Ministerposten besetzt werden sollen, ist nach wie vor unklar.

MK

## Die Bahn wartet

Seit zwei Jahren wartet die Deutsche Bahn mittlerweile auf neue ICE-Züge vom Großunternehmen Siemens. Ein Sprecher der Bahn verwies darauf, wie gut es doch dagegen den Kunden der Bahn gehe, die in der Regel nur ein paar Stunden auf ihre ICES warten müssen.

BJÖRN BREHE

## Nachmacher

Die Steuerrazzia bei der Commerzbank, die ein sauberes Image aufbauen wollte, sorgt für Diskussionen. Bei der Deutschen Bank zeigte man sich allerdings erleichtert darüber, dass man in diesem Land offensichtlich weiterhin eine Vorbildfunktion für andere Geldhäuser besitzt.

BB

## Mal was anderes

Der Koalitionsvertrag von Union und SPD trägt den absichtsvollen Titel: »Deutschlands Zukunft gestalten.« Offensichtlich glaubt die neue Regierung, sie sei die erste, die Einfluss auf die Zukunft unseres Landes nehmen könnte.

MK

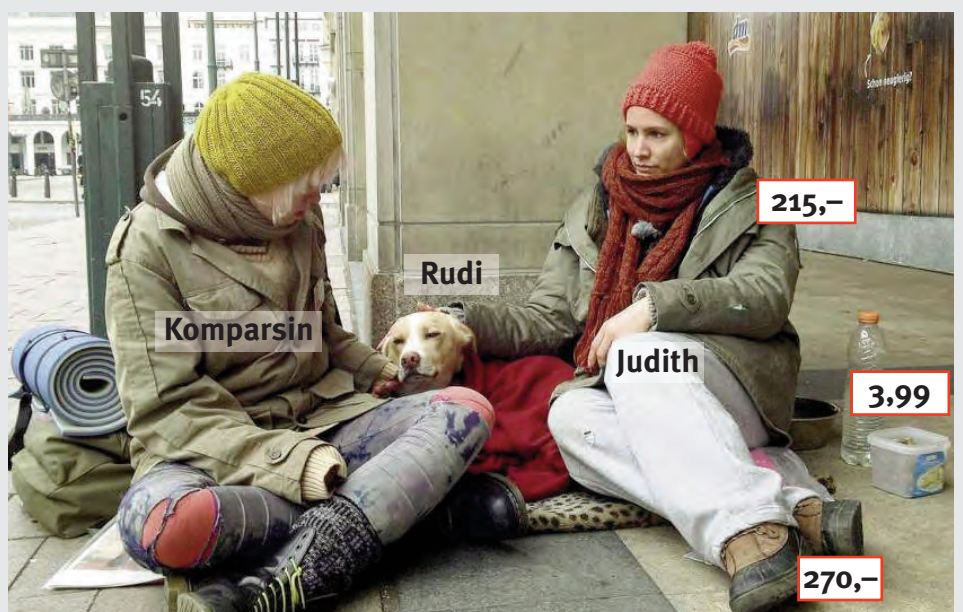
Von unserem  
Hauptstadt-  
Korres-  
pondenten



berlin  
Atze  
Svoboda  
Intim

## Geschmacklos

... ist es, wenn die wenigen knusprigen Kolleginnen, die das Fernsehen zu bieten hat, im realen Dreck wühlen müssen. Judith Rakers ist eine Ausnahmeerscheinung – naturblond, hohe Hüftknochen, saubere Aussprache –, und damit habe ich nur beschrieben, was man vorne sieht. Warum sollte diese »Rassehündin« (die Anführungszeichen sind ironisch gemeint) mit Mischlingskötern (s. Foto) spielen? Sie tat es doch! Für die NDR-Doku *Schicksal obdachlos* schlüpfte die *Tagesschau*-Sprecherin in sorgsam bedeckte



Outdoor-Klamotten und Wollmütze (nicht mal die Haare haben sie ihr gemacht!). Das arme Ding musste 30 Stunden ohne Make-up vor der Kamera durch Hamburg schlurven. Statt Latte und Croissant sammelte sie Kippen und Döner-

reste aus den Mülleimern für ihr Frühstück zusammen. Wer will denn so was sehen, frage ich mich. Und kann man dafür nicht Kolleginnen einsetzen, bei denen man nicht mehr so viel kaputt macht? Zum Beispiel Jens Riewa?





### Bewährtes Format

Nach dem RTL-Quotenrenner *Alle auf den Kleinen* (Pocher-Becker) kommt nun der große Showdown! Das TV-Duell zwischen Marietta Slomka und Sigmar Gabriel in: *Alle auf den Dicken!*

GUIDO PAULY

### Wortbruch

»Lassen Sie uns diesen Quatsch beenden!«, forderte Sigmar Gabriel im ZDF-Interview gegenüber Marietta Slomka – und redete trotzdem weiter. **EW**

BERND ZELLER

### Motivierte Statistik

Das Innenministerium gab jetzt bekannt, dass die Zahl rechtsextremistischer Gewalttaten vierzehnmal höher ist als bislang offiziell eingeräumt wurde. Zu den Gründen, warum so viele Straftaten falsch eingestuft wurden, wollte sich ein Polizeisprecher nicht äußern. Einen rechtsextremistischen Hintergrund schloss er jedoch aus.

ANDREAS KORISTKA

### NPD-Verbot

Die NPD zittert vor einem Verbot, doch vielleicht muss man sich die Mühe gar nicht machen: Der Verfassungsschutz hat angeboten, die Partei per Mehrheitsbeschluss aufzulösen.

ERIK WENK

### Noch besser

Die USA wollen das syrische Chemiewaffenarsenal gratis vernichten. Syrien hat allerdings noch keine endgültige Entscheidung gefällt, da sich einige Anrainerstaaten sogar bereit erklärt haben sollen, seine C-Waffen in Zahlung zu nehmen.

MK

### Abgewählt und doch dabei

Guido Westerwelles Besuch in der Ukraine löste ein breites Medien-echo aus. Mutig sei der Schritt des scheidenden Außenministers gewesen. Noch mutiger wäre es allerdings gewesen, wenn er nicht Vitali Klitschko an seiner Seite gehabt hätte.

MANFRED BEUTER

Die Europäische Zentralbank hat nach ihrem tollen Rekordniedrigzins schon wieder eine revolutionäre Erfindung gemacht: den Einlagenzins! Selbigen muss wahrscheinlich demnächst jeder Bankkunde blechen, der auf die bekloppte Idee kommt, in einem Geldinstitut Geld lassen zu wollen. Als ob es dafür da wäre!

Genial! Leute auch noch dafür bezahlen zu lassen, dass man sich an

ihnen dumm und dämlich verdient! Wenn das so leicht geht, dann steht in Zukunft auf dem Kassenzettel im

## Bezahlen nur für Bezahlen

Supermarkt nicht mehr nur einfach die Summe unserer Einkäufe, sondern auch noch ein Extrabetrag dafür, dass wir was einkaufen durften. Und

in der Kneipe müssen wir nicht nur Trinkgeld geben – der Kellner verlangt auch noch einen Obolus dafür, dass er unser Trinkgeld nimmt!

Danke, EZB – das hatten wir uns ja schon zu Weihnachten gewünscht, aber irgendwie muss der Weihnachtsmann das nicht mitgekriegt haben. Aber 11 Monate bleiben ihm ja jetzt noch, um ein EZB-gemäßes Modell zu entwickeln: Geschenke für Geld.

REINHARD ULBRICH



ANDRÉ SEDLACZEK

### Inventur 2013

Mit Dieter Hildebrandt ist kürzlich der Ensikat des Westens verstorben, kurz zuvor war mit Peter Ensikat der Hildebrandt des Ostens bereits gegangen. Nun wird's knapp im Kleinkunst-Regal. Dirk Bach, Loriot, Erich Loest, Peter Ensikat, Dieter Hildebrandt – und Mario Barth ist auch schon von der Bühne gefallen. Bleibt nur, Urban Priol, Eckhard von Hirschhausen und Dieter Nuhr ein langes Leben zu wünschen, bei möglichst wenig Schmerzen (für uns).

MATHIAS WEDEL

### Pfusch am Bau

Bei der Fertigstellung von drei Stadien für die Fußball-WM 2014 in Brasilien ergeben sich weitere Verzögerungen. Die Fifa gab aber Entwarnung. Bald ginge alles wieder wie geschmiert. **BB**



# Die Weihnachtsgeschichte

## Machtpolitische Kurzfassung

Wie es mit der fleckenlosen Empfängnis war, wissen wir nicht. Aber mit der Geburt war es so: Einem Manne erschien dereinst der Engel des Herrn, und der redete und sprach. Er, also der Mann, solle sich nicht fürchten bzw. seine Gattin nicht der Unzucht zeihen – das Kind, das sie unterm Herzen trage, sei auf direktem Wege vom Heiligen Geist. Und siehe, da fiel es ins Stroh, schiss und schrie, hieß Joachim, und eitel Freude war unter der Sonne.

Des Joachims Vater und Mutter flüchteten auf Geheiß des Engels vor den Schlachten und der Entnazifizierung nach Wustrow auf das sichere Fischland. Joachim besuchte die Schule, studierte die Hlg. Schrift und lernte manches Zitat zu gebrauchen (z.B. »Guten Appetit!« oder »Bei dem Wort »Freiheit« wird mir's Auge feucht«).

Das Land, in dem Joachim lebte, war ein böses, es herrschte Erich, die Gurke. Die versklavten Mitläufer hatten praktisch nichts außer Sex und Knäckebrot und warteten sehnsüchtig auf den Erlöser. Joachim aber begab sich im Alter von 48 Jahren 40 Tage auf die offene Ostsee, wo der Satan ihn in Versuchung führte, doch gleich bis zur Insel Fehmarn durchzupaddeln. Doch Joachim widerstand der Versuchung (durfte sich deshalb später nicht

Was halten Sie  
von Schwarz-Rot?



### MITGLIEDERBEFRAGUNG

Widerstandskämpfer nennen) und kehrte agil an Geist und Glied zurück.

Dann befreite er das Volk aus der Knechtschaft und seiner moralischen Verkommenheit und versöhnte es mit den herrlichen Nachbarn an den Ufern des Rheins und führte es in das Land, in dem reife Marlboros und süße Gurken aus Gelbgold von den Bäumen fielen. Seine

(Selbst)Herrlichkeit richtete fortan zehn Jahre die Bösen, und die nicht ganz so Bösen quälte er auch, sodass nicht mehr viele übrigblieben.

Als dann König Christian der Gierige in seinem Bobbycar geflohen war, erklimm der Joachim den Thron, redete und sprach sich erst selig, dann heilig und erleuchtet fortan das Volk in Ewigkeit – Amen.

GP



Lebt  
eigentlich

JOSCHKA  
FISCHER

noch?

Ja, er lebt noch – und nicht nur das: Ihm sprudelt, spritzt und fontainisiert die Lebensfreude aus sämtlichen Poren: »Er hatte ein Funkeln in den Augen«, weiß der Fließbandarbeiter von der Zeitarbeitsfirma bei BMW zu berichten. Dieser durfte Herrn Fischer den Wagenschlag aufhalten und ihm seinen BMWi3 erklären. Eine Sensation, denn mit dem Fischer am Steuer ist es »das erste Auto des 21. Jahrhunderts, das seine Wurzeln kaum noch im 20. Jahrhundert hat ...«, womit praktisch erst jetzt das neue Jahrtausend losgebrochen ist!

Und die Menschheit hat den ersten Viertürer, in dem ein Mann vom Format eines Herrn Fischer genügend Raum findet, in den »wir alle

(?) reinpassen«, »und das auch noch Spaß macht«, wie er infantil gickert. Spaß – das finale Stadium der Weltrevolution! Es ist schön zu sehen, wie aus dem vom Welt-schmerz verbitterten Mecker-Joschka und dem einstigen Revoluzzer auf dem Pflasterstrand ein glückliches Gutelaunebärchen geworden ist!

Das war ein langer Lauf zu sich selbst: Fit wie ein Turnschuh bei der ersten Vereidigung zum Landesminister, frech wie Joschka (»Mit Verlaub, Herr Präsident, Sie sind ein Arschloch!«), fett wie der grüne Durchschnittswähler, heiraten, scheiden, abmagern auf Ötzi-Maß, fit für den Krieg, heiraten, scheiden, Krieg führen, New York-Marathon, fett werden, scheiden, heiraten, fet-

ter werden, fette Kohle, fettes Essen, fette Ehrendoktorwürde, fette Analysen, bis man endlich zu den Bayerischen Motorenwerken passt wie kein anderer Kleindarsteller. Was für ein Leben!

Großmütig macht er mit der Autoindustrie seinen Frieden. Vor zwei Jahren noch gab er zu Protokoll, er jogge nur noch »zu Meditationszwecken«, und sicherlich im Dunkeln. Jetzt läuft, schlurft er nur noch bis zur Tiefgarage. Er wirbt nicht nur für eine Karre. Er wirbt für sich: Seht her, ich bin käuflich, nehmt mich!

Und wie geht es weiter, Herr Fischer? Vielleicht so: »Früher litt ich oft unter Verstopfungen, aber seit ...«

FELICE VON SENKBEIL



### Anbieterwechsel

Der Online-Versandhändler Amazon will seine Ware zukünftig mit Drohnen versenden. Die Bundesregierung hat sich deshalb darauf verständigt, ihr eigenes Drohnenprogramm einzustellen. Bomben mit Amazon zu verschicken, sei billiger. **MK**

### Kopfrechnen schwach

Die neue PISA-Studie brachte Erschreckendes ans Tageslicht: Deutsche Mädchen sind in Mathematik so schlecht, dass sie sich später von Kerlen die Frauquote ausrechnen lassen müssen. **GP**

### Deutsche PISA-Fortschritte

Endlich ist die Botschaft bei deutschen Schülern angekommen: Nicht für die Schule lernt ihr, sondern für die OECD. **EW**

### Prinzessin der Lüfte

Herzogin Kate nimmt jetzt Flugstunden. Sie will wahrscheinlich nicht wie ihre Schwiegermutter Prinzessin Diana in einem Tunnel sterben. **FRANK B. KLINGER**

### Bestechende Studie

Eine Studie der Organisation Transparency International beweist: Griechenland und Spanien sind besonders korrupt. Allerdings leider nicht korrupt genug, um die geforderte Summe zu zahlen, für die sie Transparency International als weniger korrupt eingestuft hätte. **MK**



NEL (2)

Keine Anzeige



»Ich bin  
Facharzt.  
Ich werde  
Ihnen fehlen.«



AK

# Zeitfenster

Die Frage, wie und wann der wichtigstuerische Begriff »Zeitfenster« den deutschen Sprachraum erobert hat, lässt sich nicht exakt beantworten, doch man muss nicht lange googeln, um das Zeitfenster einzugrenzen und die Infektionsherde grob zu lokalisieren.

Einerseits scheint das Wort aus der Kernphysik in den allgemeinen Sprachgebrauch eingedrungen zu sein. In der 1987 erschienenen, von Max G. Huber und Fritz G. Parak verfassten Studie *Quarks*

– der Stoff, aus dem Atomkerne aufgebaut sind – finden sich die folgenden markanten Sätze: »Jede spektroskopische Methode setzt ein neues Zeitfenster und erlaubt es, bestimmte Prozesse anzuschauen. Das Zeitfenster der Elektronen-Spin-Resonanz an Fe<sup>3+</sup> ist vom Zeitfenster der Mößbauerspektroskopie an <sup>57</sup>Fe nicht sehr ver-

schieden. Deshalb sind die neuen Erkenntnisse da nicht besonders groß.« Andererseits haben wir es hier aber auch oder vor allem mit einem Anglizismus aus der Verkehrslogistik zu tun, der am 15. März 1990 erstmals Eingang in die Spalten der Zeit fand: »Die angenehmen

farktmedizin: »Erst seit 1988 hat eine Kombinationstherapie mit »Aspirin« und »Streptokinase« das Zeitfenster für die günstigste Behandlung etwas weiter geöffnet.«

Seither gibt es kein Halten mehr. Spätestens im frühen 21. Jahrhundert mussten sich sogar unsere traditionell harthörigen Brummifahrer das »Zeitfenster« draufschaffen. Erich Kuhlmanns Standardwerk *Berufskraftfahrer Prüfungstest – Fachrichtung Güterverkehr/Personenverkehr* (14. Auflage 2003) enthält einen Multiple-Choice-Test, in dem es heißt: »Bei einem Transport von Kfz-Teilen aus Frankreich erkennen Sie nach einem Autobahnstau, dass Sie das Zeitfenster des Empfängers (VW-Werk in Emden) nicht mehr erreichen können. Wie verhalten Sie sich?« Antwort b: »Ich versuche beim Empfänger ein neues Zeitfenster zu bekommen, evtl. über meinen Disponenten.« Doch nun reicht's. Herr, es ist Zeitfenster. / Der Sommer war sehr groß ...



Goldene Worte  
VON GERHARD HENSCHEL

und rentablen, »Slots« genannten Zeitfenster, in denen ein Flugzeug von einem Airport starten darf, sind von den etablierten Fluggesellschaften wie Lufthansa längst dauerhaft besetzt.« Am 24. September jenes Jahres zog der *Spiegel* nach und etablierte das zuvor noch nie verwendete Wort in einem Artikel über den Fortschritt der Herzin-





JAN TOMASCHOFF

# Bürger, mac

Eine große Mehrheit ist sich im Grunde einig, ohne dass darüber abgestimmt werden müsste: Der Bürger muss besser in politische Entscheidungsprozesse eingebunden werden. Ob die neue Stromtrasse durchs Wohnzimmer verlaufen, ob die neue Landebahn durch den Vorgarten führen oder ob ein neues Endlager im Keller gebuddelt werden soll – der Bürger muss das Recht bekommen zu sagen: »Wie jetzt?«

Doch es gefällt beileibe nicht allen, wenn der Bürger sein Schicksal selbst in die Hand nimmt und zu allem Nein sagt. Um diese Bedenken zu verstehen, reicht es meist, sich den Bürger im Allgemeinen mal anzuschauen. Ganz schnell weiß man dann nämlich: Das ist schon so einer!

Eines der Argumente gegen mehr Beteiligung lautet deshalb auch: Der Bürger denkt nur an seine unmittelbaren persönlichen Interessen, während Politiker und Parteien verpflichtet sind, auch an die Belange von Minderheiten zu denken. Man stelle sich vor, die Minderheiten müssten sich an jeden Bürger einzeln wenden, um ihn für ihre Probleme zu sensibilisieren, statt nur an wenige Politiker und Zeitungsherausgeber: Minderheiten wie Roma, Hotelbesitzer oder Deutsche-Bank-Aktionäre hätten nichts zu lachen.

Lassen wir an dieser Stelle am besten den Fachmann zu Wort kommen. Was sagt einer, der sich

intensiv mit dem Thema der Bürgerbeteiligung auseinandergesetzt hat? – Walter Sittler ist Schauspieler und wurde während der Proteste gegen Stuttgart 21 einer der prominentesten Köpfe gegen den unterirdischen Bahnhof. Zusammen mit einem Berater der Fastfood-Kette McDonald's hat Sittler nun das Buch *Zeit, sich einzumischen* geschrieben. Unter anderem weiß er Folgendes zu berichten:

»Ein paar Tage darauf machen wir uns auf den Weg zu ihrem Haus auf der Höri, einer Halbinsel im westlichen Bodensee, zwischen Stein am Rhein und Radolfzell. Über schmale, verschlungene Landstraßen fahren wir durch kleine Wälder, vorbei an Apfelplantagen und Feldern. Dann erreichen wir eine ruhige Wohnsiedlung, eine schmale Straße, mit einer engen Parkbucht, auf der wir parken. Es herrscht sommerliche Stille. Gutgelaunt öffnet die Staatsrätin die Tür des kleinen Einfamilienhauses.« – Zeilen, die jeden Politiker, der nicht lesen kann, aufrütteln müssen angesichts von so viel Engagement und Willen, alles zu verhindern, was Geld kostet.

Leider kann sich aber nicht jeder Bürger, der zu einem Volksentscheid geladen ist, so intensiv mit dem jeweiligen Thema auseinandersetzen wie Sittler in seinem Buch mit dem Thema Demokratie. Nur wenigen Bürgern bereitet es z.B.

Freude, neben dem Beruf drei Jahre Jura zu studieren, sich monatelang in die Verträge der örtlichen Wasserwerke einzulesen, um schließlich sagen zu können, dass eigentlich alles seine Richtigkeit hat und man guten Gewissens die Abstimmung zur Rekommunalisierung schwänzen kann.

Wer sich als Bürger nämlich nicht hinreichend informiert, läuft Gefahr, der Verführung durch charismatische Populisten wie Wiktor Janukowitsch, Gerhard Schröder oder eben Walter Sittler zu erliegen, der in seinem Manifest für mehr Einmischung kontroverse Thesen aufstellt:

»Sei mir nicht böse – aber wenn man so aus Mitteleuropa hier landet, dann fragt man sich doch: Warum kommt man hierher zurück?« – »Walter«, lacht Sólveig, »ich finde, das ist eine sehr gute Frage.« Ihre gute Laune ist ansteckend. Mit ihrem schönen breiten Mund, ihren großen Augen, ihren halblangen rotblonden Haaren erinnert sie mich immer an die junge Hildegard Knef. Sie hat für uns im *Snaps*, einem gemütlichen Bistro mitten in Reykjavíks Altstadt, einen Tisch reserviert. Das war vorausschauend, denn es ist rapplvoll.«

Gute Argumente, die den Wunsch der Freunde der Bürgerbeteiligung nachvollziehbar machen, ihr Umfeld aktiv zu gestalten und alles abzulehnen, wenn irgendjemand was bauen, eröffnen,

## »Das ist doch kein Blödsinn!« – Was sagen (prominente) Bürger?

Joachim Gauck  
(Trigamist)



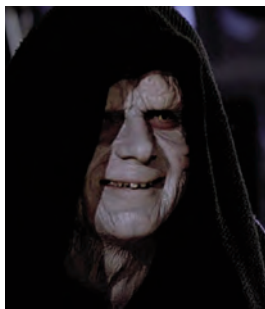
»Die Freiheit, die Bürger abstimmen zu lassen, ist ohne die Verantwortung, es bei grundsätzlichen Themen lieber bleiben zu lassen, undenkbar.«

Marietta Slomka  
(SPD-Mitglied)

»Was Volksentscheide betrifft, habe ich verfassungsrechtliche Bedenken. Ich durfte z.B. nicht am Volksbegehren »Österreich bleib frei!« teilnehmen, nur weil ich Deutsche bin. Sind die Österreicher etwa bessere Wähler, weil die häufiger abstimmen durften? Wer diese Praxis anprangert, redet doch keinen Blödsinn!«



Joseph Ratzinger  
(Rentner)



»Stellen Sie sich vor, Frauen hätten über das Gesetz, dass die Frau dem Manne untertan sei, abstimmen dürfen! Dann würden die womöglich in so bunten Umhängen rumlaufen wie ich.«

Alice Schwarzer  
(Bild-Reporterin auf Honorarbasis)

»Für ein Volksbegehren gegen Prostitution sehe ich gute Erfolgschancen, solange demokratisch und namentlich mit Foto und Nennung der perversen Vorlieben abgestimmt wird.«



Franz Beckenbauer  
(Sportsfreund)



»Die Münchner haben die Olympiabewerbung abgelehnt? Alle erschießen! – Aber mich fragt ja keiner.«



# h mit!

abreißen oder sonst wie das Umfeld aktiv gestalten möchte. Und sie haben ja recht. Immer. Grundsätzlich.

Der Bürgerentscheid, das Referendum, die Volksabstimmung, das Plebiszit und auch der Volksentscheid werden in Deutschland Einzug halten. Es wird Zeit, dass der Bürger aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit herauskommt und dann schön selbst schuld ist, wenn der Bahnhof zehnmal teurer wird als geplant.



## Fulda in Aufruhr

### Die Geschichte der Bürgerbeteiligung



**880 v. Chr.** Die Einwohner Spartas wehren sich mit einem Bürgerentscheid erfolgreich gegen die Austragung einer Sportveranstaltung in ihrer Stadt und betonen, dass es sich bei der Ablehnung nicht um eine Entscheidung gegen den Sport, sondern gegen korrupte Sportfunktionäre handele. Neuer Austragungsort wird die Nachbarstadt Olympia.

**30 n. Chr.** Der Anführer einer Sekte in Jerusalem schlägt vor, ihn zu essen und sein Blut zu trinken. Die erste schriftlich festgehaltene Bürgerbeteiligung

findet statt: »Da Jesus aber bei sich selbst merkte, dass seine Jünger darüber murrten, sprach er zu ihnen: Ärgert euch das?« (Johannes 6,61) Die Antwort fällt eindeutig aus: Mit über 90 Prozent stimmt das Volk gegen den Verzehr von Menschenfleisch und für eine Kreuzigung des durchgeknallten Kannibalen.

**778** Karl der Große plant den Ausbau des katholischen Klosters in Fulda. Schon während des Planfeststellungsverfahrens regt sich Widerstand, da die Bevölkerung befürchtet, die bau-

liche Aufwertung könne die verschnarchte Atmosphäre der Stadt zerstören und Touristen anlocken – eine, wie man heute weiß, völlig unbegründete Sorge. Doch das Volksbegehren scheitert ohnehin in einer frühen Phase an einem Formfehler (fehlende Unterschrift links mittig auf Beiblatt Nr. 2 zur Anlage 6f).

**1789** In Paris organisieren sich Eltern gegen die geplante Abschaffung des dreigliedrigen Schulsystems. Als der Volksentscheid scheitert, richtet sich die Wut der Eltern gegen Bildungssenator Jean-Paul Marat, der schließlich von einer Ärztgattin, deren Sohn in der Schule neben dem Sohn ihrer Putzfrau sitzen musste, eine Torte ins Gesicht bekommt.

**1933** Umweltschützer protestieren gegen den Bau der Autobahn Berlin-München und treiben ein Bürgerbegehren voran, das sich gegen die Umsiedlung der vom Aussterben bedrohten Kegelrobbe südlich von Bitterfeld richtet. Dank des als Schlichter zu Hilfe gerufenen Heiner Geißler wird ein Kompromiss zwischen Autobahnmeisterei und Protestierern erzielt: Die Robben dürfen geschlachtet werden, doch dafür gibt es jeden Mittwoch an der Raststätte Köckern ein fleischfreies Menü.

**1944** Das Volksbegehren zur Schließung eines Krematoriums wegen übermäßiger Belästigung durch Ruß- und Aschewolken ist in Dachau ein voller Erfolg. Nach eingehender monatelanger Besichtigung der Örtlichkeiten verzichten die Initiatoren jedoch freiwillig auf eine Durchsetzung des Beschlusses.

**2014** Das Volksbegehren zur Abschaffung jeglicher Bürgerbeteiligung scheitert am Fehlen der erforderlichen zwei Unterschriften.

GREGOR FÜLLER

Anzeige





# Würden Sie gerne foltern?

## Nur wer keine Macke hat, darf künftig in den Krieg

Die Bundeswehr hat dank einer Studie herausgefunden, warum viele ihrer Soldaten nach Auslandseinsätzen an posttraumatischen Belastungsstörungen leiden. Nicht ihre Erlebnisse im Einsatz sind schuld daran, auch nicht der tägliche Konsum von 15 Litern Bier durch Schläu-

che, sondern die psychischen Krankheiten, die sie schon vorher im zivilen Leben mit sich herumschleppten. Um künftig nur noch geistig gesunde Menschen in Auslandseinsätze zu schicken, will man nun ein Testverfahren einführen. Wir stellen es vor:

### Hatten Sie jemals eine unbegründet starke Angst davor, ...

- a) an einer Talkshow von Johannes B. Kerner in Kunduz teilzunehmen?
- b) die Hand einer Frau zu schütteln, die mit dem Verteidigungsminister verheiratet ist?
- c) Ihr Geschlechtsteil in einen Schädelknochen zu stecken?

### Haben Sie sich in letzter Zeit bei einer der folgenden Schusseligkeiten ertappt?

- a) nicht an Hochzeitstag gedacht
- b) Schlüssel in der Wohnung liegen gelassen
- c) beim Reinigen Ihrer Waffe vergessen, zu entladen, zu sichern, dann versehentlich den Abzugshebel betätigt, während der Lauf direkt auf Ihren Kameraden gerichtet war.

### Stellen Sie sich vor, Sie sind von Berufs wegen (z.B. als Immobilienmakler) gezwungen, andere Menschen zu foltern. Wie halten Sie den Belastungen stand?

- a) Ich klage mein Leid den großen Tageszeitungen.
- b) Ich versuche mir Pausen zu setzen. Nicht alle Fingernägel müssen immer an einem Tag gezogen werden.
- c) Ich versuche mich abzulenken, indem ich Fotos meiner Opfer auf Facebook poste.

### Sie fahren nachts durch eine dunkle Straße. Plötzlich entdecken Sie vor sich einen liegengebliebenen LKW. Wie reagieren Sie?

- a) Ich fange an zu zittern, verliere die Nerven und eröffne das Feuer.
- b) Ich entziehe mich der Situation durch Selbstmord und bekomme ein Begräbnis mit militärischen Ehren.
- c) Ich bleibe besonnen, stelle ein Warndreieck auf und rufe die Airforce zum Bombardement.



19



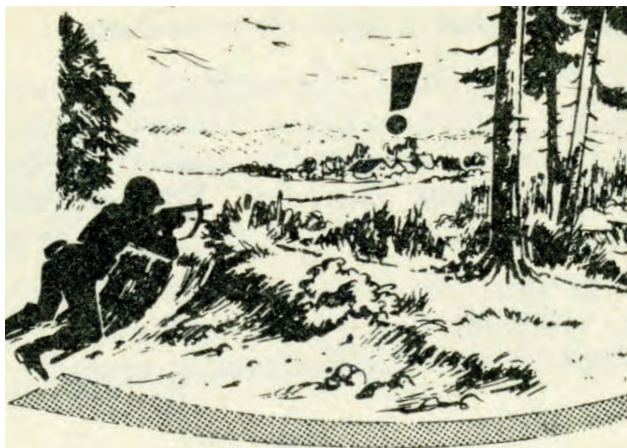
20



### Welche Zeichen geben Ihnen diese Kameraden?

- a) Sie lassen den Verteidigungsminister hochleben.
- b) Sie warnen vor einem massiven Chemtraileinsatz durch den Mossad und die CIA, die gemeinsam mit den Freimaurern und den Reptilienmenschen alle Erdenbürger vergiften wollen.
- c) Ich weiß nicht, was sie wollen, aber sie verfolgen mich schon den ganzen Tag.

### Wie reagieren Sie hier?



Stellung und Wechselstellung

- a) Ich schimpfe laut vor mich hin, wie ich es auch in den öffentlichen Verkehrsmitteln tue.
- b) Ich denke an meine 20-Quadratmeter-Wohnung mit den 21 Katzen.
- c) Ich öffne meinen Reipert-Soldatenratgeber und schlage die Situation nach.

### Was sehen Sie auf diesem Bild?



- a) Ich erkenne nichts, aber wenn Mutter den neuen Onkel heiratet, bring ich beide um.
- b) Entschuldigung, ich kann nicht antworten, ich versuche, mir ins eigene Ohr zu beißen.
- c) Ich sehe gutgelaunte Soldaten, die frohen Mutes eine atomare Wolke vorüberziehen lassen.

### Haben Sie jemals ernsthaft in Betracht gezogen, sich für einen Auslandseinsatz der Bundeswehr zu verpflichten?

- a) Ja
- b) Nein

Auswertung: Wer die letzte Frage mit Ja beantwortet, ist geistig nicht voll zurechnungsfähig. Der Bewerber kommt für einen Einsatz der Bundeswehr im Ausland eigentlich nicht in Frage. Wir empfehlen ihm, den Test erneut auszufüllen, und beim letzten Punkt zu schummeln.

MANFRED BEUTER

N och vor einem halben Jahr schien es, als werde er im Herbst 2013 vom Wähler ersäuft werden. Ein halbes Jahr später aber (wer nachrechnen will: plus minus heute) hält er seinen Rüssel weiterhin steil über Wasser, trägt seine Nase sogar so hoch oben wie nie: Volker Bouffier.

Er, dem bei den hessischen Landtagswahlen der Weltuntergang prophezeit worden war, hatte mit 38,3 Prozent einen unangemeldeten Sieg an seine Farben geheftet und alle anderen auf Normalmaß zurückgeschraubt; er stieg wie ein überlebensgroßer Flaschengeist aus den Wahlurnen empor und schaute, während bald zwei leere Monate übers Land gingen, in erhabener Ruhe zu, wie seine Gegner, bis auf die Knochen ratlos, um Fassung rangen und nicht wussten, ob sie mit ohne Bouffier regieren wollten und wenn nein, wie doch.

Was Bouffier hatte überleben lassen, war nicht zuletzt die seinem Vornamen entsprungene Nähe zum Volke. Während etwa der stets elegant zugeschnittene Tarek Al-Wazir von den Grünen mehr im Biotop der Gebildeten nach Wählern angelte, tourte Bouffier mit dem Gesicht voran durch die kreuzdurchschnittlich gepolte Hessenschaft, nahm fremde Hände in die Finger, besuchte Altpflegeplätze, Babywerkstätten und Mastbetriebe für Behinderte und setzte sich sogar ins Internet, ohne beim Live-Chat mit »Supermaus« und »Fuckmaschine« graue Haare zu bekommen. Er bekam gelbe.

Erfolgreich strickte er von Heuchelheim bis Wixhausen an seinem Bild als Heuchler und Wichs... Quatsch ... als mit Güte geladener Landesvater und versenkte seinen alten Ruf als Klopfer und Knochenbrecher, der ihm nachlief, seit er für sein Herrchen Roland Koch politische Gegner und abweichende Meinungen in Beton goss und in Neubauwänden verschwinden ließ.

Was die beiden Gesichtsträger seit den 70ern verband, war neben der Erkrankung an einem Jurastudium vor allem die Infizierung mit CDU und hier der giftige Wille, die SPD erst aus Hessen, dann aus Deutschland und morgen aus der ganzen Welt hinauszupusten. »Tankstellen-Connection« nannte sich der ehrenwerte Verein, in dessen Rahmen der schwarze Nachwuchs – zu dem auch die später aus Steuermitteln gefütterten Landesminister Jürgen Banzer, Karlheinz Weimar und Franz Josef Jung gehörten – regelmäßig zum Rasthof Wetterau an der A 5 karrierte, um die gemeinsame Zukunft abzukarten.

1999 war es so weit, und Bouffier, der seinem Meister über Jahre hin die Akten geschleppt und

die Schnürsenkel gebunden hatte, bekam zum Lohn für seine Gefolgschaftstreue den Stuhl des Innenministers, ja, als Koch 2010 zu einem fetter bezahlten Posten in die Privatwirtschaft übermachte, sogar die Palme des Ministerpräsidenten.

Nicht schlecht für einen, der vom Vater, der Kreisbeigeordneter in Gießen war, nur eine Karriere in der Gießener Lokalpolitik geerbt hatte und sich dort von verschiedenen kleinen Posten in Partei und Politik ernährt hatte, dann aber in die Landespolitik auswanderte und sogar 1987 erstmals ein Ministerium in Wiesbaden besiedeln konnte, nachdem die CDU endlich einmal Holger Börners SPD vermöbelt hatte und Bouffier im Justizministerium als Staatssekretär wohnhaft

# Der Puffi

wurde. Zwar nur dünne vier Jahre, weil die CDU 1991 wieder absoff; doch als acht Jahre später Roland Koch in einem brutalstmörderischen, von Bouffier mit Haken und Bomben munitionierten Wahlkampf die rotgrüne Hessenregierung in die Luft gesprengt hatte, war die Welt für immer im Lot angekommen.

Der Rest der Kriminalgeschichte ist bekannt und braucht nicht mehr vorgelegt zu werden: Wie Volker Bouffier einen »Freiwilligen Polizei-

**Volker Bouffier weiß sich eins mit den Bürgern, die es sicher haben wollen wie in einem gut geheizten Gefängnis**

dienst« ausbrütete, in dem charakterlich geeichte Bürger in ihrem Wohnbezirk auf Streife lustwandeln und darauf achthaben, was andere Bürger unter dem Tisch so treiben. Wie er zugleich die berufsmäßig betriebene Polizei Jahr für Jahr mit frischem Geld versorgte. Wie er dem Frankfurter Polizeipräsidenten Wolfgang Daschner das Rückgrat stahlte, der im Fall Jakob von Metzler dem bockigen Entführer mit Fingernagelausreißen und Bauchaufschneiden gedroht hatte. Wie er Flüchtlinge mit strammer Faust in ihren längst zum Ausland gewordenen Ursprungsstaat scheuchte. Wie er den mordstödlischen Rettungsschuss, die anlasslose Rasterfahndung, die DNA-Analyse an lebenden Menschen, die automatische Erfassung von allen, möglicherweise also kriminellen Autokennzeichen, die allesfressende Überwachung der Telekommunikation lange vor

NSA und BND betrieb und die Vorratsdatenspeicherung auf Knien heiligte, Dinge, die leider hin und wieder vom Bundesverfassungsgericht auf dem Papier erstickt wurden.

Anders als das BVG, das mit seinen Gedanken in den Wolken lebt, weiß sich Volker »Puffi« Bouffier eins mit den Bürgern, die es sicher haben wollen wie in einem gut geheizten Gefängnis. Seine eigene Rechtschaffenheit ist dabei gegen jeden Verdacht gepanzert, seit er sich gleich zum Auftakt seiner Ministerlaufbahn mit 8 000 Mark von einer Anklage wegen versuchten Betrugs freikaufen konnte; er hatte in seinem zweiten Leben als Anwalt in einer Scheidungssache sowohl einen Freund gegen dessen Frau als auch diese gegen den Freund mit Paragrafen beliefert,

was auf Juristisch »Parteiverrat« heißt. Die Anschuldigung, er habe die gegen ihn ermittelnde Staatsanwältin mit der Aussicht auf den besser gepolsterten Posten einer Polizeipräsidentin weichgespült, wurde von ihm mit der einfachen Aussage widerlegt, dass er die gegen ihn ermittelnde Staatsanwältin mit der Aussicht auf den besser gepolsterten Posten einer Polizeipräsidentin nicht habe weichspülen wollen. Man glaubte ihm, denn diese Augen mit den ehrlichen Tränensäcken können nicht lügen.

Ebenso wenig konnte es ihn aus der gut geölten Bahn werfen, als er 2009 einen Parteispezial zum Präsidenten der hessischen Bereitschaftspolizei hochmendelte, indem er das vom Hessischen Verwaltungsgerichtshof verhängte (und naturgemäß mit faustdicken Unwägbarkeiten gepflasterte!) Auswahlverfahren einfach wegfurzte. Denn was Volker Bouffier haben will, das setzt er mit eisernem Stiefel durch, wie den mit Hunderten Millionen Euro zum Flughafen hochgezweibelten Landeplatz Kassel-Calden, auf dem nun die Flugzeuge leer und verhungert herumstehen.

Leer und verhungert im Landtag herumstehen wird, womit Bouffiers Daseinszweck wieder einmal erfüllt ist, voraussichtlich die SPD, weil sie zu doof zum Regieren ist. Die hessischen Grünen dagegen sind doof genug, und so haben sich dann die Richtigen gefunden.

PETER KÖHLER

ZEICHNUNG: FRANK HOPPMANN





3  
F. Hammer



# Aus der Herbertstraße

## Tausend Jahre Willy Brandt



Der kleine Willy hieß eigentlich Herbert. Er war arm und hatte fast nichts anzuziehen. Um an seine schwere Kindheit zu erinnern, wurde noch zu Brandts Lebzeiten eine Straße in St. Pauli Herbertstraße genannt.

CROSSGOLF.COM

Der kleine Herbert hatte oft Hunger. Manchmal gab es nur Zwieback.

WWW.BRANDMARKS.CO.NZ



Oft sagte Herbert zu seiner Mutter: »Hauptsache, der Willy ist satt« (beginnendes Soli-darverhalten oder Schizophrenie?). Wenn er etwas angenagt hatte, ergab das skurrile Beißmuster. Unser Bild: der Willy-Brandt-Bisam-Schutzpark bei Olpe.

COSMIQ.DE



Bald danach sagte Brandt: »Mehr Demokratie wagen«. Seitdem kämpfen seine Witwen um ein Gesetz, dass Karnevalisten, die alberne Kalauer bemühen, auf der Stelle von der Funkengarde gemeuchelt werden können.

MEHR-DEMOKRATIE.DE



Im Exil in Norwegen lernte Brandt seine Frau Rut kennen. Ein Denkmal erinnert bis heute daran. Aus konspirativen Gründen steht es jedoch in Brüssel und ähnelt Brandt nur in einem Detail. Nicht im Bild: Rut.

EN.CE.CN



1961 stand Brandt als Regierender von Westberlin plötzlich vor der Mauer. Daran erinnert der Begriff »Brand-Mauer«, der Bauherren geläufig ist. Wegen der Brand-Mauer denken manche Leute, Brandt habe die Mauer errichtet. Das trifft jedoch so nicht zu.



Zahlreiche Frauen wollen von Brandt beschlafen worden sein.

WIBKE-BRUNS.DE, GESINE-SCHWAN.DE, MICHI-MÜNTEFERING.DE



Nur eine genießt die Erinnerung und schweigt.

PICTURE-ALLIANCE.DE



# e an die Kremlmauer

## Die wirklich wahre Geschichte!



Eines Tages versuchte Kennedy, Brandt als Regierenden mit den Worten »Ich bin ein Berliner!« zu stürzen, lud ihn aber dann zu einem Gegenbesuch im offenen Wagen nach Dallas ein. »Einen offenen Wagen wagen?«, fragte Brandt skeptisch und überreichte Kennedy zur Erinnerung einen Salzstreuer.

An dieser Eiche in der Nähe des Bahnhofs Celle erhängte sich Martin B., Kommunist und Lokführer. Willy Brandts Radikalerlass hatte ihn diese Option als die fröhlichste erscheinen lassen. Zu Ehren Willy Brandts heißt dieser Baum deshalb bei den Einheimischen Willy-Brandt-Eiche.

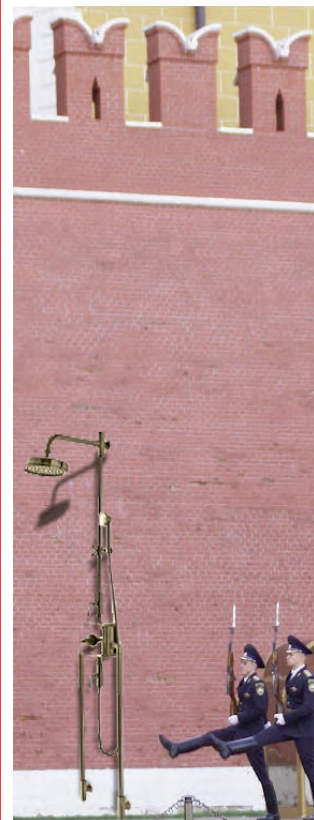
ABLOAD.DE



Zahlreiche Männer behaupten, Brandt mit »Komm, Willy, wir müssen regieren!« aus dem mehrwöchigen Mittagsschlaf geweckt zu haben.



Willy Brandt wandelt als Wiedergänger unter dem Namen »Egon Bahr« (ehemals »Frahm«). Bahr weilt auch gern in Warschau. Später einmal soll Brandts Ego in Klaus Wowereit umziehen, der allerdings nicht knien will.



Wehner denunzierte in Moskau Brandt mit den Worten: »Der Herr badet gern lau.« Seinen Geheimauftrag, Brandts Urne an die Kremlmauer zu bringen, konnte Wehner aber nicht erfüllen. Für Brandts sterbliche Überreste war dort schon eine Dusche installiert worden, 19 Grad warm.

»Jetzt wächst zusammen, was zusammengehört«, sagte Brandt, erkrankte dann aber final. Kurz vor seinem Tod, so erzählte Gorbatschow, habe er an seiner Tür geklingelt, an der



Brandt-Tür. Die Seebacher aber erinnert sich, Brandt habe zu ihr gesagt: »Gorbatschow? Der Verräter? Nur über meine Leiche!«

1-2-DO.COM



Ikea hat Brandts Arbeitszimmer im Frühjahrskatalog. Links mit dem legendären Regal »Willy«.

GESCHICHTSPULS.DE



Brandt hinterließ Söhne. Zwei davon behaupten, Helmut Kohl habe sich von ihnen losgesagt und Hannelore sei ihre Mutter. Die aber schweigt, und Brandt, also Bahr, will sich nicht äußern.

WAZ.DE



"Nimm mich an ihren Stelle!"  
 Das sagt man doch nur so!  
 Genau wie: "Alle Patienten  
 werden hier gleich behandelt."



SCHILLING & BLUM



UWE KRUMBIEGEL

Wenn Schachspieler übertrainieren

Nie vorm Mittag besoffen  
 zum Tätowierer



ULRIKE HASEHOFF









# Es gibt kein

Weg mit der alten Scheiße und einen komfortablen eingeschossigen Getränkemarkt errichten!

**Drei Dinge sollte ein deutscher Mann in seinem Leben tun: ein Haus bauen, einen Baum pflanzen und sich eine unumstößliche Meinung zum Nahostkonflikt zulegen. Nur Letzteres hatte Günter Grass Andreas Koristka vor-**

**aus. Deshalb schickten wir unseren Mitarbeiter in den Nahen Osten. Dort, unter Juden, Arabern und Palmen reifte er zu einem vollwertigen Staatsbürger der Bundesrepublik Deutschland. Hier der Beweis:**

In der Nacht vor meiner Abreise ins Heilige Land peinigt mich Aufregung. Tausende von Fragen lassen mich nicht schlafen: Wird Air Berlin einen angemessenen Bordservice haben? Werden die Stewardessen so hässlich sein wie bei Easyjet? Kurzum, hat Hartmut Mehdorn gute Arbeit geleistet?

Meine Sorgen sind unberechtigt. Auf dem knapp vierstündigen Flug werden ein köstliches Baguette (Geflügel oder Käse) und Getränke gereicht. Alle Flugbegleiterinnen haben ein Gesäß, mit dem man problemlos Oliven knacken könnte. Doch beseelt von meinem politischen Selbstbildungsauftrag, ist in meinem Kopf kein Platz für die Vorstellung, wie ich mit dieser gutaussehenden Blondine auf der Bordtoilette verschwinde.

Am Flughafen Ben Gurion in Tel Aviv angekommen, zeigt sich zum ersten Mal die zickige Grundeinstellung der Einheimischen. Die deutsch-jüdische Geschichte hat man hier nach vollen 68 Jahren offensichtlich immer noch nicht verknuspert. Egal, wen man anspricht, niemand antwortet mir in meiner Heimatsprache, die trotz Hitler immerhin noch jene der Dichter und Denker ist. Nachdem ich mein

Anliegen bezüglich eines Taxis in die Innenstadt mehrmals laut im melodiosen Berlinerisch, das man sonst überall auf der Welt gerne hört, wiederholt habe, geleitet mich eine unfreundliche Sicherheitskraft ins Freie. Offensichtlich muss man hier erst wütend in den Duty-Free-Shop urinieren, bevor einem der Weg gezeigt wird. Sollten die Juden nach all dem Unrecht, das ihrem Volk wider-

fuhr, nicht wissen, wie sich Ungerechtigkeiten anfühlen? Sollten sie deshalb Touristen, die immerhin einen langen Transport hinter sich haben, nicht zuvorkommender behandeln? Niemand ist willens, mir auf diese Fragen, die ich häufig lauthals wiederhole, eine Antwort zu geben.

In Tel Aviv tauche ich sofort ein in den Nahostkonflikt, beziehungsweise nicht in den Nah-

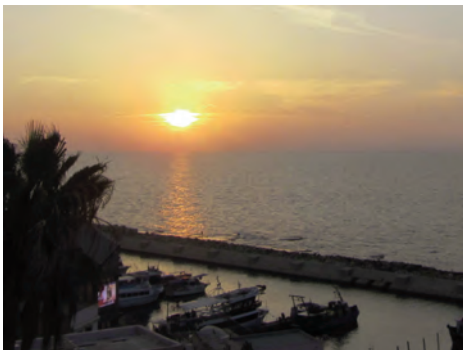


**Sicherheitskontrollen und Schlagbäume allerorten kennzeichnen das beängstigende Antlitz des Besatzungsregimes.**



# Bier in Nahost

## Wie ich den Konflikt in Israel und Palästina löste



**Hass, Hass, Hass – bedrohlich senkt sich die Sonne im Konfliktgebiet.**



**Religiöse Verstiegtheit: Ein christlicher Fundamentalist läuft über das Wasser.**

ostkonflikt, sondern vielmehr in die erfrischenden Fluten des sanft vor sich hinplätschernden Mittelmeeres. Ich versuche die Araber zu verstehen. Warum wollen sie dieses türkis schimmernde Wasser für sich allein, diesen wunderschönen hellen Sand und das köstliche Stieleis, das fliegende Händler dort feilbieten? Es dauert, sich in diese komplexe Gedankenwelt, die unserer westlichen in so vielen Punkten diametral gegenübersteht, einzudenken. Deshalb verbringe ich vier volle Tage am Strand.

Schnell finde ich heraus, dass sich die Juden das Leben in Israel selbst schwerer machen als nötig. Die schöne Sitte des Alkoholverzehrs in öffentlichen Verkehrsmitteln ist hier verpönt. Im Supermarkt kostet das billigste deutsche Exportbier umgerechnet geschlagene vier Euro. Es sind dies die unschönen Folgen des zionistischen

Apartheidregimes, das der Minderheit der lustvollen Trinker das Leben verleidet. Ich muss unweigerlich an Jakob Augstein denken, der die Lage der Palästinenser im Gaza-Streifen mit einem Lager verglich. Zwar wurde Augstein für diese Aussage oft angefeindet, aber im Prinzip hat er recht, denn in den KZs waren die Bierpreise bekanntlich ähnlich hoch wie zwischen Jordan und Mittelmeer.

Ich reise nach einigen Tagen weiter nach Jerusalem. Hier ist das Bier zwar auch völlig überteuert, dafür gibt es aber viele interessante Sachen zu sehen. Was viele nicht wissen: Jerusalem ist eine wichtige Stadt für zahlreiche Religionen. Ein echter Geheimtipp ist ein Besuch der Klagemauer unterhalb der al-Aqsa-Moschee. Hier sammeln sich abseits der üblichen Touristenströme Menschen aller großen Religionen und aus aller Her-



**Kein Ernstfall, sondern nur alltägliche Übung: Sexbombenalarm in Tel Aviv.**





**Alle Sicherheitsvorkehrungen waren vergebens. Für kurze Zeit bin ich in der Gewalt bewaffneter palästinensischer Kampfeinheiten. Mit ihren gemeingefährlichen Visagen erpressen sie ein Erinnerungsfoto von mir. Damit wollen sie zu Hause vor ihren Familien beweisen, dass sie tatsächlich einen Jutebeutel-träger gesehen haben.**

ren Länder, um Juden, Christen und Moslems zu fotografieren. Ich schließe mich der hiesigen Sitte an und hinterlasse in den Ritzen der Mauer, die einst den salomonischen und herodianischen Tempel umfriedete, einen kleinen Wunschzettel an den Weihnachtsmann. Die blonde Flugbegleiterin vom Hinflug ruft mich trotzdem nicht an.

Enttäuscht und gottverlassen verlasse ich Jerusalem Richtung der Palästinensergebiete. Ich bin entsetzt über die hiesigen Umstände. Nur Humus, Falafel und allerlei Orientgedöns wird zum Frühstück in dem kleinen Café in Bethlehem auf-

getafelt. Sicherlich, der Araber ist sichtlich bemüht, die offenkundigen Widrigkeiten und seine grundsätzliche Feindseligkeit mir und allem Westlichen gegenüber zu überspielen, indem er mich auf dieses Frühstück einlädt, aber ein einfaches Glas Nutella, das besorgt er natürlich nicht. Nicht einmal zu einem zünftigen Frühschoppen ist man bereit, weil irgendein griesgrämiger und rachsüchtiger Provinzfürst namens Allah dies verbietet.

Bethlehem selbst ist arm an Sehenswürdigkeiten. Im Stadtzentrum befindet sich der angebliche Geburtsort irgendeines Religionsstifters. Nir-

gends ist der Nahostkonflikt so präsent wie an diesem Ort. Denn zu den hohen Feiertagen schlagen sich hier die Vertreter der verschiedenen christlichen Konfessionen wegen der Putzordnung in der heiligen Stätte. So viel Hass verträgt mein sanftes Gemüt nicht, und ich reise weiter ans Tote Meer. Dort, in Neve Zohar, der tiefsten Siedlung der Erde, wo knapp 100 Einwohner leben, versuche ich nun das zu finden, was ich auf der ganzen Reise nicht fand: günstiges Bier. Doch der nächste Supermarkt liegt einen Tagesfußmarsch durch die Wüste entfernt. Es ist eine einzige Krux mit diesem Nahostkonflikt!

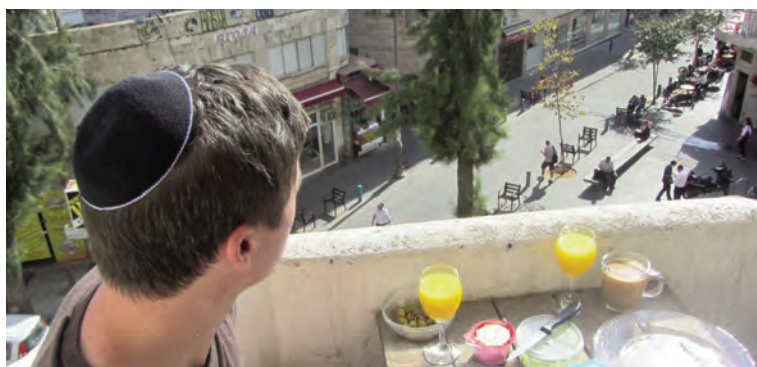
Die letzten Tage meiner Reise treibe ich sanft im Toten Meer und sinniere. Es gibt in der Negev-Wüste auch nichts anderes zu tun. Hier bin ich der Eremit, der Anachronet, der Fremdwortbenutzer. Ich brauche nichts außer meiner Badehose, die mir auf den Kopf scheinende Sonne und das von meinem Gastgeber zubereitete Essen, die täglich frischen Handtücher, die Klimaanlage und das Satellitenfernsehen. Und die allabendliche Schokolade auf dem Kopfkissen. Nach einigen Tagen erlebe ich meinen geistigen Durchbruch: Der ganze Orient muss von Getränke-Hoffmann durchzogen werden! Es wird eine Pionierarbeit, aber sie muss geleistet werden, damit ein menschenwürdiges Leben mit bezahlbaren Bierpreisen im Nahen Osten möglich ist.

Jetzt endlich habe auch ich eine eigene Meinung zum Nahostkonflikt und stehe mit großen Namen wie Henryk M. Broder, Peter Scholl-Latour und Holger Apfel auf einer Stufe. Mal sehen, in welche Talkshow ich zu erst eingeladen werde.

**TEXT UND FOTOS:  
ANDREAS KORISTKA**



**Für westliche Journalisten ist Bethlehem eine gefährliche Stadt – um nicht aufzufallen, rät mir der Ladenbesitzer zur landestypischen Tracht für Transvestiten.**



**Typisches israelisches Balkonfrühstück – um im Alltag nicht als Tourist erkannt zu werden, verstecke ich mich hinter der Balkonmauer.**



**Im Toten Meer kann man problemlos schwimmen, ohne sich zu bewegen, weil es so viele Russen enthält. Ein perfekter Ort für die politische Meinungsbildung.**



Anzeige

# Revolution mit Löc

Aufarbeiten ist was Herrliches: Man kann seine alten Polstermöbel wieder hochpfriemeln, bis die Hinterbacken applaudieren, oder eine ranzige Aktentasche wird neu gesteppt und eingefettet, dass sie schöner glänzt als Weihnachten und Währungsunion zusammen. Auch die Geschichte kann man prima aufmöbeln: Hier wird ordentlich was angenäht, und da kriegt einer tüchtig sein Fett weg – schon ist die Vergangenheitsbewältigung fertig. Natürlich kann man da nicht einfach nach

»Stiftung Aufarbeitung«. Außerdem lässt sich zweimal -ung hintereinander besser merken.

Sonst aber merkt niemand was. Ob die Stiftung da ist oder ob sie im Badeanzug Urlaub macht – keinen kümmert's. Dabei müssten doch Millionen Menschen vor der Türe anstehen und in Sprechchören »Aufklärung!« rufen oder »Enttöhlung!«. Aber Pustekuchen: Still ruht der Kammillente. Und wenn sich doch mal ein Lehrer herein verirrt, drücken sie ihm gleich einen solchen Haufen abgehangener Broschüren in die

komplettes Kabinett von ähnlich luftigen Gestalten bereit, die Opa noch aus seiner revolutionären Zeit hinter der DDR-Gardine kennt: Rainer Eppelmann zum Beispiel oder Gerd und Ulrike Poppe – lauter unvoreingenommene Menschen, mit denen sich Geschichte praktisch von selber aufarbeitet. Auch sonst wird hier geschuftet, dass es nur so qualmt: Die Abteilung Einladungswesen sortiert immerzu Adressen, und wenn sie alle durch hat, ist noch längst nicht Schluss, denn dann muss sie im schwarz-rot-goldenen Briefkopf wertvolle Löcher austanzen, um so zu zeigen, wo das DDR-Emblem war und nicht mehr ist, weil ja vorher schon die ganze DDR weggestanzt wurde. Jeden Tag noch mal eine kleine Revolution mit Löchern drin – das schlaucht!

Natürlich kann die Stiftung solch kolossale Kunststücke nicht einfach für lau vollbringen, sondern fünf Millionen im Jahr müssen es schon sein. Die stammen vor allem aus Zinsgewinnen alter SED-Gelder, und bislang war man immer sehr stolz darauf, ausgerechnet mit Honeckers Kohle den bösen Honecker an die Wand malen zu können.

---

## Friedliche Revolution mit Schunkeln im Festzelt

---

In letzter Zeit aber sind die Striche viel dünner geworden. Daran ist die Europäische Zentralbank schuld, denn die hat den Leitzins so weit nach unten abgesenkt, dass man die Stiftungsgewinne nicht mal mehr mit der Lupe erkennt! Wovon sollen aber nun die vielen schönen Gedenkstättenfahrten bezahlt werden und die eingeplante Ergriffenheit? Und erst die wunderbare Rührung über 25 Jahre friedliche Revolution mit Schunkeln im Festzelt und Schluchzen im Chor – alles umsonst angerührt? Oder die herrlichen Freundschaftsaktionen mit osteuropäischen Mahnstätten und der tolle Austausch von innerer Bewegung und äußerlicher Wichtigkeit – sollen wir auf solche Herzensangelegenheiten etwa in Zukunft verzichten, bloß weil sie nicht unsere eigenen sind? »Nein!«,



## Der tolle Austausch von innerer Bewegung und äußerlicher Wichtigkeit

Schnauze aufarbeiten – sonst käme am Ende noch was Spaßiges raus oder eine Wahrheit, die Vater Staat am Abendbrottisch nicht gerne hören möchte.

Deshalb hat unser Erziehungsberechtigter einen ganz besonderen Apparat ins Leben gerufen, der auf einen noch viel besonderen Namen hört: Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Eine wunderhübsche Be-

---

### Ohne Grusel keine Freude an der Demokratie

---

zeichnung, die nur einen kleinen Fehler hat: Nee, nee – nicht die Tatsache, dass im Namen schon das Ergebnis der Aufarbeitung steht. Diktatur – na, das möchte gefälligst sein! Ohne Nase kein Popel und ohne Grusel keine Freude an der Demokratie. Bloß die Bezeichnung des Vereins ist ein Problem. Bei den vielen S- und T-Lauten fällt den betagten Vorständen immer das Gebiss aus dem Mund, was bei Gedenkfeiern schon mal zu Suchaktionen führt, die den gebotenen Ernst vermissen lassen. Deshalb sagen jetzt alle nur noch

Hand, dass er wegen Überlastung augenblicklich in Pension gehen muss. Vorher hat er natürlich mit dem Agitpropmaterial noch den Schulschlaf für die nächsten 50 Jahre gesichert.

Außerdem werden im Hause epochale Standardwerke aufgelegt wie das Radwanderbuch *Iron Curtain Trail*, mit dessen Hilfe man sich von der Barentsee bis zum Schwarzen Meer abstrampeln soll. Was dem deutschen staatlich angeleiteten Radfahrer selbstverständlich entgegenkommt. Oder man kann an Geländespielen teilnehmen, die sich »Spurensuche Ost« nennen. Und noch eine wichtige Aufgabe erfüllt der Laden: Er holt manch Heimatlosen von der Straße, der sich sonst aus Beschäftigungsmangel vielleicht jahrelang mit seiner Nachbarin um eine Zaunlatte zanken müsste wie Markus Meckel. Sie wissen schon, dieser nachgemachte Vollbartminister, welcher am Ende mit halb Brandenburg zerstritten war, nur nicht mit seinen Verwandten, denen er schöne Posten verschafft hatte. Der ist heute Vorsitzender des Stiftungsrates und darf damit wieder das machen, was er am besten kann, nämlich Wind. Und ganz passend dazu hält die Stiftung ein



# hern drin



rufen wir da voller Kampfesmut. So nicht, Signore Draghi!

Wir haben doch den Osten nicht dafür abgeschafft, dass der Westen nun auch noch seine Aufarbeitung abschafft!

Na gut, es gab schon immer Stimmen, die den ganzen Kram für entbehrlich hielten. Aber das will nichts sagen. Es gibt ja auch Leute, die meinen, man könnte den Zirkus abschaffen, nur weil sie selber nie hingehen. Wo aber sollen dann die Elefanten Kopfstand machen? Und wo sollen in Zukunft die Bürgerrechtler ihre Kunststücke vorführen, wenn die Stiftung zumacht?

Hören wir also nicht auf jene Kommentare voller Häme, die schon heute unterstellen, es gäbe die Stiftung in Wirklichkeit gar nicht. Na klar, kennt man sie nur aus Verlautbarungen, und die Geschäftsführerin Kaminsky kommt vor allem als faksimilierte Unterschrift vor. Aber hat nicht eben erst unser aller Gauck erklärt, die Stiftung

Aufarbeitung habe herausgefunden, dass es nun schon die »Dritte Generation Ostdeutschland« gebe? Wenn das kein Beweis ist! Wer bis drei zählen kann, der muss auch existieren!

Und wenn daran trotzdem noch jemand zweifeln sollte, gibt es für ihn nur eines, nämlich strenge Buße tun: Er muss ein Interview mit Markus Meckel lesen und der nächsten Gauck-Rede lauschen.

Aufarbeitung ist eben nichts für Weicheier.

UTZ BAMBERG

ZEICHNUNG:  
REINER SCHWALME





Anzeige



# Das optimierte Krankenhaus

Es war eine der üblichen After-Congress-Partys in der Hotelbar. Ein Pianospieler machte auf Richard Clayderman, Langeweile und Schläfrigkeit breiteten sich aus. Nicht mal Mediziner-Witze wurden erzählt (»Prostata an Leber: Kommt heute noch was? / Leber an Prostata: Bin in Selbstauflösung.«) Doch dieser und jener Schwätzer war nicht totzukriegen.

»Konsequenter Technikeinsatz im Krankenhausbetrieb!«, rief ein kleiner Kahlkopf. »Ich sage nur: Barcode-Scanner!« Einige Kollegen schreckten auf, was der Kahlkopf als Ermunterung zum Weiterreden verstand. »Jeder Patient erhält bei der Aufnahme per Laserprinter 16 identische Barcodes auf rasierte Körperhaut, so dass in jeder Körperposition zumindest ein Scan möglich ist. Alle Mitarbeiter arbeiten nach der Leitlinie: Erst scannen, dann ...! Im OP wird der Patient insgesamt sechs Mal gescannt. Auch die automatische OP-Tischeinstellung resultiert aus dem Scan, da das Körpergewicht des Patienten in seinem Code enthalten ist.«

»Toll!«, sagte ich, damit überhaupt einer was sagte. Der Kahlkopf fixierte mich und fuhr fort: »Unser letztes Problem waren die Notärzte. Die wollten einfach nur retten, wenn sie den Patienten erreicht hatten. Jetzt öffnet der Notarztkoffer erst, nachdem der Patient »gecodet« ist, wie wir sagen.«

»Und die Patienten, die sich nicht coden lassen wollen – wegen Unverletzlichkeit der Person und so was?«, fragte ich. Antwort: »Na gut, die verlieren wir. Betriebswirtschaftlich okay, würde ich sagen. Und das spricht sich natürlich rum, dass einer gestorben ist, nur weil er sich nicht coden lassen wollte. Die Akzeptanz des Verfahrens wird also schnell steigen.«

»Das alles ist nun wirklich nicht neu«, meldete sich mit herablassendem Unterton aus einer Sitzecke der renommierte Prof. Hager, »aber Sie berücksichtigen nicht die ambulante Schnittstelle! Wir dagegen« – hier machte er eine wirkungsvolle Pause – »wir setzen seit drei Jahren ganz auf die RFID-Technologie: Ein RFID-Chip wird bereits dem Säugling bei seiner ersten Vorstellung beim Kinderarzt unter die Kopfhaut injiziert. Ethisch und medizinisch völlig unproblematisch. Der Patient wird identifiziert, wenn er das Klinik-Portal durchschreitet. Bereits in diesem Moment werden die hausärztlichen Daten an die zuständige Fachabteilung übermittelt. Aber auch nützliche Hinweise, wie »Hypochonder«, »Querulant«, »vorbestraft« oder »Alkoholiker«.«

Triumphierend schaute Prof. Hager in die Runde. Der Kahlkopf war begeistert: »Da wissen Sie also auch jederzeit, wie lange und wo sich der

Patient aufhält!«, rief er. »Rauchen auf dem Klo – unmöglich!«

»Ja, neulich haben wir eine Patientin aus dem Heizungskeller geholt, die bis zum Beginn der Heizperiode nie einer gefunden hätte«, berichtete Hager launig.

»Sie lachen«, sagte Dr. Schmitz und ließ die Hände von der einzigen Kollegin, die sich in unsere Runde verirrt hatte, »Sie lachen – dabei ist Ihr Konzept wirklich hinterm Mond.«

## Fast alle überleben!

Alle waren peinlich berührt von dieser Frechheit gegenüber dem international geschätzten Kollegen, aber Schmitz fuhr ungerührt fort: »Wir haben in einem zugegeben äußerst kühnen Projekt Aufnahme- und Entlassungsmanagement des Patienten zusammengefasst. Praktisch heißt das: Der Patient wird beinahe zeitgleich mit der Aufnahme in unsere Klinik entlassen. Seine Krankenhausakte, der Verlauf, die Befunde, der Entlassungsbericht, ja selbst die Diätanforderung werden bei der Aufnahme hergestellt und sofort archiviert. Dreißig Minuten nach der Aufnahme erhält der – inzwischen hoffentlich geheilte – Patient seinen

kompletten Entlassungsbericht per Mail auf seinen häuslichen Computer und verlässt die Klinik wieder. Wir könnten rein technisch die Aufenthaltszeit auch noch weiter verkürzen, tun wir aber nicht. Denn unter dreißig Minuten hat der Patient nicht das beruhigende Gefühl, behandelt worden zu sein.

Wir verbrauchen keine Medikamente, verteilen kein Essen, beziehen keine Betten. Während seines Klinikaufenthaltes bekommt der Patient lediglich einen Becher Wasser angeboten und darf einmal die Toilette benutzen. 98,5 Prozent der Mitarbeiter konnten wir bereits freisetzen. Ganze Stationen haben wir an eine Werbeagentur und an das Arbeitsamt untervermietet. Im ärztlichen Bereich ist lediglich eine halbe Stelle besetzt, um die leidigen Anfragen der Kostenträger zu beantworten.«

Ungläubiges Schweigen machte sich jetzt in unserer Runde breit.

»Und wie nimmt die Bevölkerung ihre Neuerung auf?«, fragte ich vorsichtig.

»Die ist begeistert! Bedenken Sie bitte: Mit dem neuen System ist die Sterblichkeit in unserer Einrichtung um 98 Prozent zurückgegangen! In den dreißig Minuten, die ihm verbleiben, hat es noch fast jeder Kranke geschafft, unsere Klinik lebend zu verlassen.«

DR. MED. M.A. BUSE

ZEICHNUNG: BERND ZELLER



Anzeige



Anzeige

# DER FRIEDE MU

## Handreichung für den Parteiarbeiter im Einzugsgebiet

### Liebe Genossinnen und Genossen!

Nicht umsonst ist dieses Flugblatt mit der Losung eines der ältesten Sympathisanten der Linken überschrieben, des leider zu früh verstorbenen Gen. Wilhelm Busch. Denn der (bzw. sein sprechender Igel) hat politisch auf den Punkt gebracht, was gegenwärtig die Basisorganisationen (BO) durcheinanderwirbelt und den Kaffee bei den Weihnachtsfeiern kalt werden lässt.

Der politische Mitbewerber (für Ältere: der Gegner, für unsere lieben Alten: der Feind) lässt in der gegenwärtigen Lage nichts unversucht, unsere konsequent friedlichen Friedenspolitischen Positionen aufzuweichen. Dabei will er vor allem die Deutungshoheit über die Begriffe gewinnen! Zu Krieg sollen wir nicht mehr Krieg sagen, sondern kriegsähnliche humanitäre Wandertage usw. usf. Die Sozialdemokraten, die bekanntlich seit 150 Jahren für jeden Krieg zu haben sind (außer den gegen Hussein), möchten gern, dass wir als LINKE bis spätestens 2017 selbstständig einen Krieg vom Zaune brechen; es darf auch ein ganz kleiner

sein. Nur keinen Bürgerkrieg natürlich. Als Beweis, dass wir es können. Vielleicht ein kleiner, blaubehelmter Kampfeinsatz gegen Brauchtumsfeste im Fürstentum Liechtenstein. Oder der waffengestützte (Macheten!) Aufbau eines Priesterseminars für unbeschnittene Mädchen im Vatikan.

Ganz klar: An so was denken wir nicht mal im Traum. Aber im Traum wollen auch wir mal an die Regierung und zwar aus mindestens drei Gründen, die jeder Genosse parat haben sollte:

- Der Genosse Gregor hat es, verdammt noch mal, verdient, Außenminister zu werden, so wie der gerackert und getalkt hat.
- Wir wollen es diesmal besser machen als die Idioten von der SED-Bezirksleitung in Frankfurt/O, die uns den ganzen Schlamassel (23 Jahre in der Diaspora!) eingebrockt haben.
- Wir verspüren täglich mehr den siedend heißen Wunsch, unserer Demokratie zu dienen und der Bevölkerung Wohlstand, Brot und Schönheit sowie eine schnelle Breitbandverbindung im ländlichen Raum zu bescheren.

### Wie stehen wir neuerdings zum Krieg – und welche Meinung sollten wir bis runter in die BO durchstellen?

Wir sind im Osten Volkspartei, unsere Wählerschaft bildet den Quer- bzw. Längsschnitt des Ossi-Volkes ab: Pädophile, Kriminelle, Nazis, Antisemiten, Transsexuelle dürften genauso dazugehören wie ReligionslehrerInnen, SpekulantInnen, TürsteherInnen und eben auch SoldatInnen, um nur ein-

mal das

Schlimmste zu nennen. Uns geht es (schon lange) nicht (mehr) um die Machtfrage, sondern um die soziale Frage! Also dürfen wir »unseren« Soldaten die gepfefferte Zulage zum Sold bei Auslandseinsätzen nicht vermasseln. Sie ernähren ganze Familienverbände und sichern ihren Kindern den Zugang zum Abitur. Und wenn sie gefallen sind, sollten wir genau so stolz auf sie sein, wie es der jeweilige Verteidigungsminister von Berufs wegen ist.

Krieg ist nie wirklich schön, aber wir brauchen ihn in dringenden Fällen, um den Frieden zu erhalten. Ein Frieden ohne Öl für den Salat oder seltene Erden für die Handys – was ist das für ein »Frieden«! (Alles Nötige hat dazu der mutige einstige Bundespräsident, der Gen. Horst Köhler, gesagt, bitte nachlesen!)

Unseren Kindern können wir unseren Pazifismus einfach so erklären, wie er uns als Kindern erklärt wurde, mit diesem Gedicht:

*Hans-Jürgen steht am Schilderhaus und spricht zu dem Soldaten:  
Was tust du hier tagein, tagaus,  
kannst du es mir verraten?*

Und der Igel in Uniform beim Gen. Dichter W. Busch antwortet:

*Ich bin Soldat der Volksarmee,  
du spiele nur und lache.  
Ich stehe hier bei Eis und Schnee  
und halte für dich Wache.*

Andrea Brie

## MANDAT für die FRAU



99 sensible Stellungskriege

Weiterführende Literatur: »Vom Sinn des Soldatinnenseins«, Militärverlag

**Welchen Kriegen können wir bereits jetzt bis Weihnachten zustimmen?**

- a) Dem »Großen Vaterländischen« der Sowjetunion gegen die Faschisten. Denn er war ein gerechter. Trotzdem wünscht ihn sich keiner in unserer



# SS BEWAFFNET SEIN!

## Barnim / Uckermark

Partei zurück, denn wir haben einfach nicht die Kader dazu.

- b) Auch der Krieg gegen den Terror ist eigentlich eine feine Sache, denn so, wie wir von den Sozialdemokraten terrorisiert werden, wünschen wir es nicht mal unseren Feinden (also dem politischen Mitbewerber). Die UNO sollte aber immer dafür sein. Denn die UNO kann nicht irren, weil: Sie beinhaltet lauter friedliebende Völker, Stämme und Großfamilien. Der Krieg gegen den Terror sollte aber möglichst ohne Hieb- und Stichwaffen stattfinden.
- c) Auch andere Kriege können wir – allerdings unter Protest mit lustigen Agitationselementen – tolerieren, auch wenn sie gemein und dumm erscheinen. Denn als »Nebenwirkung« führen sie in dem jeweils furchtbar betroffenen Land oft zu Strukturen (z.B. Zählung der Überlebenden, Nahrungsmittelverteilung, Zeltstädte, Soldatensender), an denen die Demokratie später ansetzen kann. Als z.B. Vietnam entlaubt worden war, entstanden riesige gerodete Flächen, auf denen Ackerbau betrieben werden konnte, der Boden für heutigen Wohlstand.
- d) Faustformel für die tägliche Agitation: »Gute« Länder führen keine »bösen« Kriege. Die BRD ist so ein »gutes« Land, sonst würden wir ja dort nicht in die Regierung wollen. Im Gegenteil: Sonst müsste die LINKE die BRD ja bekämpfen! Auch die USA sind, bei allen Pro-



»Vier Panzersoldaten und ein Hund« – der Krieg hat auch ein menschliches Gesicht.

blemen, libertär. Sie führen sozusagen »libertäre Kriege«. Deshalb sprechen wir unter uns von einem »libertären Militarismus« – ein Militarismus, der die universellen Menschenrechte und die Gewaltenteilung bringt und auch dem Klimawandel gut tut.

(Nebenbei: Die NVA hat zwar nie einen Krieg geführt. Aber wenn – hätte sie damit dem Klimawandel gut getan? Ein schmerzliche, aber ehrliche und notwendige Einsicht!)

Also, Genossen, immer fragen: Kuh ü Bono? Das ist Türkisch und bedeutet: Wer soll einen auf die Rübe kriegen?

### Sollen wir selber kämpfen?

Eine schwierige Frage, die jeder Genosse nach Rücksprache mit seinem Kreisvorsitzenden selbst entscheiden sollte. Brauchen wir etwa keine demokratischen Sozialisten in der Bundeswehr? Sozusagen Kommissare? Die Genossen, die schon in der NVA gedient haben, sollten sich jedoch aus gesundheitlichen Gründen raushalten.

Im Kriegsfall sollten in unseren BO – ähnlich wie heute schon – klare Befehlsstrukturen gelten.

Was sollen wir den Sozialdemokraten sagen, die uns als »Friedensfreunde« und gar »Pazifisten« beschimpfen?

Auf keinen Fall sollten wir ihnen wie 1932/33 schroff begegnen. Unsere Antwort sei: In unserer Friedensliebe

### Postpazifistische Belastungsstörung

Ein friedensspolitischer Leid-Faden  
von Stefan Liebich

Auch als mp3-Download unter  
<http://www.forum-ds.de>

lassen wir von der LINKEN uns von keiner Partei in Deutschland übertreffen!

### Was tun unsere Mitglieder, wenn ein Krieg schon ausgebrochen ist?

Wir legen Vorräte an (Haferflocken, Kartoffeln und Frankfurter Bier) und verabreden mit den Mitgliedern unserer BO Lichtsignale mit der Taschenlampe.

Für die ersten Wahlen nach Kriegsende wird es kriegsentscheidend sein, wie viele von uns überlebt haben.

Wir protestieren und verabscheuen. Wir sagen, dass noch kein Krieg irgendwelche Probleme (z.B. Besserstellung von Hartz-IV-Empfängern) gelöst, nur welche geschaffen hat.

Wenn aber der Gen. Gysi dann schon Außenminister ist, ist es bestimmt ein gerechter und auch ein bisschen humoristisch-frecher Krieg, und das strategisch geniale Gespann, die Zivilisten A. Brie und St. Liebich (unser Mann bei der Atlantikbrücke), sollte das Oberkommando des Heeres übernehmen.

Bitte, Genossen, diese Informationen sind noch vertraulich, lasst sie nicht auf dem Küchentisch herumliegen! Solange die SPD unseren Parteivorstand nicht offiziell ins Willy-Brandt-Haus zu Rotwein und Keksen eingeladen hat, tut die gesamte Partei einfach so, als sei nichts gewesen.



Diverse Freixemplare auf der Grünen Woche unter dem Funkturm.



Erscheint voraussichtlich in ein paar Jahren. Bitte versuchen Sie es später noch einmal.

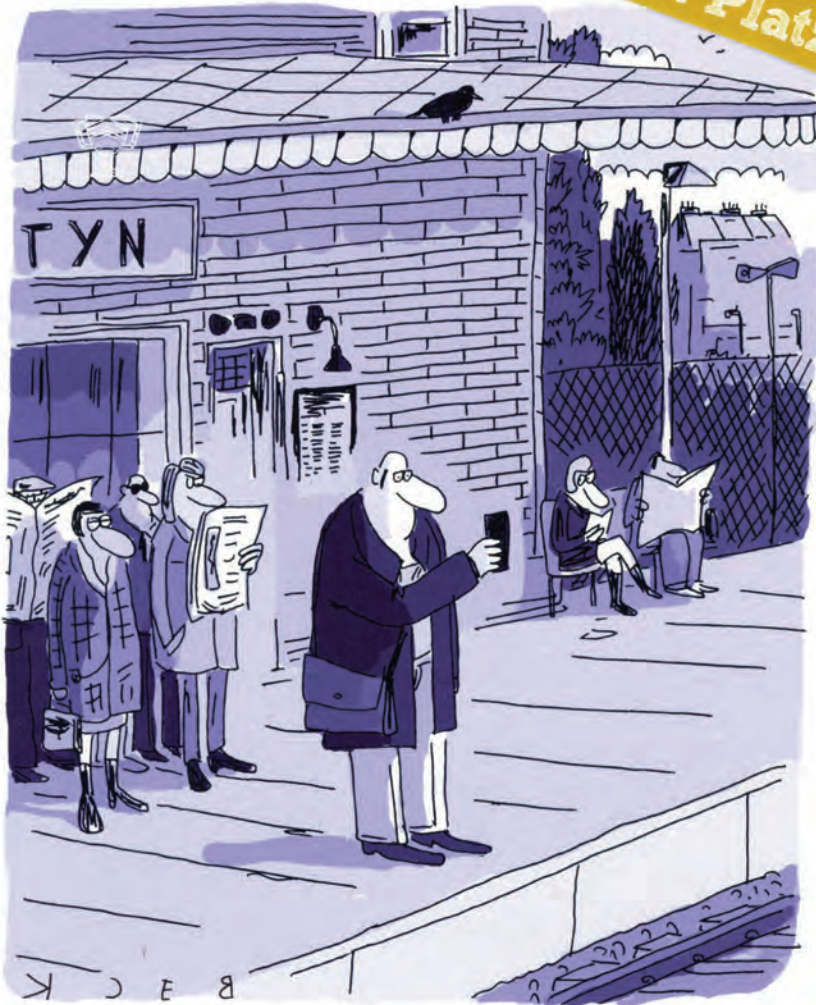


# Deutscher Karikaturenpreis 2013



Wie jedes Jahr wurde  
im November 2013  
im Schauspielhaus zu  
Dresden ein rauschen-  
des Fest veranstaltet. Ein  
Doktor sagte geklaute Witze

auf, ein Beatboxer rappte, eine hysterische Frau sang,  
und ein Mundartkünstler schlüpfte in verschiedene  
Kostüme. Wozu? – Ist doch klar: um unter dem Motto  
»Klickst du noch richtig?« die Karikatur zu ehren.



BECK

Tu so, als wärst Du auch sozialer Netz-  
werker, indem Du öfter auf eine hoch-  
gehaltene Tafel Schokolade starrst...



MOCK

2. Platz

LEIDER IST DIESER CARTOON IN  
DEINEM LAND NICHT VERFÜGBAR.

DAS TUT UNS LEID.



MARTIN PERSCHIED



DÖRTHE LANDSCHULZ

Max musste früh feststellen, dass die Macht von Online-Petitionen begrenzt ist.



# DAS INTERNET (Seitenansicht)

DENIS METZ

## MOSES TEILT DAS MEER



MICHAEL HOLTSCHULTE

JETZT HÖR ENDLICH AUF  
IN PAKISTAN RUMZUBALLERN  
UND MACHS LICHT AUS!!



RUDI HURZLMEIER

Eine Vision wird wahr: das Internet der Dinge

Unsere Waschmaschine twittert:  
Looser!!! Rote Socke in der Weiß-  
wäsche!!! LOL #rosarote\_zeifen

Das gibt zwei Wochen  
Entkalcker-Entzug.



KATHARINA GREVE

...Kofferbombe Polonium Ajatollah Zeitzähler  
Djihad..... Billy! Bist du endlich dran?



Die Mutter des Geheimdienstagenten

MIRIAM WURSTER



**W**er hat recht – Alice Schwarzer (»Prostitution muss verboten werden!«) oder Christian Wulff (»Die Prostitution gehört inzwischen auch zu Deutschland. Das hat aber nichts mit meiner Ex-Frau zu tun!«)? Die gegensätzlichen Positionen scheinen verhärteter denn je. Wir sprachen mit Birke Wümme-Dottersagg (38) vom KKED, dem in Brachtenhagen an der Offer ansässigen »Kompetenzzentrum für kostenpflichtige Entspannungs-Dienstleistungen«, eine praxisorientierte Forschungseinrichtung, die aus Mitteln des Bundesministeriums für praxisorientierte Forschungen finanziert wird.

# Vom Haushaltsge

*Frau Birke Wümme-Dottersagg, kennen Sie Alice Schwarzer persönlich?*

Ja sicher. Von Vorträgen und gemeinsamen Veranstaltungen. Manchmal kommt sie auch bei uns vorbei und liest in der Reihe »Trockengebiete« die Seitenzahlen aus der *Emma* vor. Als Zugabe einmal auch schon das Impressum.

*Was halten Sie von Frau Schwarzers Forderung, die Prostitution zu verbieten?*

Hat sie das so gesagt?

*So und anders. Aber vor allem so. Was uns interessiert: Wie verträgt sich diese Forderung mit der gesellschaftlichen Realität? Jeden Tag gehen in Deutschland 400 000 Frauen anschaffen! Jeden Tag bedienen sie 1,3 Millionen*

*Freier! Über 120 Millionen Euro Umsatz macht das Gewerbe am Tag!*

gewerbe zu den wenigen Wirtschaftszweigen mit einer schon heute akzeptablen Frauenquote.

*Interessanterweise sind aber auch die meisten Männer für die Abschaffung der Prostitution. Sofern es dabei bleibt, dass sie jederzeit für Geld Sex haben können.*

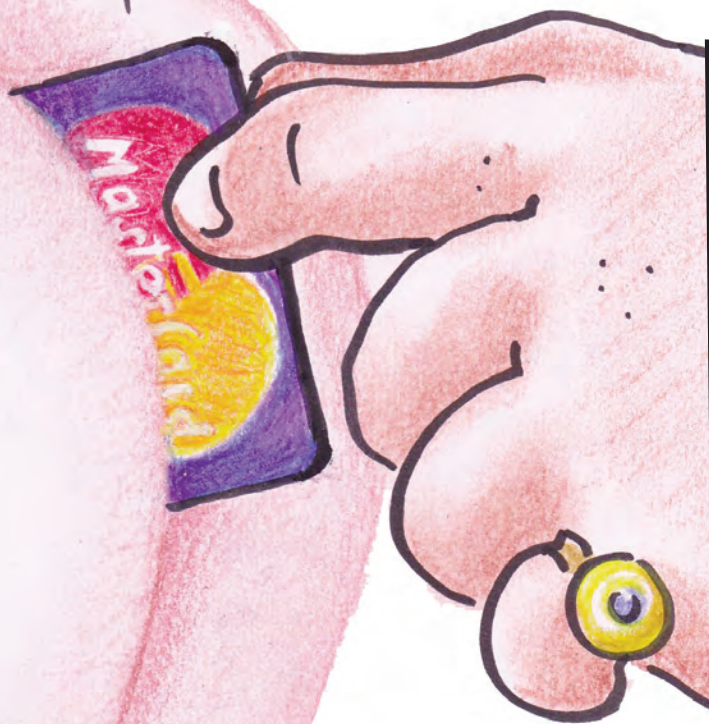
Ja, es heißt ja immer: Sex für Geld, igitt – doch was ist daran eigentlich so schlimm? Wenn die Bezahlung für Sex »Haushaltsgeld« heißt, regt sich doch auch keiner auf!

*Ein weites Feld! Treibt die Ehe die Männer in die Arme der Prostituierten?*

Ja, vor allem montags.

*Wieso gerade montags?*

Die Frage stellen wir uns auch! Montags gibt es



In  
»Ursel's  
Billig-  
Puff«

Wo haben Sie denn diese Zahlen her?  
*Ausgedacht.*

Nun, die von meinem Institut ermittelten Zahlen sprechen eine andere Sprache. Danach gehen jeden Tag in Deutschland 400 000 Frauen anschaffen, bedienen 1,3 Millionen Freier und machen damit über 120 Millionen Euro Umsatz. Aber wir wollen uns nicht über Fakten streiten ...

*..., sondern der Frage nachgehen, ob Alice Schwarzers Forderung berechtigt ist! Ist sie das?*

Ja und nein! Auf der einen Seite ist Prostitution natürlich etwas, was vor allem Männer nutzen. Auf der anderen Seite gehört das Prostitutions-

im Schnitt 80 000 Bordellbesuche mehr als an anderen Wochentagen! Früher hieß es, weil montags die meisten Museen geschlossen haben.

*Die Museen?*

Richtig, die Museen! Ein ganz entscheidender Faktor, dachte man immer. Weil dann die ganzen Museumsdirektoren frei haben.

*Und die nutzen die freie Zeit, um ins Bordell zu gehen?*

Dachte man immer. Dank einer empirischen Studie ist allerdings inzwischen belegt, dass Museumsdirektoren praktisch nie die Schließtage für



# Id zum betreuten Bumsen

einen Bordellbesuch nutzen. Sondern die Mittagspause!

**Und Mittagspause ist ja nicht nur Montag!**

Richtig! Was wir allerdings nicht beantworten konnten, ist die Frage, wo hierzulande 80 000 Museumsdirektoren herkommen sollen!

**Nun, die deutsche Museumslandschaft ist vielfältig. Man denke nur an das absolut sehenswerte Angebrannter-Grießbrei-Museum Schlenstedt oder das Deutsche Komma-Museum in Bad Wurzel! Aber zurück zum Ausgangspunkt: Die meisten Bordellbesucher sind verheiratet! Warum machen diese Männer das?**

Weil ihre Geliebte gerade keine Lust hat oder mit ihrem Mann im Urlaub ist! Aber grundsätzlich

gendwo ein Opel-Werk schließt, weil die Leute ihre Autos lieber bei VW oder Toyota kaufen, dann ist die ganze Politik auf den Beinen. Aber wenn der Club Bijou oder die Villa Aphrodite vor der Insolvenz stehen, weil die Männer die dort Tätigen mit ihren Ehefrauen hintergehen, dann regt sich niemand auf.

**Es wird Zeit, dass wir uns einmal mit den – wie Sie es nennen – »dort Tätigen« befassen. Was sind das für Frauen?**

Es sind, vereinfacht gesagt, Frauen wie du und ich. Im Idealfall selbstbestimmt, unabhängig und gut bezahlt. Nur mal zum Nachdenken: Würde der dort übliche Mindestlohn in anderen Branchen gelten, würden die Unternehmerverbände Amtshilfe bei al-Qaida anfordern! Das Lebensziel dieser Frauen ist eine kleine Boutique in guter

Bereits bewährt haben sich neue Dienstleistungen wie der Blowjob to go, die Vögel-Flat und, angesichts einer alternden Gesellschaft, das betreute Bumsen. Viele Kunden, die anfangs skeptisch waren, zeigten sich hinterher sehr angetan. **Eine Ihrer Ideen hat ja inzwischen sogar die Politik erreicht!**

Ja, Sie meinen den Vorschlag der Grünen für einen wöchentlichen Fuckie-Day. Die Idee ist ursprünglich von uns!

**Eines von vielen Problemen in diesem ja doch etwas sensiblen Bereich ist die Zuhälterei.**

Ja, in der Tat. Andererseits kommen viele Zuhälter aus schwierigen Verhältnissen, hatten eine schwere Kindheit. Manche mussten in einem Reihennittelhaus mit ausbaufähigem Dachge-

ICH HÄTT' GERN WAS VERSCHMUSTES, SÜD-OSTEUROPÄISCHES MITTLEREN ALTERS-MÖGLICHST TEILRASIERT!



ANDREAS PRÜSTEL

gilt, dass glücklich verheiratete Männer – oder überhaupt Männer, die in glücklichen Beziehungen leben – eher treu sind als andere.

**Wahre Worte! Es gibt da diese Initiative, die auch von Ihnen unterstützt wird, und da geht es um den Zusammenhang von Ehe und Prostitution.**

Ja, Sie sprechen von der Initiative Home fucking kills prostitution! Zu deutsch: »Häuslicher Verkehr macht dem Bordell das Leben schwer!« Eine Betroffenen-Initiative, bei der es um den Erhalt von Arbeitsplätzen geht. Sex-Arbeiterinnen werden ja nicht für voll genommen. Wenn ir-

Lage oder der nächste Schuss Heroin. Das sollte man akzeptieren.

**Prostitution gilt als das älteste Gewerbe der Welt. Wie macht man es fit für die Herausforderungen unserer Zeit?**

Dazu haben wir in interdisziplinärer Projektarbeit verschiedene Vorschläge entwickelt, und zwar: Weg von den Autobahnzubringern und Stadträndern, und rein ins Leben! Mobile Entspannungsteams bei Großereignissen, wie Fußball-WM, Wahl des Bundespräsidenten oder Kirchentag, sind eine Antwort auf die Eventisierung des Lebens. Spaß und Sex müssen keine Gegensätze sein!

**Gibt es erste Erfahrungen?**

schoss aufwachsen. Doch auch hier haben wir einen Vorschlag entwickelt.

**Und der wäre?**

Sie werden einer Geschlechtsumwandlung unterzogen und auf den Strich geschickt!

**Wo bleibt da der Resozialisierungsgedanke?**

Nun, erste Erfahrungen besagen, dass sich diese Personen schon nach kurzer Zeit nichts sehnlicher wünschen als eine kleine Boutique in guter Lage!

**Vielen Dank für das Gespräch!**

ROBERT NIEMANN

## Der ultimative Karrieretipp

Zu den wenigen halbwegs vorzeigbaren Ergebnissen von 63 Jahren Bundesrepublik gehört die Möglichkeit für Jugendliche und Erwachsene, im Gefängnis zwar nicht unbedingt das Stricken schwedischer Gardinen zu erlernen, dafür aber eine Lehre inklusive Gesellenbrief zu absolvieren sowie Haupt- und Realschulabschluss, ja sogar das Abiturzeugnis und den Magisterabschluss zu erwerben.

Da aber andererseits über eine Million der Zwanzig bis Neunundzwanzigjährigen ohne Ausbildung sind, ergibt sich eine ebenso verwegene wie völlig logische Überlegung:

Drei Jahre Jugendstrafe erhält zum Beispiel, wer wie ein Zwanzigjähriger im Mai 2010 in Friesoythe in Niedersachsen in eine Menschenmenge rast und zwanzig Personen teils schwer verletzt. Ebensoviel gibt's, wenn man, wie ein neunzehnjähriger Erfurter im Juni 2009, seinen zwei Monate alten Sohn zu Tode schüttelt, wie ein siebzehnjähriger Bautzener 2007 seine Schwester vergewaltigt oder – was ein noch schlimmeres Verbrechen ist – wie eine siebzehnjährige volltrunkene Ahlenerin 2008 eine siebenunddreißigjährige Polizistin angreift und beleidigt. Wer sich für die Lehre im Knast ein kleines Zeitpolster schaffen will, holt sich dreieinhalb Jahre ab, indem er wie eine einundzwanzigjährige Berlinerin 2007 einen Schwarzen auf die S-Bahngleise stößt.

Aber Vorsicht: Manche Gutmenschen unter den Richtern können uns unsere Lehre versauen, indem sie unsere Strafe zur Bewährung aussetzen. Dem können wir aber durch sachliche Argumente entgegenwirken: Jungen sagen zum Richter (Geschlecht spielt keine Rolle): »Ey Alter, ich fick deine Mutter!« Mädchen ziehen sich einfach splitternackt aus und fragen: »Geilt dich das auf?«

Nachdem wir dann endlich unsere drei Jahre auf Staatskosten sicher haben, steht uns die Welt der Lehrstellen offen: Automechaniker oder Friseur, Installateur oder Maler, vielleicht sogar Dachdecker? Natürlich ackern und lernen wir, was das Zeug hält, und sind die Einsicht und Besserungswilligkeit in Person, und nach 36 Monaten sind wir dann Geselle, wieder in Freiheit und irgendein Depp wird uns schon einstellen.

Wer allerdings noch ehrgeiziger ist, muss auch entsprechend kräftiger zulangen. Hier empfiehlt sich der Raubmord an einer Seniorin nebst der Begründung: »Das Verfallsdatum der Alten war sowieso schon abgelaufen.«

Wichtig ist, dass wir alles unterlassen, was für uns sprechen könnte, und so auch dem verständnisvollsten Richter nicht den geringsten Vorwand liefern, unter der Jugendhöchststrafe von zehn Jahren zu bleiben.

Die nämlich brauchen wir für unser ehrgeiziges Karriereprogramm: Ein Jahr, um unseren Hauptschulabschluss nachzuholen, ein weiteres für die Mittlere Reife. Dann heißt es erst recht, Ärmel hochkrepeln und büffeln, denn nun stehen die drei harten Jahre bis zum Abi an. Mathe, Latein, vielleicht sogar Griechisch: Schließlich wollen wir nicht nur irgendein akzeptiertes Mitglied der Ge-

# Was wirklich

sellschaft werden, sondern – wenn schon, denn schon – von ganz unten bis nach oben in einem Aufwasch.

Wenn wir das Hochschulreifezeugnis erst einmal in der Tasche haben, können wir tief durchatmen. Die Hälfte des Weges ist geschafft.

Nun folgt das Studium an einer Fernuniversität, wobei Politik, Betriebswirtschaft oder ein Ingenieurstudium besonders empfehlenswert sind. Damit nämlich können wir uns sofort nach dem Examen als Berater selbständig machen und mit dubioser Arbeit für noch dubiosere Gestalten die dicke Kohle abräumen. Kein Mensch wird nach unserer Vergangenheit fragen, schließlich haben

beim Streben nach Glück – also nach Ruhm, Reichtum und Macht – sind.

Aber was machen die Jugendlichen? Nicht wenige sind ehrliche Jammerlappen, lamentieren über ihr selbstverschuldetes Schicksal und schimpfen auf den Staat. Sie werden HartzIV-Empfänger, sammeln Pfandflaschen oder Essensreste aus Abfallcontainern und schlafen unter Brücken, während wir Installateur, Politologe oder gar Bundestagsabgeordneter sind und die lauen Sommerabende am Pool unseres Landsitzes bei einem Gläschen Chablis und in der Gesellschaft attraktiver Lebensabschnittspartnerinnen oder Miet-schönheiten genießen.



FREIMUT WOESSNER

*Wenn Gefängniswärter sich Arbeit mit nach Hause nehmen...*

unsere Geschäftspartner meist noch bedeutend mehr Dreck am Stecken. Zudem gibt es an der Korrektheit unseres Exams – im Gegensatz zu den Doktorarbeiten des Freiherrn von und zu Guttenberg und einer Horde weiterer Politiker – nicht den leisesten Zweifel. Weder sind unsere Zitate geklaut, noch haben wir Ghostwriter beschäftigt.

Genau besehen könnten wir sogar in die Politik gehen.

Welchen Weg in die geistigmoralischen Eliten unserer Gesellschaft wir auch einschlagen: Wir werden der lebendige Beweis für die Richtigkeit der Aussagen unserer Spitzenpolitiker sein: Dass es bei uns jeder, der wirklich will, zu etwas bringen kann und dass Mut, Risikobereitschaft und Eigeninitiative die wertvollsten Eigenschaften

Deshalb kann die Botschaft an die junge Generation nur lauten: Sei schlau – geh in den Bau!

## Tarifrunde Korruption

Die diesjährigen SchmiergeldTarifverhandlungen zwischen Politik und Wirtschaft verliefen in einer für Familienzusammenkünfte typischen, relativ angespannten Atmosphäre. Einerseits waren durch Golfclubs, Trauzeugen oder Kinderpatenschaften, durch gemeinsame Untreuecoups oder halblegale Aktionen fast alle irgendwie miteinander verbandelt. Andererseits wurde gerade dadurch jener psychologische Druck immer deutlicher, der daraus resultiert, dass man sich Verwandte anders als Freunde nicht aussuchen kann.



# ch läuft im Land

Kabinettsmamsell Kristina hatte gerade die zwölfte Flasche Merlot geöffnet, die Porzellanschälchen zum xten Mal mit russischem Kaviar nachgefüllt und die Hummercocktails serviert, als die Diskussion wegen allgemeiner Schläfrigkeit kurz vor dem Abbruch stand.

Dabei schien es so unkompliziert wie jedes Jahr. Die Regierung forderte von den Steuermilliarden, die sie den Konzernen und Superreichen zugeschanzt hatte, 4,5 Prozent, die Wirtschaft bot 0,5 Prozent; und nach kurzem, eher symbolischem Schlagabtausch einigte man sich bei 2,5 Prozent.

Diesmal allerdings machten die Unternehmen ungewöhnlich hohe Nebenkosten geltend. Gutachter und Journalisten, Staatsanwälte und Richter, Aufsichtsbehörden und übereifrige Ermittler und Schnüffler, ja sogar die Führer von Bürgerinitiativen, Gewerkschaften, Betriebsräten und linken Parteiflügeln – sie alle hielten unverfroren die Hand auf.

Nach knochenharten Verhandlungen kam man doch noch zu einem Ergebnis.

Das Weihnachtsschmiergeld wurde um 2,5 Prozent reduziert, das dreizehnte Schmiergeldgehalt sogar um 12 Prozent.

Naturalien wie Südseekreuzfahrten müssen künftig zu 1,5 Prozent von den Politikern selbst bezahlt werden.

Staatsaufträge über 20 Millionen Euro würden dagegen mit 6,5 statt bisher 5,8 Prozent honoriert, ebenso Genehmigungen für den Export von Streubomben oder ABC-Waffen.

Der Illegalitätszuschlag wurde von 9,5 auf 11,2 Prozent angehoben. Dankeschönjobs werden den Regierungsmitgliedern schon nach zwei statt bisher vier Monaten vertraglich garantiert.

Am Ende der Verhandlungen konnten jedenfalls beide Seiten vor die Medien treten und den erfolgreichen Abschluss der Tarifrunde melden.

## Ein unaufdringlicher Zeitgenosse

Ein eigenes Wohnzimmer hat gegenüber einem Lokal gewaltige Vorteile. Man braucht keine Plätze reservieren zu lassen, kann essen und trinken, was, wann, wieviel und mit welchen Manieren man will, braucht kein Trinkgeld zu geben und kann die Art der audiovisuellen Berieselung selbst bestimmen, wie es in einer Demokratie üblich ist. Insofern waren wir in keiner Weise gezwungen, unseren Disput über die Wirtschaftspolitik der Regierung in einem öffentlichen Lokal zu führen. Andererseits behauptete Bine ungeachtet der stabilen Bauweise unserer Wohnung, ihr würde die Decke auf den Kopf fallen. Also wählten wir aus der Handvoll Kneipen, die es in unserem Wohnviertel gibt, eine aus. Kaum hatten wir einen Tisch okkupiert und die bei den freien Plätze demonstrativ mit unseren Jacken belegt, trat ein unscheinbarer, seriös gekleideter Mittdreißiger an unseren

Tisch und damit in unser Leben. Der Einfachheit halber nennen wir ihn Uli.

Uli: Verzeihung, ist hier noch frei?

Ich: Unsere Freunde müssen gleich kommen.

Uli: Schade. Aber dann kann ich mich ja kurz setzen. Wenn Ihre Freunde kommen, stehe ich selbstverständlich sofort auf. Finden Sie nicht auch, gnä dige Frau?

Bine: Schon gut. Setzen Sie sich doch.

Uli: Sehr liebenswürdig. Ich werde Sie bestimmt nicht stören. Mein Freund Oskar, so ein kleiner Dicker mit Brille, den müssten Sie eigentlich kennen, der geht hier um die Ecke immer bei Aldi einkaufen ...



Der Satiriker **THOMAS WICZOREK**, nie wäre er so wertvoll wie heute und morgen. Wie alle Spötter war auch er ein gekränkter Idealist. »Ich verstehe mich als Radikalhumanisten«, sagte er lächelnd, »mit Anlehnung an die Bergpredigt.«

ERNST RÖHL

»Wiczo«, Jahrgang 1953, starb am 12. November 2013.

Ich: Kennen wir leider nicht. Also, Bine ...

Uli: Bine? Hübscher Name. Kommt sicher von »Sabin«?

Bine: Ja.

Uli: Tja, woher soll's auch sonst kommen. Also manchmal stelle ich solche Fragen. Kennen Sie das auch? Sie stellen eine Frage, und in der Sekunde wissen Sie schon selbst die Antwort. Wenn die Menschen weniger überflüssige Fragen stellen würden ... Oskar zum Beispiel fragt immer: »Bist du schon da?« Dabei sieht er doch, dass ich da bin.

Ich: Sorry, aber wir wollten ...

Uli: 'tschuldigung. Das hat mir schon meine Mutter beigebracht: »Störe nie, wenn sich andere unterhalten. Das ist eine Geißel der Menschheit. 'Geißel der Menschheit«, hat sie gesagt. Wortwörtlich. Tja, meine Mutter. Jetzt wollen die Beine nicht mehr so recht. Aber geistig ist sie noch voll da. Der macht keiner was vor. Der nicht!

Ich: Was Merkel heute in Brüssel ...

Uli: 'tschuldigung, aber in Brüssel möchte ich nicht leben. Kinderpornos, Dioxin. Da kriegen mich keine zehn Pferde hin. Nee, also wirklich nicht.

Bine: Was war heute in Brüssel?

Ich: Wenn Merkel glaubt, sie könne die Autokonzerne ...

Uli: Auto ist sowieso Quatsch in der Großstadt.

Jede Wette: Ich komme von Tegel bis zum Müggelsee mit der S Bahn schneller als jeder Ferrari.

Bine: Sehr richtig. Sagen Sie das mal meinem Mann.

Ich: Also, mit welcher Chuzpe die Kanzlerin die For derungen von VW ...

Uli: VW? Kommen Sie mir nicht mit Opel! Überhaupt die deutschen Autos. Die Japaner, die Amis und sogar die Koreaner husten uns was. Ich habe da neulich im Automagazin ... Warten Sie, ich hab's gleich.

Ich: Verzeihung, aber wir unterhalten uns gerade.

Bine: Unterhalten ist gut.

Uli: Ja, natürlich, Entschuldigung. Wissen Sie, dass Sie ein sehr sympathisches Paar sind?

Bine: Danke sehr. Und jetzt will ich endlich wissen, was Merkel heute in Brüssel gesagt hat.

Ich: Sie hat die Altauto Verordnung auf Geheiß von Piëch ...

Uli: Pietsch, der alte Schweinepriester! Wusstest gar nicht, dass der überhaupt noch lebt. Hätte schwören können, der hat sich damals totgesoffen. Als der noch seine Kneipe in Kreuzberg hatte, mein lieber Schwan.

Bine: Nicht Pietsch: Piëch.

Uli: Hat er also auch noch seinen Namen geändert. Hätte ich auch gemacht – bei den Schulden! Dem haben nicht mal mehr die Weinflecken auf seinem Hemd gehört.

Ich: Mir fällt gerade ein, Bine, ich habe das Badewasser laufen lassen.

Bine: Ausgeschlossen. Ich war als Letzte im Bad.

Uli: Ja, ja, die Frauen. Die denken einfach an alles. Aber auch bei den Frauen gibt's solche und solche. Als Heidi abgehauen ist, hat sie sogar die Espressoemaschine mitgenommen, obwohl sie gar nicht weiß, wie die funktioniert.

Ich: Also, Bine, hier kommt sowieso keine Bedienung, und außerdem habe ich Hunger.

Bine: Gehen wir zu Alberto, da waren wir ewig nicht.

Uli: Gute Idee. Zum Glück haben wir ja noch nicht bestellt ...

Auf der Straße platzte mir endgültig der Kragen: »Hören Sie zu: Merken Sie denn nicht, dass wir uns in Ruhe unterhalten wollen, und zwar allein!« Daraufhin sah mich Uli mitleidig an: »Sie können sich ja gar nicht allein unterhalten. Wäre ich nicht gewesen, hätten sie sich nur angeschwiegen. Sie sollten mal zu einer Eheberatung gehen. Dr. Wurz, Elsenstraße 14. Wie wär's mit Montag 9 Uhr? Ich nehme Sie auch als Erste dran.«



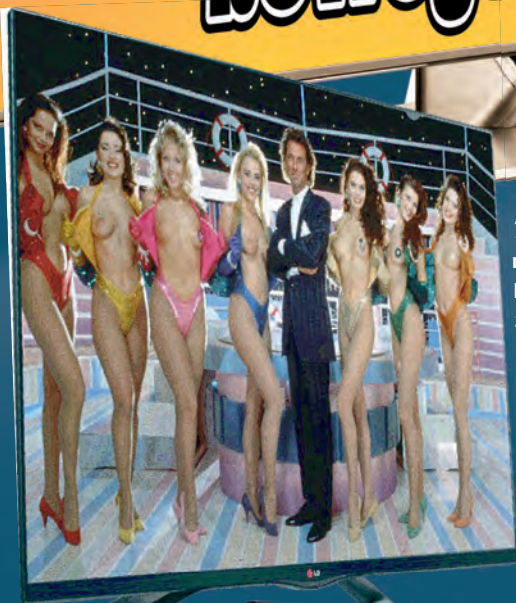
Thomas Wiczorek: **Sei schlau, geh in den Bau**, Eulenspiegel-Verlag, Paperback, 144 Seiten, 10,30 Euro



# Frauen ohne Fell und Ossis, die sich frei bewegen

Das Privatfernsehen in Deutschland startete vor dreißig Jahren. Es hat unsere Welt »ein Stück weit«\* friedlicher, die Menschen netter und das Wetter besser gemacht. Eine Erfolgsgeschichte.

\* Peter Zwegat



**Tutti Frutti** war ein Erfolgsformat der Extraklasse. Für viele Frauen endlich eine Chance zu zeigen, dass sie Beruf und Mutterschaft gut verbinden können. Schließlich erzwangen sie mit ihrem »Oben-ohne-Protest« die Einführung des Elterngeldes. Eine Kampfform, mit der heute jede Baumfällung verhindert werden kann.



**Tunten** in schrillen Klamotten waren bis zum Sendestart der Privaten im Fernsehen nicht zugelassen. Dieser junge Mann hat später eine tolle Karriere in Boss-Anzügen gemacht, will aber zum Ende seiner Laufbahn 2015 seinem Publikum gestehen, dass er/sie über das »dritte Geschlecht« verfügt.

**Die beliebte Show**  
Ich bin ein Star, holt mich hier raus! verhalf nicht nur versteckten Talenten zum Durchbruch. RTL zeigte auch, wie Menschen in einem unwirtlichen Klima degenerieren, und wurde zum Wegbereiter des Klimaschutzes.





**Das Privatfernsehen** fühlte sich von Anfang an dem Wiedervereinigungsgebot des Grundgesetzes verpflichtet. 1989 zeigte es den Ostdeutschen, was ein Fahrrad ist und wie Zähne aussehen können, wenn man eine sogenannte »Zahnbürste« benutzt. Daraufhin stürzten sie das Regime und haben viel dazugelernt. Allerdings bewahren sie noch immer Kartoffeln und Möhren in der Waschmaschine auf.



**Die glamouröse Show** *Das Supertalent* verhalf Barack Obama zu einem seiner ersten öffentlichen Auftritte. Dank der kameradschaftlichen Kritik von Dieter Bohlen (»Wenn du singst, dann fragt man sich, warum gibt es bloß kein Fernsehen nur für Neger?«) schaffte er es später bis zum Präsidenten.



**Bei Bauer sucht Frau** fanden viele einsame Landwirte eine Partnerin ohne Fell. Auch die ersten Fälle von BSE beim Menschen brachen in dieser Sendung aus. Den Protagonisten im Privatfernsehen ist es zu verdanken, dass heute die meisten Schweine geschlachtet werden, bevor man sie isst.



**Seinen seherischen Fähigkeiten** verdankt Peter Kloeppel den Posten als Chefmoderator von RTL. Seine größte Leistung war die Vorhersage des Terrorangriffs vom 11. September 2001 in Echtzeit (»Da fliegt gerade was in den Turm«). Dafür erhielt er den Spezial-Grimme-Preis für Blinde und Sehschwache.



**Diese Frau bricht Tabus!** Mit dem Satz: »Es gibt Menschen, die sind so hässlich, dass sie froh sein können, sich selber nie auf der Straße zu begegnen«, kündigte Schrowange lustige Filmchen über Menschen mit Gesichtsverletzungen an. Dafür bekam sie das Eiserne Kreuz (EK1) aus den Händen von Thilo Sarrazin. Denn ihre Waffe ist die Wahrheit.



**Das Ratespiel** *Wer wird Millionär* ist bis heute eins der beliebtesten Showformate. Es trug dazu bei, dass sich Ossis heute weitgehend frei in Deutschland bewegen können, ohne an ihrer Sprache gleich als Fremde erkannt und gelyncht (oder an der Aldi-Kasse ignoriert zu werden).



**Diese beiden Aktivisten** haben ein neues Männerbild geprägt. Der Mann von heute darf sich Tränen erlauben, geht zur Kosmetik und muss nicht mehr zur Bundeswehr. »Kuscheln statt Waffen« ist das Motto der pazifistischen Erfolgsreihe *Cobra 11*.





## Ritter 67

Der Ritter hatte heißes Blut, drum kam er schnell in Wallung, und trank er ein paar Krüge Wein, dann macht er Stunk bei Zahlung. Er schlug die Wirtsmagd und den Wirt, er wollt' kein' Taler lassen. Er war Hartz IV, er hatt' kein Geld, bloß Durst, und das in Massen.

Beim letzten Kreuzzug war sein Lohn recht mager, karg bemessen, bloß eine Sklavin kriegt er ab: Die Alte kannst vergessen! Die schrie ihn an, schlug ihn und war ihm niemals einmal hörig. Kommando hier, Kommando da! Das fand er unbegehrig. Wollt sie verkaufen, bot sie feil – doch niemand wollte dieses Teil. (Nicht mal Bin Laden wollt' sie haben.) Obwohl sie für die Terrorsphäre die Richtige gewesen wäre.

Am Schluss kam's, wie es kommen muss, er gab sie auf die Wartburg hin, für Touri oder Reisebus, als Schloßgeist und – Erschreckerin. (Im Gegenzug gab's Wodka-Gin!)

**Moral:**  
Fällst du als Ritter richtig tief, denk posi- oder genitiv.

RAINER RÖSKE

## Männer, die auf Ziegen starren

Die Kanzlerin wurde nicht nur abgehört – man hat auch erwogen, sie zu erledigen! In einer Pentagonsitzung ließ sich ein oberer General zu dem Spruch, »die Ziege« müsse »endlich« die Ziege machen« hinreißen. Und jeder der Anwesenden hatte verstanden.

Der General spielte auf Psi-Versuche an, die 1983 in CIA-Labors durchgeführt worden waren. Und zwar mit dem berühmten Kuntao-Meister Guy Savelli.

Savelli hatte vor Publikum einen, später mehrere, Hamster durch bloße Gedankenkraft getötet. Dann bewies er, dass das auch mit einer Ziege funktioniert: Das Tier wurde in einem Raum angebunden, während der Meister in der Kantine saß. Unter höchsten Gedankenanstrengungen rammte er dem Tier mental das Schwert des Erzengels Michael durchs Brustbein, woraufhin die Ziege tatsächlich zart meckernd zusammenbrach.

Durch den Ausgang dieser Performance sah sich die CIA zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Guy Savelli wurde Ausbilder von Spezialeinheiten, flog mit US-Truppen in den Irak, um Saddam Hussein per gedanklicher Fernsteuerung in ein Erdloch zu fluchen (Drohnen waren noch nicht erfunden).

Snowden nun will wissen, dass sich auf dem Dach der US-Botschaft nicht

nur neueste Abhörtechnik befindet, sondern auch Psi-Agenten in Ledersesteln sitzen und von morgens bis abends Richtung Kanzleramt starren. Erfolgreich waren sie bislang offenbar noch nicht – die deutsche Kanzlerin erfreut sich bester Gesundheit, guten

Appetits und uferloser Exportüberschüsse. Allerdings äußerte sich Kanzleramtsminister Pofalla am Rande einer Kabinettsitzung verwundert darüber, »warum hier in letzter Zeit überall tote Hamster herumliegen«.

ZARRAS



EUGEN EGNER

Anzeige

## DIE NEUEN JAHRESBÄNDE 2013 – JETZT EXEMPLAR SICHERN.

[www.schaltzeitverlag.de](http://www.schaltzeitverlag.de)

*Jetzt erhältlich in jedem guten  
Buchladen, Online-Shop oder  
direkt beim Schaltzeit Verlag.*



Klaus Stüttmann  
**Politische Karikaturen 2013  
Frisch verwählt!**

ISBN 978-3-941362-32-1  
228 Seiten, farbig, Softcover  
€ 19,90

Heiko Sakurai  
**Cartoons des Jahres 2013  
Die schwarze Witwe**  
ISBN 978-3-941362-33-8  
176 Seiten, farbig, Softcover  
€ 16,90







## Was Tacitus sagt

Windräder sind die Kirch-türme der Moderne. Schade nur, dass sie nicht bimmeln, wenigstens sonntags. Oder bei Sturmwarnung.

## Das Date

Hallo, Ernst-August!

Hiermit bestätige ich fristge-recht den Eingang Deines schwülstigen Liebesbriefes mit allerlei sexistischen Aus-fällen. Bezüglich Deines Kon-zepts für ein romantisches Date möchte ich folgenden Vorschlag machen: Wir könn-ten uns am 20. Februar um 18 Uhr an der Blockhütte beim Sportplatz treffen, Du könn-test einen Kasten Bier und rote Würste mitbringen. Die Würste könnten wir über der Feuerstelle grillen, dann könn-ten wir das Flutlicht einschalt-en und ein Fußballspiel auf beide Tore austragen. Damit es zum Höhepunkt kommt, könntest Du dann auf Deiner Gitarre Lou Reeds *Metal Machine Music* zum Vortrag bring-en ...

Alternativ käme das städti-sche Freibad in Betracht – Tau-cherbrille und Schnorchel mit-bringen. Wir könnten die Bah-nen sowohl auf- als auch ab-schwimmen und uns währen-dessen unter Wasser (wegen der NSA) über existenzielle Fragen – Deine Hämorrhiden, Deine Scheidung, Deine Schulden – unterhalten. An-schließend könnten wir auf der Liegewiese ein Sonnen-bad genießen. Also, lass was hören!

Mit einem kräftigen Händ-e-druck bzw. Nasenstüber grüßt

Edeltraud

WIELAND GRAF

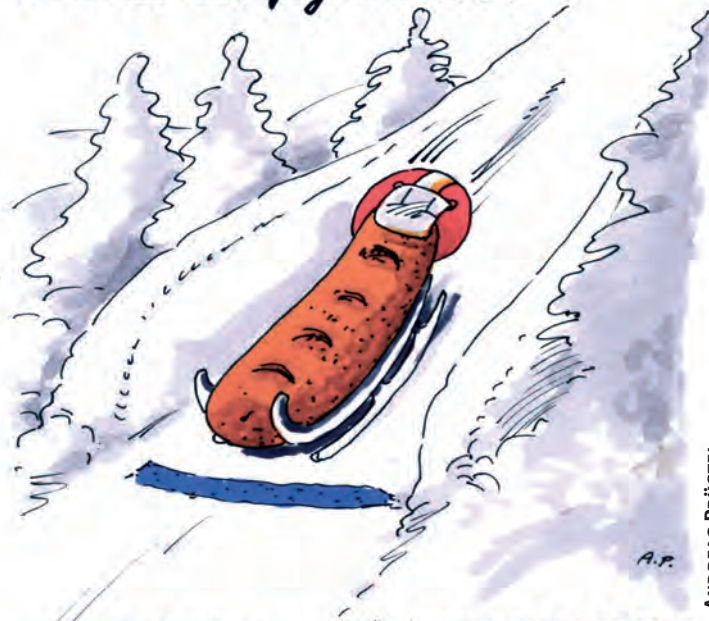
## Die Liebe und der Suff

Ich hatte eine Phase, da ich soff. Liiert war ich mit einer ebenso at-traktiven wie präventiösen Dame. Sie sei die Ursache meines Suffs, sagte mein Therapeut, ich solle von ihr lassen. Oder ob ich etwa wie der stadtbekannte Typ enden wolle, der mit Pudelmütze auf dem Kopf und Eisernem Kreuz um den Hals die Pfarrbriefe im Ort verteilt. Das wollte ich nicht, und so trennte ich mich von ihr. Und stellte das Saufen ein.

Vor wenigen Tagen, als ich »tro-cken« durch feuchte Straßen fla-nierte, traute ich meinen Augen nicht: Ebendieser Suchttherapeut schlenderte an mir vorbei. Seine linke Hand tatschte einen mir wohl-bekannten Po – den meiner Ex! Ich stürzte mich auf ihn, packte ihn am Schlafittchen und ... – ließ sogleich von ihm ab: Widerlich, wie der nach Fusel stank!

GUIDO PAULY

*Rätsel der Gegenwart:*



ANDREAS PRÜSTEL

DER BEKANNTE THÜRINGER RODLER UWE LIEBESKNECHT (54) GING ALS SOLCHER ZU EINEM TRAININGSLAUF IN OBERHOF AN DEN START, KAM JEDOCH AM ZIEL ALS KALTE ROSTBRATWURST AN.

## Falsch gelebt

Ich wollte schon immer alt ausse-hen. Mit 14 habe ich entsprechende Korrekturen vorgenommen – im Schülerausweis mit dem Tintenkil-ler. Ab 15 habe ich alles inhaliert, was zerstört. Ich zog von Bonn nach Berlin, wo keine Sperrstunde den Alterungsprozess stört und man zum Frühstück keinen Weiß-mehlklumpen, sondern einen Joint nimmt.

Ja, und dann kam der Tag, an dem ich richtig alt aussah! »Fast 60 und keine Falten«, jubelte die Frau vom Jobcenter, »kaum graues, dafür volles Haar, schlank und rank! Das wäre doch gelacht, wenn wir Sie nicht in Zeitarbeit bringen!« Ich kann nur jeden warnen, so ungesund zu leben wie ich.

SADHU VAN HEMP

## Saunafrage

Haben die sich so viele Tattoos ste-chen lassen, weil sie so viel Fläche haben? Oder haben sie sich so viel Fläche angefressen, damit so viele Tätowierungen draufpassen?

## Auch

Sie Sind Vegetarier?

Auch!

Auch?

Ja, ich esse beim Jägerschnitzel auch die Champignons.

GP

## Äußerst

Das Telefon litt.

Pauly.

*Spreche ich mit Herrn Pauly?*

*Sagen Sie bitte ja oder nein!*

Ja oder nein.

*Ich habe nicht verstanden.*

*Sagen Sie bitte ja oder nein!*

Ja, wer will denn das ...

*Sie hatten kürzlich Besuch eines Servicemitarbeiters der Deutschen Tele-kom. Stimmt das? Antworten Sie bitte mit ja oder nein!*

Ja, er kam ...

*Wie pünktlich erschien er? Äußerst, sehr, fast, leicht verspätet, zu spät oder überhaupt nicht?*

Äußerst.

Und so ging es weiter: Zufrieden-heit, Höflichkeit, etc.. Ich verließ stets die Bestnote »Äußerst«, alles andere war mir zu kompliziert.

*Wurde die Störung durch unseren Servicemitarbeiter abschließend be-hoben? Antworten Sie bitte mit ja oder nein!*

Um die Situation zu entkrampfen, wollte ich lustigerweise antworten: »Ihr Servicemitarbeiter hat ja gar nicht gestört«. Aber auf Humor am an-deren Ende der Leitung konnte ich wohl nicht rechnen. Deshalb brüllte ich nur: »Jaaaaaaa!«

Was nicht der Wahrheit entsprach. In der Leitung rauscht's immer noch, der Telekom-Heini war zig Stunden zu spät gekommen, mit Hunde-scheiße an der Sohle über meinen Perserteppich stolziert, hatte auf die Klobrille gepinkelt und war über die Bodenvase aus der Ming-Dynastie gestolpert, sodass sie zu Bruch ging. Aber niemals werde ich mich dazu erniedrigen lassen, einen Artgenossen aus Fleisch und Blut an einen Sprach-computer zu denunzieren!

GP

## Der schlechte Witz

»Fritzchen, was hast du denn zu Weih-nachten bekommen«, fragt die Tante Terese. – »Eine Trommel! Das ist das schönste Geschenk, was ich je hatte«, antwortet Fritzchen. »Wieso denn?« – »Unsere Nachbarn zahlen mir jede Wo-che fünf Mark, wenn ich nicht darauf spiele.«



# Die Bettpfanne schon immer am Mann

So viele Ostdeutsche wie seit 1988 nicht mehr erhalten 2013 nicht nur einen warmen Händedruck vom Chef, sondern auch eine Jahresendprämie (0,001 Prozent des letzten Gehalts)! Die will nicht nur sinn- und kulturvoll, sondern auch solidarisch verwendet sein. Leute, kauft Ost-Muggen!

## Karat

Als die bereits für ihre letzte Ölung mit Waldfischfett eingepinselten Musiker nicht noch einmal die heilige Peter-Maffay-Warze anbeten und sich auch nicht noch einmal über sieben Brücken schleppen wollten, stiegen sie aus ihren Pflegebetten und nahmen das Album *Symphony* (Edel 2013) auf. Tipp fürs winterliche Schmalzbrot: Die Backware einfach an den Lautsprecher halten.

## City

Die Glatzkopfbande schafft es immer wieder, ihre Geheimdienstlieder an den NSA-Mann zu bringen. Auf alle Fragen haben sie die richtige Antwort. Wo sollte man den Chip am Menschen einbauen? *Unter der Haut!* Wo sind die Spitzel immer zu finden? *Am Fenster!* Und: Wie lauscht es sich am besten? *Wand an Wand.* Damit diesmal keine Lautstärke stört, haben die Behindertenparkplatzbenutzer den Stecker aus den Verstärkern gezogen und bringen alles *Danke Engel – unplugged* (Buschfunk 2013).

## Ute Freudenberg

Wenn es im Osten mit dem schlimmschaurigen Song *Jugendliebe* gar nicht mehr geht, holt man sich einen Weststar aus der gelben Tonne. Gemeinsam mit dem Überbissträger Christian Lais sang die Silbermedaillengewinnerin eines DDR-Interpretentwettbewerbes über *Spuren von uns* (Universal 2013).

Lieber Gott, mach, dass die Dame nicht bettlägerig wird, denn die Heime sind schon voll hässlicher, sabbernd klampfender Liedermacher!

## Dirk Michaelis

Wenn es im Osten mit dem schaurigschlimmen Song *Als ich fortging* (angeblich die Hymne all derer, die in die BRD ausreisen durften) gar nicht mehr geht, werden Weststars exhumiert, beatmet und ihre Dauerbrenner dermaßen verwurstet, dass am Ende feststeht: Die armen Schweine sind umsonst gestorben. Und dann noch: *Singt Welthits Nr. 2* (Universal 2013). Ach, wäre er doch wirklich fortgegangen und zwar auf Nimmerwiedersehen. Wertvolle Rohstoffe, seltene Erden wären erhalten geblieben.

## Wolfgang Ziegler

Verdammt, er hat nur ein bekanntes Lied. Verdammt, das muss er strecken und, verdammt noch einmal, in immer neuen Varianten auf den Markt werfen. Nach *Verdammt – 30 Jahre*, dem verdammt Hits – verdammt und *Verdammt Hit plus 12* landet nun bestimmt auch das diesjährige Werk *Verdammt – Best Of* (Edel 2013) in den Schnäppchen-Kisten der Bau- und Supermärkte. Verdammt.

## Silly

Flach, flacher, das neue Silly-*Kopf an Kopf*-Live-Album (Uni-

versal 2013). Neben Gitarrengefrickel und Posen, bis das Sauerstoffzelt aufgebaut ist, präsentiert die singende Schauspielerin Anna Loos Zwischentexte, die an die Qualität ihrer Fernsehfilme erinnern: *Ihr seid ein tolles Publikum!* Tipp: An Leute verschenken, die den Tod verdient haben.

## Stern Combo Meißen

Thomas Kurzhals und Feinde ... äh ... Freunde haben sich noch einmal auf DVD kratzen lassen – *Live im Theater* (Pool Music, 2013). Nachdem es doch zu blöde aussah, Erstsänger Fißler mit Bettpfanne auf die Bühne zu karren und sein Nachfolger IC nur wenige Omas dazu bewegen konnte, ihre Stützstrümpfe zu werfen, steht nun ein neuer Schreihals am Mikrophon. Der passt prima zu den alten Herren, denn er kann Spritzen setzen, Sauerstoffmasken aufziehen und Bier ohne Verluste servieren. Ach ja, etwas singen kann er auch.

## Pond

Ein Technoid als Zweitverwerter. Gemeinsam mit einem Mitglied der Glatzkopfbande verarbeitete Mister Pond (Namen sind Schall und Echo) *Am Fenster* zu Babybrei, mischte seinen Trötenton *Planetenwind* unter, leierte alles durch den Ostrockfleischwolf und erzeugte damit bei den Fans (insgesamt 2) eine ordentliche Lebensmittelvergiftung. Rülps, brech, spei.

THOMAS BEHLERT







Longman 13

PETER MUZENIEK



**Sie lügen  
wie gedruckt.  
Wir drucken,  
wie sie lügen.**

**Das junge Welt-Testabo:**  
• ist kostenlos und unverbindlich  
• verlängert sich nicht automatisch  
• muß nicht abbestellt werden

**3 Wochen  
kostenlos  
testen**



Jetzt bestellen unter: [www.jungewelt.de/testabo](http://www.jungewelt.de/testabo)  
Telefonisch unter 030/53 63 55 50

**Rügen**

**Hotel Moritzdorf**

**Ruhe genießen –  
Natur erleben**

Ein kleines  
reetgedecktes Hotel  
in einmalig schöner Lage  
direkt am Wasser.

Gemütliches Restaurant,  
anerkannt gute regionale  
Küche

Stellplätze am Haus, ganzjährig geöffnet

**Familie**

**D. und G. Simanowski**

**Dorfstraße 15**

**18586 Moritzdorf**

**Ostseebad Sellin**

**Tel. (03 83 03) 1 86**

**Fax (03 83 03) 1 87 40**

**[www.hotel-moritzdorf.de](http://www.hotel-moritzdorf.de)**

Anzeigen

Als er 2001 mit *Der Schuh des Manitu* 11,7 und drei Jahre später mit *(T)Raumschiff Enterprise* 9,2 Millionen Zuschauer ins Kino gelockt hatte, war Michael »Bully« Herbig nicht nur das beste Pferd im Stall, sondern auch der Retter der seit Langem dahinsiechenden deutschen Filmindustrie. Fortan konnte er ohne Einrede staatlicher Fördergremien machen, was er wollte. Obwohl sein Animationsstück *Lissi und der wilde Kaiser* und die Kinderbelustigung *Wickie und die starken Männer* nicht mehr derart bombensicher einschlugen, blieben die Zahlen unterm Strich schwarz.

Das, fand der Münchener Michael Herbig, der seinem Spitznamen Bully inzwischen die Gänsefüße amputiert hatte, musste doch auch mit etwas weniger Eigenanteil zu leisten sein. Wenn er sich beispielsweise nur noch als Star zur Verfügung stellte und die Schinderei des Ideenfindens, Drehbuchschreibens, Besetzens, Regieführens und Produzierens anderen überließe. Guten Leuten natürlich, solchen wie Helmut Dietl (*Schtonk*) und Leander Haußmann (*Sonnenallee*), gewiss nicht ganz so berühmt und schon gar nicht so erfolgreich wie er, aber immerhin namhaft genug, um von ihnen angebotene Hauptrollen unbesehen zu akzeptieren. Dass deren so unverdaute wie unverdauliche Politschinken *Zettl* (Dietl) und *Hotel Lux* (Haußmann) im Jahre 2011 einträchtig flopten, wird für Herbig ein Schock gewesen sein. Doch als er sah, wie die Herren Kollegen Til Schweiger und Matthias Schweighöfer mit ihren rundum selbstgestrickten kitschig-zotigen Fantasyklamotten (*Kokowääh 1 bis 2*, *What a Man*, *Schlussmacher*) praktisch sein früheres Kerngeschäft übernahmen, hielt es Bully nicht länger auf der Bärenhaut.

Ein neues Werk wollte er schaffen, eines, das es – von ein paar Dutzend Ausnahmen abgesehen – noch nie gegeben hatte. Über einen Schutzengel nämlich. »Das muss man sich mal vorstellen«, schwärmt Herbig im Presseheft, »du kommst nach Hause, und da steht plötzlich

dein Schutzengel. Den hast du jetzt permanent an der Backe. Das grenzt an psychischen Terror, führt zu Chaos, zu Missverständnissen und im Idealfall zu skurrilen Situationen.« Und zwar deshalb, weil der von Bully gespielte Schutzengel namens

### Buddy

noch ein Azubi ist. Aber selbst ein erfahrener Buddy-Guard stünde in dieser sinnfreien Aneinanderreihung von Verfolgungsjagden, Seniorenverarschung und schlüpfrigen Episoden auf verlorenem Wachposten. Er soll Eddie, dem Millionenerben eines Sprudel-Imperiums (Alexander Fehling, einst großartig in *Am Ende kommen Touristen* und *Goethe*, hier grandios fehlbesetzt),

## Von Buddy-Guards und Meeresfrüchtchen

den Alkohol- und Lotterliesenmissbrauch verleiden und ihn mit der noch jungen Altenpflegerin Lisa (Mina Tander) verkuppeln. Dummerweise sind die beiden einander so herzlich piepe, dass einem vor lauter Mitgefühl das Wasser in die Augen steigt. Diese Art emotionaler Berührung hatte Bully wohl nicht gemeint. Seine Behauptung, der Film sei nicht »total humorentrümpelt«, ist jedoch korrekt. Allerdings sind zwei Lacher, ausgelöst durch Herbig's gottvolle *Babitschka*-Parodie und Fehlings Pfützentanz aus *Singin' In The Rain*, für eine abendfüllende angebliche Komödie ein bisschen wenig.

★

Seit ihrer frühesten Kindheit genießen Roz und Lil die

### Tage am Strand

ihres Heimatortes Seal Rocks im Osten Australiens. Die Sonne lacht, der weiße Sand wärmt, die Wellen steigen meterhoch, und der Sommer nervt, weil er einfach nicht enden will. Einige Filminuten später sind Roz und Lil nicht nur erwachsen, sondern auch bemerkenswert

attraktiv, denn sie werden von den Hollywood-Diven Robin Wright und Naomi Watts dargestellt. Jede kriegt einen eigenen Ehemann, damit jede einen eigenen Sohn kriegen kann, Lil den Ian und Roz den Tom. Nach einer knappen Filmstunde verschwinden die Männer aus dem Spiel, der eine per Unfalltod, der andere per Umzug nach Sydney. Aber so richtig vermisst werden sie weder von Witwe Lil noch von Ex-Gattin Roz.

Die Damen hungern nämlich nach wie vor ganztags am Strand und beobachten ihre mittlerweile stattlichen Teenager-Söhne beim Surfen. Als Mama Roz versonnen seufzt: »Sehen sie nicht aus wie griechische Götter?«, ahnt man bereits dunkel, worauf die Sache mit den Meeres-

früchtchen aus eigenem Anbau hinausläuft. Gottlob können sich, im Gegensatz zu mir, die schauspielerisch kaum geforderten Muskelpakete Xavier Samuel und James Frecheville merken, welcher von ihnen Ian und welcher Tom ist. Auf diese Weise gelingt es ihnen, knapp am Ödipuskomplex vorbeizuschrammen, also jeweils die Mutter des anderen in Erwägung sowie ins Bett zu ziehen.

Der Film basiert auf einer Kurzgeschichte der jüngst verstorbenen 94-jährigen Nobelpreisträgerin Doris Lessing. Doch für den hanebüchenen Schluss kann sie nichts. Dass der unstillbare Sexhunger der Mütter die Ehen ihrer Söhne zerstört und den Enkelkinder die Omas raubt, geht ausschließlich auf das Konto der französischen Drehbuchautorin und Regisseurin Anne Fontaine (*Coco Chanel – Der Beginn einer Leidenschaft*). Zur Strafe sollte sie ein paar Jahre unter der sengenden Sonne Australiens braten. Ohne Bewährung und ohne einen einzigen Regentropfen.

RENATE HOLLAND-MORITZ





GERHARD GLÜCK

„ERSTER!“



# Und der Russe

Wir kennen ihn nur als Bananen-Wadim. Tatsächlich heißt er Wadim Iwanowitsch Kummelenkow. Sein kleines Geschäft ist beliebt in der Nachbarschaft. Neben dem üblichen Sortiment hat er eine russische Abteilung eingerichtet. Sozusagen als *Unique Selling Point*, wie der Russe sagt, oder *Markenkern*, wie es der BWL-Student lernt. Oder anders: Wenn einen schon das Schicksal so schrecklich geschlagen hat, Russe sein zu müssen, dann will man geschäftlich wenigstens was draus machen.

Bei Wadim gibt es würzige getrocknete Pilze, die manchmal aussehen, als seien sie im Wald von Tschernobyl unter einer Birke gefunden worden, Pelmeni, von denen Wadim behauptet, sie seien die besten der Welt, weil sie keine Spuren von Nüssen oder – wie in Sibirien angeblich üblich – Sägemehl enthalten, Kwass in verpfropften grünen Flaschen, der in unserem Viertel bei den Frauen ab Vierzig die Darmflora aber so was von munter macht, und eingelegtes Gemüseallerlei.

Angeblich bezieht er diese kulinarischen Russenböllchen direkt von dem armen, alten, zahnlosen, vom Kommunismus und dem Alkohol gebeutelten

Bauern Lonja in seinem Heimatdorf, das er zwei Mal im Jahr mit seinem Lada samt Anhänger besucht. Es ist unklar, was die Kunden zu ihm treibt. Ist es der nicht totzukriegende Gedanke der Völkerfreundschaft? Oder – zumindest bei den Älteren – die Dankbarkeit für die Befreiung vom Faschismus vor 60 Jahren, inklusive dieser und jener Vergewaltigung? Wie auch immer – Wadims Laden war ein *must have*, wie der Russe sagt, und keinesfalls ein *no go*!

Ein Mann vieler Worte war Wadim noch nie. Sein Schweigen, tief wie der Baikalsee, melancholisch wie ein Jessenin-Gedicht und geheimnisvoll wie die Verschwiegenheit des Genossen Berija, ist es, was ihm beinahe zum Verhängnis geworden wäre.

Und das kam so: Ein Nachbar aus dem Vorderhaus, Karl-Heinz P., der sich hauptberuflich Kalle nennt, weil er im frei-festen Arbeitsverhältnis bei »Radio eins« Service-Infos verfasst (»Jeden Morgen Scheibe kratzen – das muss nicht sein! Wärmen Sie die Scheibe mit einer Heizdecke vor!«), liest nämlich Zeitung, sogar die *Süddeutsche*, und da stand:

## Kruder Männerbund

**Dirigent Gergiev hat die schwule Gemeinschaft gegen sich**

Gergiev ist wie die Sängerin Anna Netrebko ein Anhänger von Russlands rigide mit Andersdenkenden verfahrenem Präsidenten Wladimir Putin.

Als die beiden Ende September die New New Yorker Met-Saison mit Tschaikowskys Eugen Onegin eröffneten, kam es zu heftigen Protesten. Tausende Menschen unterzeichneten eine Petition, die forderte, das Stück als Solidaritätsveranstaltung für die verfolgten russischen Homosexuellen abzuhalten.

Anzeige

VON DR. MED. TREISE EMPFOHLEN:

KURREISEN

SKURRILES

Oh man, sind alle Kurschwestern hier so wie Sie?

Nein, aber alle Männer wie Sie!



**Ostsee Touristik**

Tel. 0381 3756580

[www.ostsee-touristik.com](http://www.ostsee-touristik.com)

Petersdorfer Str. 15, 18147 Rostock, [info@ostsee-touristik.com](mailto:info@ostsee-touristik.com)

UND WANN KUREN SIE?

Fordern Sie kostenlos unseren Katalog „Kururlaub 2014“ an! Lassen Sie sich von Kururlauben an der Müritz, an der polnischen Ostsee, im Riesengebirge, in Kroatien und in Tschechien begeistern.

Unser Extra: Haustürabholung (aber ohne Kurschwester)





# schweigt

Warum dem Kalle bei dieser Geschichte Wadim eingefallen ist? Ganz einfach: Russe ist Russe! Und ist es nicht auffällig, wie konsequent, ja beinahe strategisch berechnend Wadim über sein Verhältnis zum Autokraten in Moskau praktisch kein Sterbenswörtchen verliert? Und wie ihn das Schicksal seiner von Putin entrechteten, gefolterten, erschossenen und unterbezahlten Landsleute vollkommen gleichgültig zu sein scheint? Die Pussies, die – nur weil sie vor einem Altar urinieren – ins Arbeitslager wanderten, die Greenpeace-Aktivisten, denen Putin keinen Schabernack verzeihen will, die Schwulen, die sich auf kommunistischen Parteiversammlungen nicht mehr im Genitalbereich berühren dürfen, oder die Usbeken, die sich auf Putins Olympiabaustellen vor Eifer zu Tode stürzen! Kalle beschloss, Wadims Schweigen, das »schmerzliche Schweigen in unserer Mitte«, wie er sagt, nicht länger hinzunehmen.

Beim Kartoffelabwiegen suchte er zunächst das Gespräch. Es gäbe noch viel schreiendes Unrecht in der Welt, sagte er. »Aber Preise sind korrekt«, entgegnete Wadim leicht beleidigt. Da war für Kalle klar: So dumm konnte der Russe doch gar nicht sein! Auch Angst vor Verfolgung durch den KGB, Gulag und vor Erschießung im Hotel Lux rechtfertigten diese Ignoranz nicht. »Wer bei Bananen-Wadim kauft, unterstützt das totalitäre Putin-Regime!«, druckte er in Arial 40 Punkt und hängte den Zettel ans Schwarze Brett bei den Bänken, auf denen nachmittags die Mütter sitzen.

Das hätte er nicht tun sollen, denn auch die Rotschild-Effenstein aus der Maisonettewohnung, eine Neuemanze, seit ihr Mann mit dem Kindermädchen zusammenlebt – las den Text. Prompt stand sie am frühen Nachmittag vor Wadims Laden, riss das T-Shirt hoch, entblößte bei ein Grad unter Null für Sekunden ihre seehundförmigen Brüste und schrie: »Wer zu Pussy Riot schweigt, macht sich schuldig!« Am nächsten Morgen klebte ein Wisch am Schaufenster: »Wadim, du tötest Homos!«, und kurz vor Ladenschluss

war das Geschäft schon unter Polizeischutz gestellt.

Wadim hatte keine frohe Stunde mehr: Die Tageskindergruppe fuhr jeden Vormittag mit Greenpeace-Fahnen auf grünen Bobbys um die Gemüsekisten herum. Die Lesben kamen Hand in Hand, kauften Gurken und Bananen und gaben sich Zungenküsse, während Wadim nervös das Wechselgeld zusammensuchte. Die Rotschild-Effenstein kaufte täglich eine Winzigkeit und drohte, ihren Mantel zu öffnen, wenn Wadim nicht eines ihrer Tschetschenien-Schockbilder, die sie von *Russia Today* ausgedruckt hatte, im Schaufenster ausstellen würde. Schließlich benutzte Kalle seine schärfste Waffe – sein journalistisches Ethos – und organisierte für »Radio eins« eine Spontandemo mit Liveübertragung und einen Bericht in der *Abendschau* mit dem großartigen Ulli Zelle.

Da endlich war der Putin-Kumpan weichgekocht. Er gestaltete sein Schaufenster um: Zwei Kartoffeln, die pimmelähnliche Auswüchse aufwiesen, setzte er nebeneinander, und zwei Äpfel mit Schlitz bekamen ein prominentes Plätzen.



Es fällt schwer, ihn nicht zu mögen

Das war vielleicht nicht viel. Aber für einen, der kürzlich offensichtlich noch die Demokratie verachtet hatte, nicht wenig. Aufatmen in der Nachbarschaft und fröhliches Beim-Russen-Kaufen! Als dann Kalle auch noch seine Fotomontage (Putin mit gefangenem Fisch in Regenbogenfarben und einem großen »Njet« darunter) über die Zwiebelzöpfe hängen durfte, schien alles wieder gut zu sein. Doch dann übertrieb es Wadim: In diesem Sommer werde er nicht in die Heimat fahren und auf diese Weise den russischen Import sabotieren, versicherte er. Da wurden einige Leute misstrauisch: Das kann er doch nicht ehrlich meinen, sagten sie. Nein, einen der seinen Kunden nur nach dem Mund redet und sich ideologisch böse verstellt, wollten sie hier auch nicht haben. Wadim merkte nicht, wie die Sache aus dem Ruder lief, gab noch einen drauf und nannte sich neuerdings »Bananen-Horst«, eben wie einer, der seine Karriere fundamental auf den Westen baut.

Wie es mit ihm nun weitergeht? Nun, wahrscheinlich genauso wie mit dem Dirigenten Gergiev, da seine

Karriere fundamental auf den Westen gebaut ist, und ihm wohl inzwischen klar geworden sein dürfte, dass seine Männerfreundschaft mit Putin hier zunehmend auf Unverständnis stößt. Also wird er alles wie bisher unangenehm in der Schwebe halten. Was einem die Bewunderung zunehmend schwerer macht für diesen faszinierenden

Gemüsehändler mit dem russischen Markenkern, aber auch für diesen verdammt schweisgsamen

Dirigenten der russischen Musik, allem voran des schwulen Tschaikowski.

FELICE VON SENKBEIL

BILDQUELLE: ZAZZLE.DE







Gruppe **MTS**  
makaber, taktlos aber sauber  
**Liedkabarett**  
\*Jubiläumsprogramm 40 Jahre!  
und neues Programm  
**Stammtisch**

20.12. \*Pirna, 20 Uhr  
Kleinkunsthöhle Q 24

21.12. \*Torgau, 20 Uhr Kulturbastion

02.01. Berlin-Pankow, 20 Uhr  
Zimmer 16, Voraufführung  
des neuen Programms

4./5.1. Leipzig-Engelsdorf, 20 Uhr  
TBE, Premiere  
des neuen Programms

10.01. Rostock, 20.30 Uhr Pumpe

11.01. Schwerin, 20 Uhr Speicher

12.01. Dömitz (Beutenburger Land)  
19.30 Uhr 'martins' Musiccafé

24.01. \*Dresden-Lockwitz, 20 Uhr  
Unterirdische Welten



Weitere Termine in Vorbereitung.  
Änderungen vorbehalten!  
Aktuell und ausführlich im Internet:  
**www.Gruppe-MTS.de**

**Die Wühlmäuse**  
Auswahl aus unserem Januar-Spielplan

1. und 2. Januar - 20.00 Uhr  
**SCHWARZE GRÜTZE**  
»Tabularasa Trotz Tohuwabohu (2014)«

3. Januar 20.00 Uhr, 4. Januar 16.00 Uhr  
**BODECKER & NEANDER**  
»Follow Light« Neu!

4., 11., 18. und 25. Januar - 20.00 Uhr  
**MARTIN BUCHHOLZ**  
»Macht! Menschen! Neu!

7. bis 10. Januar - jeweils 20.00 Uhr  
**PIET KLOCKE**  
und Simone Sonnenschein - Neues Programm!

16., 17., 30. und 31. Januar - 20.00 Uhr  
**ALFRED DORFER**  
»bis jetzt - solo«

Nur am 19. Januar - 20.00 Uhr  
**JOACHIM ZAWISCHA**  
»Vorn ist hinten«

Nur am 20. Januar - 20.00 Uhr  
**SYBILLE BULLATSCHKE**  
»Volle Pflegekraft voraus!«

21. und 22. Januar - 20.00 Uhr  
**AUSBILDER SCHMIDT**  
»Schlechten Menschen geht es immer gut!« Neu!

Nur am 23. Januar - 20.00 Uhr  
**CHIN MEYER**  
»REICHmacher! - Reibach sich wer kann!« Neu!

Pommernallee 2-4 am Theodor-Heuss-Platz  
Telefon Kasse: (030) 30 67 30 11  
Im Internet: [www.wuehlmaeuse.de](http://www.wuehlmaeuse.de)

**Die ODER HÄHNE**  
Satirisches Theater und Kabarett e.V.  
Ratskeller/ Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder  
[www.oderhaehne.de](http://www.oderhaehne.de)

**Spielplan Januar 2014**

**OHNE OBEN-UNTEN MIT**  
4./24./25. Januar 2014

**3 Schnabeltassen von Aschenbommel**  
oder Flieder verblödet  
am Wolfgangsee  
mit Wolfgang Flieder und  
Bob Lehmann  
9./19. Januar 2014

**Halbe Stadt - ein Frankfurtissimo**  
10./11./23. Januar 2014

**Verdammt und zugewählt**  
15./22.01.2014 15 Uhr  
16./18./30./31. Januar 2014

**Zwischen Tür und Angel(a)**  
17.01.2014 20 Uhr  
Gastspiel mit Lothar Bölick

Vorstellungsbeginn ist um 20 Uhr

**Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23**

## Spielplan Januar

Do | 2 | 19.30 Uhr  
'Ne Schüssel Bunters  
„Der Letzte lacht das Licht aus“  
Fr | 3 | 19.30 Uhr  
„Classique“ Travestie-Variété-Show  
Sa | 4 | 19.30 Uhr  
**CLACKquatsch Comedyabend**  
D. Bachmann „Gute Unterhaltung“  
So | 5 | 14.00 Uhr  
**CLACKmärchen „Rotkäppchen“**  
So | 5 | 19.30 Uhr  
**ZUM LETZTEN MAL**  
„Simply the Best“ 10 Jahre Tra-  
vestie-Cabaret-Show der „Costa  
Divas“ Die Jubiläumsshow  
Fr | 10 | 19.30 Uhr  
**GASTSPIEL Kabarett von und mit**  
Nils Heinrich „... weiß Bescheid!“  
Wittenberg **PREMIERE**  
Sa | 11 | 19.30 Uhr  
Kabarett „Die Reißzwecken“  
Ralph Richter in „Lachablösung“  
So | 12 | 14.00 und 17.00 Uhr  
**CLACKmärchen „Rotkäppchen“**  
Do | 16 | 19.30 Uhr  
**CLACKquatsch Comedyabend**  
Tatjana Meissner „Alles außer Sex“  
Fr | 17 | 19.30 Uhr  
Kabarett „Die Reißzwecken“  
B. Schüler „Spott ist ihr Hobby“  
Sa | 18 | 19.30 Uhr  
**CLACKconcert Denis Fischer**  
singt Junke „Tonight Harald“  
So | 19 | 19.30 Uhr  
Kabarett „Die Reißzwecken“  
Ralph Richter in „Lachablösung“  
Mi | 22 | Do | 23 | je 19.30 Uhr  
**CLACKsprungbrett Schüler spielen**  
Theater „Das Ziel ist im Weg“  
Fr | 24 | 19.30 Uhr  
**GASTSPIEL Kabarett von und mit**  
Michael Elsener aus der Schweiz  
„Schlaraffenland“  
Wittenberg **PREMIERE**  
Sa | 25 | 19.30 Uhr  
„Classique“ Travestie-Variété-Show  
So | 26 | 14.00 und 17.00 Uhr  
**CLACKmärchen „Rotkäppchen“**  
Mi | 29 | 19.30 Uhr  
'Ne Schüssel Bunters  
„Der Letzte lacht das Licht aus“  
Do | 30 | 19.30 Uhr  
Kabarett „Die Reißzwecken“  
B. Schüler „Spott ist ihr Hobby“  
Fr | 31 | 19.30 Uhr  
„Classique“ Travestie-Variété-Show

**CLACK  
THEATER**

CLACK Theater & Lounge-Restaurant  
Markt 1 · 06886 Lutherstadt Wittenberg

**0 34 91 · 45 92 45**  
[www.clack-theater.de](http://www.clack-theater.de)

... NICH'  
CABARET,  
sondern  
KABARETT!!!

... nach  
**HENGSTMANN'S**  
politisches satirisches KABARETT

Spielplan und Infos:  
Kabarett „nach Hengstmanns“  
Nordabschnitt - Breiter Weg 37  
0391/40 255 40  
39104 Magdeburg  
nach@hengstmanns.de  
[www.hengstmanns.de](http://www.hengstmanns.de)

**JANUAR JANUAR**  
**KABARETT**  
**OBELISK POTSDAM**

„Best Of“  
mit Michael Ranz  
und Edgar May  
01./02./03./15./16.

„Neujahrsempfang“  
mit Gretel Schulze  
Andreas Zieger und  
Helmut Fensch  
4./10./11./17./18.

„Besser Wahl-  
schlappen als gar keine Bade-  
latschen“  
Ein satirischer  
Saunagang mit  
Gretel Schulze  
& Andreas Zieger  
14./21./29./30.

„Kann denn Schwachsinn  
Sünde sein?“ oder „Schuld  
sind immer die Anderen“  
Ein Programm zur Lage der  
Nation mit Andrea Meissner  
22.-25./28. **PREMIERE 24.+25.**

„Mann und Frau intim“  
Die nackte Wahrheit mit Andrea Meissner  
u. Helmut Fensch  
31.01.

Infos & Karten: 0331-29 10 69  
Kabarett „OBELISK“ und Kneipe „KOSCHUWEIT“  
Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,  
[kabarett-potsdam@gmx.de](mailto:kabarett-potsdam@gmx.de)

Alle Termine unter:  
**[www.kabarett-potsdam.de](http://www.kabarett-potsdam.de)**

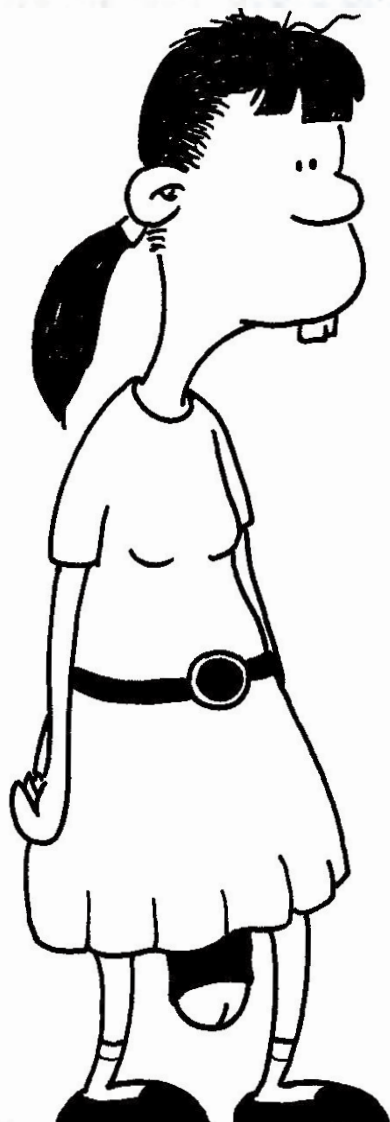
**ECHT!  
SCHARF!**

**DAS CHEMNITZER  
KABARETT**  
An der Markthalle 1-3  
09111 Chemnitz

Kartenhotline: 03 71 / 67 50 90  
[info@das-chemnitzer-kabarett.de](mailto:info@das-chemnitzer-kabarett.de)  
[www.das-chemnitzer-kabarett.de](http://www.das-chemnitzer-kabarett.de)



# MÄDCHEN MIT PFERDESCHWANZ



JAN TOMASCHOFF

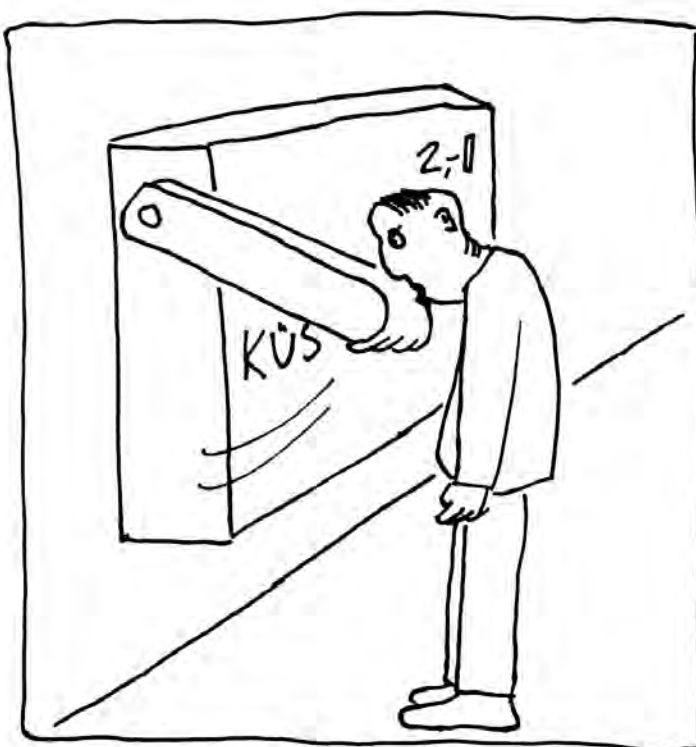
KUNDUS, GRANATE!  
UND SIE ?

BETT, FONDUE !



HANNES RICHERT

OLIVER OTTITSCH



TEJA FISCHER





Recht unbeliebt: Beinstell tische.

Anzeige





Westdeutsche Tugenden und ein starker Drall nach Osten vereinen sich im Urtier aller Rassenkantenfriseure und Hundehaufenbeseitiger: dem Schwaben. Das Schwabe (es nennt sich selbst listig »Schwäbele«, um jeden Anschein von Gefährlichkeit zu meiden) ist eine gleichermaßen findige (und geschmeidige) wie kauzige Lebensform. Trotz seines eingeschränkten geistigen Wenderadiuses konnte es binnen weniger Jahrhunderte die Welt kolonisieren. Von Zoologen wird es darum gern mit der Spitzmaus verglichen, die nur im Innern von aktiven Vulkanen nicht vorkommt.

Wie war das möglich? Ganz einfach: Arten, die von der Evolution kaum behelligt wurden und nur wenige Fressfeinde kennen, leben gewöhnlich ortsfest und risikoarm. Nicht so das Schwabe. Schon vor 300 Jahren fielen Horden wagemutiger Schwaben im Zuge der sogenannten Schwabenzüge in verwahrloste Regionen des Balkans ein, aus denen man zuvor türkische Invasoren vertrieben hatte. 400 000 Schwaben siedelten sich dort dauerhaft an. Die im südwestdeutschen Musterländle verbliebenen Artgenossen vermehrten sich rege. Die Population brachte große Komponisten, Massenmörder und Ballkünstler sowie zumindest eine »schwäbische Hausfrau« hervor. Die meisten Schwaben sind jedoch Vermieter. Mission und Missionarsstellung sind seither das Erfolgsrezept des Schwaben und

neben dem heil'gen Blechle *Made in Stuttgart* sein größter Exportschlager.

Derzeit ist der 4. große Schwabenzug unterwegs in ehemals proletarische Viertel von Berlin, der guten Tradition halber natürlich Ost-Berlin. Die schwäb'sche Eisenbahn zuckelt nicht mehr nur durch Stuttgart, Ulm und Biberach, Meckebeure, Durlesbach, sondern, trulla, trulla, trullalla, nach Mitte, Pankow, Weißensee, Kollwitzplatz, Kastanienallee.

## Das Schwabe

Das Schwabe wollte hinaus aus dem Mief seines biedereren Provinzkaffs hinein in die Großstadt, um den Glanz der prominenten Nachbarschaft auf seine kleinkarierte Existenz herabfunzeln zu lassen. 300 000 Schwaben nisten bereits dort und gelten als die Ausgeburt des Wessis. Aus arm, aber sexy wurde reich, aber unsexy. Wie alle Kolonisten schleppt das Schwabe seine Infektionskrankheiten ein und verdrängt die einheimischen Lebensmittel mit schwerverdaulichen Erzeugnissen seiner Kochkunst: Bubespitzle, Nackete Mariele, Roschdbroda und Herrgottsbscheißerle. Was immer das sein mag.

Wo Berlin einst nach Hundekot duftete, stinkt es heute nach Sagrotan, denn das wohl schlimm-

ste aller schwäbischen Gebrechen ist die Kehrwoche mit anschließender Innenreinigung der Mülleimer nebst Vollzugskontrolle durch die Nachbarschaft.

Mit dem Schwaben ist nur schwer Frieden zu halten. Plakatierten Aufforderungen, sich gefälligst zu verpissen, pariert es mit dem Ruf nach der Polizei und schließt sich zu wehrhaften Wutbürgern zusammen. Außerdem beansprucht es die berlintypischen Streicheleinheiten für Individuen mit Migrationshintergrund dreist für sich. Um das Schwabe nicht unnötig zu reizen, haben die Eingeborenen Clubs und Läden geschlossen sowie besetzte Häuser aufgegeben und sind in Randlagen ausgewandert. Nur wenige haben sich als resistent gegen die schwäbische Keimfreiheit erwiesen und führen einen ähnlich aussichtslosen Kampf um den Erhalt ihrer Kultur wie der Eisbär um seine Scholle.

Das Schwabe ist eine schützenswerte Kreatur. Zwar kein Nützling, ist es jedoch auch nicht schädlich. Schließlich blättert es – bei allem Geiz – viel Geld dafür hin, in Berlin das Treppenhäusle feget zu dürfe. Parolen wie »Kauft nicht beim Schwaben!« sind deshalb differenziert zu betrachten. Helfende Hinweise wie den kürzlich mitten in Prenzlauer Berg angebrachten Richtungsanzeiger »Autobahn«, kann man jedoch bejahren.

ANKE BEHREND  
ZEICHNUNG: HOGLI



Am entenmarkt fiel die durchschnittliche Umlaufrendite börsennotierter Bundeswertpapiere von 1,55 Prozent am Vortag auf 1,50 Prozent.

### Und wie notierten die Gänse?

Aus: *Göttinger Tageblatt*  
Einsender: Bodo Geiersbach, Duderstadt

**Franz-Peter Tebartz-van Elst** (53), Bischof von Limburger, hat Zuflucht

### Totaler Käse, der Mann!

Aus: *Freie Presse*  
Einsender: Jürgen Günther, Wilkau-Haßlau

Seiten. Einige Kinder sitzen auf dem Boden bei den Hunden. Winkend und schwanzwedelnd verabschieden sich die Helfer von den Kindern.

### Die Ferkel!

Aus: *Sonntagsnachrichten*  
Einsenderin: Gabriele Lüdemann, Salzwedel

schwarz. Neben befindet sich eine Obstplantasche, man möch-

Da haben wir den Plan so gut wie in der Tasche.

Aus: *Wochenzeitung*  
Bitterfeld-Wolfen  
Einsender: Erhardt Parreidt, Zörbig

### Poetische Kostbarkeit

Geweiht war  
mein Leben der Philatelie  
Von ihr mich zu trennen, das schaffe ich nie.  
Als Kind war ich schon von Marken entzückt  
und ein langes Leben von ihnen beglückt.

Zu freien Stunden im schweren Beruf  
ich meistens in meiner Sammlung schuf;  
und habe dort all' meine Sorgen vergessen,  
wenn ich über alten Briefen gesessen.

Sie waren für mich eine Offenbarung  
und für die Nerven die beste Nahrung.  
Nun bin ich alt, habe wenig Sorgen  
und leb in den Tag, sehr ruhig und verborgen.

Den Vers hab ich heut, es wäre gelacht,  
um 6 Uhr früh zu Papier gebracht.

Karl Bauer

Aus: *Philatelie*  
Einsender: Klaus-Peter Pietsch, Berlin



### Parkplatz mit Behinderungen.

Baumarkt Hellweg in Werder/Havel  
Fotografiert von Tautala Brendel, Berlin

### D- Kniestrumpf der verdichtung

Kniestrumpf der verdichtung auf den Beinen von, wem langer Wille des Standplatzes Blutzirkulation fördern und die Kurven der Beine ändern werden.

### Musste ja auch mal gesagt werden.

Beipackzettel zu Stützstrümpfen, Einsenderin: Barbara Scheunert, Zwickau

Wank (2012). Der DSV-Adler gewann das letzte von elf Springen in Klingenthal (Kasachstan) und verdrängte somit den Slowenen Jernej Damjan noch von Platz eins. Wellinger war zwar

### Und das Vogtland liegt in Mexiko.

Videotext von Kabel eins, Einsender: Mathias Jethon, Chemnitz

### Lebermantel braun Gr.50/52

### Gibt's den auch aus Hodenstoff?

Aus: *Märkische Allgemeine*  
Einsender: Dieter Eckelmann, Potsdam, u. a.

losreißen wollte, fiel er. Der Hund biss erneut mehrfach in den Oberkörper des Verkäufers. Dem Mann konnte flüchten.

### Das Hund blieb.

Aus: *Schweriner Volkszeitung*  
Einsender: Manfred Preuß, Güstrow

Die Crew und die Besatzung,  
alle an Bord waren gerührt.

### Und die Mannschaft erst!

Aus: *Hamburger Abendblatt*  
Einsender: Mathias Lohe, Hamburg

auch der jetzige Bundespräsident Joachim Guck sei jedenfalls von Plauen und seiner Rolle vor 24 Jahren beeindruckt. „Die Leute, die da-

### Und wo ist Horch?

Aus: *Freie Presse*  
Einsender: Hans-Jürgen Eichhorn, Plauen

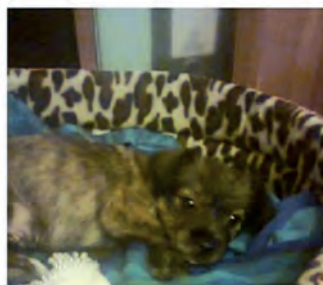
## Obersalzberg entlässt alle Führer

### Hätten sie mal eher machen sollen!

Aus: *Süddeutsche Zeitung*, Einsender: R. Rottke, Herrenberg

### Jogscherteria welp

### Anzeige merken (Memopad)



### Wahrscheinlich ein Bruder von Jogi Löw.

Aus: *Haustier-Anzeiger*  
Einsender: René Liebich, per E-Mail

Knapp eine Woche nach dem Tod eines deutschen Elite-Soldaten in Afghanistan zollte die Kanzlerin, die von Verteidigungsminister Thomas de Maiziére bekleidet wurde, bei einem Truppenbesuch in Kundus den Gefallenen ihren

### Na, ehe sie nackend rumläuft ...

Aus: *Reutlinger General-Anzeiger*  
Einsender: U. Hanke, Reutlingen

Leistung von 216 Wh bringt. Damit wird das geländetaugliche Rad bis 25 Stundenkilometer elektrisch unterstützt, die Riechweite beträgt 70 Kilometer. Das „Erzberg Pedelec“ ist das

### Man muss es eben auch mal waschen.

Aus: *Süddeutsche Zeitung*  
Einsender: R. Rott, Kuppigen





Auch die beiden Wollschweine im Markus Wasmeier Freilichtmuseum bereiten sich auf den Winter vor. Am Ende der Saison ziehen nämlich alle Tiere im Museum in ein warmes Winterquartier.  
Foto: Museum

**(Das dritte ist ein Meerschwein.)**

Aus: *Münchner Samstagsblatt*, Einsender: Steffen Schüttoff, München

## Störung der Gasheizung ist Sache des Experten

... denn die kriegt nicht jeder kaputt.

Aus: *Leipziger Volkszeitung*  
Einsenderin: Helga Strube, Naunhof

Zur Verabschiedung von Matthias von Hülsen (r.) war nicht nur Politprominenz wie Ministerpräsident Erwin Sellering gekommen. Auch seine Enkeltochter Cosima, Charlotte und Helene feierten mit hunderten Gästen den langjährigen Festspiel-Intendanten.

**Man muss die Gäste feuern, wie sie fallen.**

Aus: *Schweriner Volkszeitung*, Einsender: Uwe Zwieg, Schwerin, u. a.

## Da träumt so manch' Veranstalter von:

**Aber kein Deutschlehrer.**

Aus: *Volksstimme* Magdeburg, Einsenderin: Gudrun Schneider, Schönebeck



**Vom Hüftknochen?**

Im *Centro* Oberhausen  
Einsender: Klaus Brunner, per E-Mail

**Roggenkrüstchen**  
Herzhafte Weizenmischbrötchen

**Und im Schwarzbrot ist Berliner Weiße.**

Werbung von: *Citti* Rostock  
Einsender: Dr. W. Böttcher, Kritzmow

BATHING IS NOT SAFE FOR LACK OF PROPER RESCUE-SQUAD

**ACHTUNG**

BADEN IST SICHER WEGEN FEHLEN VON RETTUNG-DIENST

**Gut zu wissen.**

Strand auf Sizilien, Einsender: Mike Beutner, Kitzscher

## A capella mit dem Mottenchor

**Hauptsache kein Motettenfraß!**

Aus: *Märkischer Markt*, Einsenderin: Monika Krüger, per E-Mail

## Tote Pferde vor Gericht

**Besser als gar keine Angeklagten.**

Aus: *Vogtlandanzeiger*  
Einsenderin: Ute Gubick, Wilkau-Haßlau

**Outdoormode für Draußen**

**Vielleicht auch für die Außentür.**

Bekleidungsgeschäft in Bremen  
Einsender: Eckhard Stengel, Bremen

werden. Was sich sehr schwierig anhört, ist in der Praxis umso schwieriger. Im

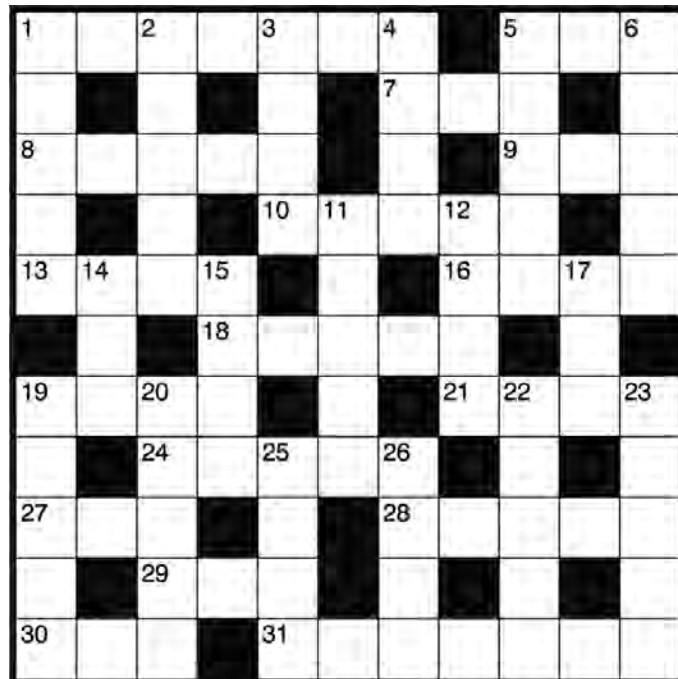
**Und in der Theorie ist es desto komplizierter je schwieriger!**

Aus: *ACE Lenkrad*, Einsender: Gerd Gräfenstein, Potsdam





Liefern Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €.  
LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, oder per E-Mail an: [verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de](mailto:verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de) Absender nicht vergessen!  
Kennwort: LMM 1494  
Einsendeschluss: 6. Januar 2014



**Waagerecht:** 1. von Nichtfinnen »Manchester des Nordens« genannt, 5. Teil einer Reserve, 7. Fehlfarbe für Steinbrück-Fans, 8. gebirgiger Autotyp, 9. kann man sich lachen, 10. klingt nach Schnupfen, 13. ist rot und macht mobil, 16. am Theater immer komisch, 18. ausgehöhlter Kapitalschacher, 19. alberner Feldherr, 21. beschädigte Wursthaut, 24. Innenleben eines Ayatollah, 27. verdruckte Magdeburgerin, 28. zu finden in der Chornation, 29. amtlicher Zweikampf, 30. unvollständige Durchfallerkrankung, 31. Futter.

**Senkrecht:** 1. Götzenbild der Leblosen, 2. verlängert ein Kilo, 3. Gruselwort für Lahmärsche, 4. kuschelt sich in die Seerose, 5. göttliches Kinderzimmer, 6. nistet im Leberattest, 11. sinnlos für Rot-Grün-Blinde, 12. kopflose Eheleute, 14. abgedeckter Großraum, 15. wird gedroschen, 17. steht im Stall, 19. gesteigerter Ast, 20. Verbündeter des DDR-Arbeiters, 22. sitzt im Bullenauto, 23. Tag der Anita Ekberg, 25. in der Wüste unverkäuflich, 26. geköpfter marxistischer Philosoph.

**Auflösung aus Heft 12/13:**

**Waagerecht:** 1. Meter, 5. Limes, 8. Ikone, 9. Spann, 10. Duden, 11. Neffe, 12. Runde, 15. Rolle, 18. Err, 20. Zerstretheit, 21. Ann, 22. Kassa, 25. Recht, 28. Rasse, 29. Sinus, 30. Galan, 31. Etage, 32. Satin, 33. Liege.

**Senkrecht:** 1. Moser, 2. Train, 3. Rinne, 4. Konferenzsaal, 5. Leder, 6. Mädel, 7. Senke, 13. Ulema, 14. Dosis, 16. Ochse, 17. Laich, 18. Era, 19. Run, 22. Kasus, 23. Senat, 24. Arsen, 25. Regel, 26. Celle, 27. Tonne.

## LMM-Gewinner der 1493. Runde



**Gute Beißerchen haben:**

»Du meine Güte! Das sieht ja ganz nach einem neuen Sportcoupé für Ihren notleidenden Zahnarzt aus.«

**JÖRG GÖRLICH, TORGELOW**

»Alles muss raus, weil ich die Praxis schließe.«

**BERNHARD HUBER, ISMANING**

»Ihre Zahnlöcher erinnern mich an meinen Termin auf dem Golfplatz – tschüs dann mal!«

**SEBASTIAN STERNADEL, VILLINGEN**

ZEICHNUNGEN: HEINZ JANKOWSKY

## Meisterwerke Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert



KATRIN KÜHNE, VIA E-MAIL

Wie wichtig Geheimdienste sind, zeigt diese Skizze, deren Buchstaben bei so geringer Größe nur von Spezialisten entschlüsselt werden können. Durch das Verwenden einer Geheimsprache, dem sogenannten Englisch, wird die Decodierung zusätzlich erschwert. Was unsere Geheimdienste entschlüsselten, offenbart einen Staatsverrat:

Eine Frau, vermutlich die Kanzlerin, sitzt mit geschlossenen Augen am Tisch und träumt denkend vor sich hin: »Von wegen friendly! Nur rein in den Topf... Die Nahles wird nie rauskriegen, was die Geheimzutat ist.« Besagter Topf ist mit einem Schild ausgewiesen als »Angies extra-spycy Kartoffelsuppe«. Würmer, die aus dem monströsen Mobiltelefon der Kanzlerin kriechen, führen eine aufschlussreiche Konversation: »Sure?« – »She is sleeping, it's so easy!« – »Das Secret-thing hat eine Leiter, cool, hrs Teflon is so friendly!«

Angela Merkel plant, so wird es hier unterstellt, die Schlapphut-Würmer in

ihrer extra-»spionigen« (»spycy«) Kartoffelsuppe kleinzukochen. Sie sind die Geheimzutat, von der Andrea Nahles nie erfahren soll, weil sie sonst so dick werden würde, dass sie locker zwei Ministersessel beanspruchen könnte. – Ein Szenario, das es unter allen Umständen zu verhindern gilt.

Und obwohl die Bundesregierung selbstverständlich verneint, dass es sich bei Frau Merkels Geheimzutat um Schlapphut-Würmer handelt, darf diese Skizze nie in die Hände von Andrea Nahles gelangen. Deshalb müssen alle, die eine Kopie dieser Skizze besitzen, sich umgehend beim Verfassungsschutz melden und vor den Augen zweier Beamter die Kopie verzehren und schwören, der SPD nie von der geheimen Zutat zu erzählen. Bei Zuwiderhandlung wird die Kanzlerin ihrer Kartoffelsuppe eine weitere Zutat hinzufügen: Verräter. – Treue Staatsbürger wissen nun, was sie zu tun haben!

H.-P. Friedrich



Anzeige

Anzeige



Freude bis ins  
hohe Alter.  
Mit einem  
EULENSPIEGEL-Abo.



[abo@eulenspiegel-zeitschrift.de](mailto:abo@eulenspiegel-zeitschrift.de)

Tel. werktags von 9-17 Uhr: (0 30) 29 34 63 -17 und -19 · Fax: -21

## EULENSPIEGEL-Abo-Bestellschein

- ☐ EULENSPIEGEL-Probe-Abo für 7 Euro, endet automatisch nach 3 Ausgaben  
☐ EULENSPIEGEL-Basis-Abo für 32 Euro im Jahr (Ausland 40 Euro)  
☐ EULENSPIEGEL-Premium-Abo für 37 Euro im Jahr (Ausland 45 Euro)  
inkl. E-Paper und Archiv-Nutzung

☐ ab dieser Ausgabe ☐ kommender Ausgabe ☐ Termin: \_\_\_\_\_

### Empfänger des Abos ist:

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

E-Mail (notwendig bei Premium-Abo)

### Zahlungsweise:

☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

IBAN \_\_\_\_\_ BIC \_\_\_\_\_

Kreditinstitut

Datum, Unterschrift

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE93ZZ00000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

### Nur bei Geschenk-Abos:

Ich übernehme die Kosten für das Abo:

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

Telefon oder E-Mail (für evtl. Rückfragen)

☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 2,50 Euro)

Das 1. Heft u./o. Urkunde ☐ soll beim Beschenkten  
☐ bei mir eintreffen.

Termin ☐ Geburtstag am \_\_\_\_\_  
☐ am \_\_\_\_\_

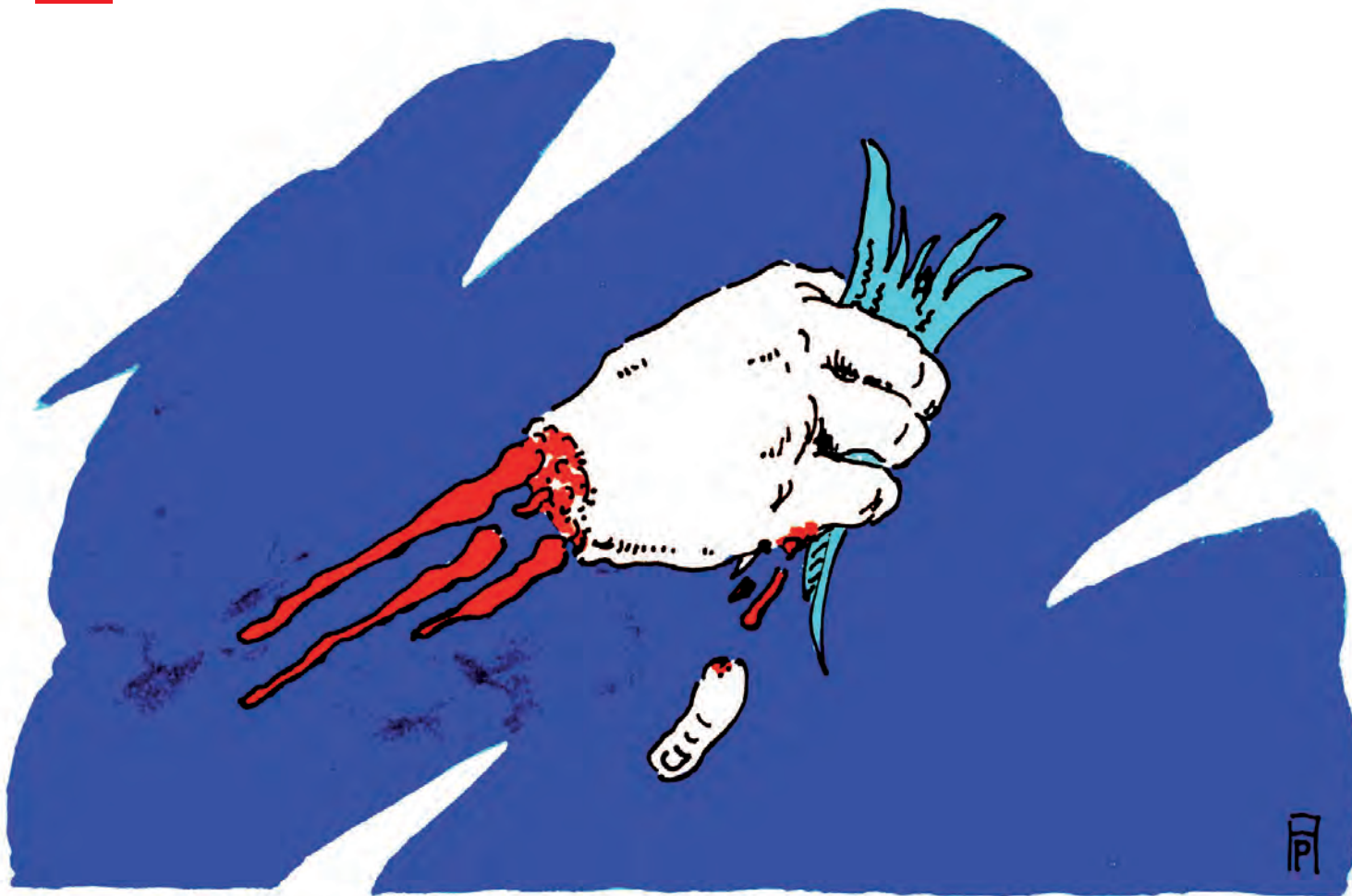
Meine Abo-Prämie  
(nicht bei Probe-Abos)

- ☐ EULENSPIEGEL-Cartoon-Kalender 2014  
☐ EULENSPIEGEL-Postkartenkalender 2014  
☐ EULENSPIEGEL-Filzschlüsselanhänger

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Das Jahres-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

**Geschenk- und Probe-Abos enden automatisch.**





ANDREAS PRÜSTEL

## EIN GESUNDES NEUES JAHR WÜNSCHT DER OSTEUROPA-BÖLLER!

### Herausgeber

Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

### Geschäftsführer und Verlagsleiter

Dr. Reinhard Ulbrich  
[verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de](mailto:verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de)

### Redaktion

Dr. Mathias Wedel (Chefredakteur),  
Gregor Füller, Andreas Koristka,  
Felice v. Senkbeil, Dr. Reinhard Ulbrich  
[redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de](mailto:redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de)

### Gestaltung & Satz

Michael Garling  
Tel.: (0 30) 29 34 63 18  
[grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de](mailto:grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de)

### Redaktionssekretariat

Martina Kremer  
Tel.: (0 30) 29 34 63 11  
Fax: (0 30) 29 34 63 21  
[verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de](mailto:verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de)

### Anzeigenleitung

Peter Kaehlitz  
Tel.: (0 30) 29 34 63 14  
Fax: (0 30) 29 34 63 22  
[anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de](mailto:anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de)

### Vertriebsleitung und Marketing

Julia Reinert  
Tel.: (0 30) 29 34 63 16  
Fax: (0 30) 29 34 63 21  
[vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de](mailto:vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de)

### Abonnement-Service

Eulenspiegel GmbH  
Christiane Reinicke, Anke Reuter  
Gubener Str. 47, 10243 Berlin  
Tel.: (0 30) 29 34 63 17  
Tel.: (0 30) 29 34 63 19  
Fax: (0 30) 29 34 63 21  
[abo@eulenspiegel-zeitschrift.de](mailto:abo@eulenspiegel-zeitschrift.de)

### Druck

möller druck und verlag gmbh, Berlin

### Ständige Mitarbeiter

Utz Bamberg, Beck, Anke Behrend,  
Harm Bengen, Matthias Biskupek,  
Lo Blickensdorf, Peter Butschkow,  
Carlo Dippold, Rainer Ehr, Ralf-Alex  
Fichtner, Matti Friedrich, Burkhard  
Fritsche, Arno Funke, Gerhard Glück,  
Barbara Henniger, Gerhard Henschel,  
Renate Holland-Moritz, Frank Hopp-  
mann, Michael Kaiser, Christian  
Kandeler, Florian Kech, Dr. Peter

Köhler, Kriki, Cleo-Petra Kurze, Mario  
Lars, Ove Lieh, Werner Lutz, Peter  
Muzeniek, Nel, Robert Niemann,  
Michael Panknin, Guido Pauly, Ari  
Plikat, Enno Prien, Andreas Prüstel,  
Erich Rauschenbach, Hannes Richert,  
Ernst Röhl, Reiner Schwalme, André  
Sedlacek, Guido Sieber, Klaus  
Stuttman, Atze Svoboda, Peter  
Thulke, Kat Weidner, Freimut  
Woessner, Erik Wenk, Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte,  
Zeichnungen, Fotos übernimmt der  
Verlag keine Haftung (Rücksendung  
nur, wenn Porto beiliegt). Für Fotos,  
deren Urheber nicht ermittelt wer-  
den konnten, bleiben berechnete  
Honoraransprüche erhalten. Blumen-  
spenden, Blankoschecks, Immobi-  
lien, Erbschaften und Adoptionsbe-  
gehren an: Eulenspiegel GmbH,  
Gubener Straße 47, 10243 Berlin

Gläubiger-ID: DE93ZZZ00000421312  
GmbH-Gesellschafter: Dipl.-Journ.  
Hartmut Berlin, Königs Wusterhau-  
sen (1/2), Dipl.-Journ. Jürgen Nowak,  
Ahrensfelde (1/2)

**Der nächste EULENSPIEGEL  
erscheint am 23. Januar 2014  
ohne folgende Themen:**

- **Reformierter Rundfunkbeitrag bringt eine Milliarde Euro mehr:** Bekommt das *Heute Journal* schon wieder einen neuen Tisch?
- **Deutsche Schüler haben bei PISA besser abgeschnitten:** Verbessern sie sich bald auch in Falten und Kleben?
- **Ritter Sport erhält Mangelhaft-Urteil bei Stiftung Warentest:** Ändern sie den Werbeslogan in »Quadratisch. Praktisch.«?
- **Karl Dall unter Vergewaltigungsverdacht:** Wurden ihm die Vorwürfe aufs Auge gedrückt?